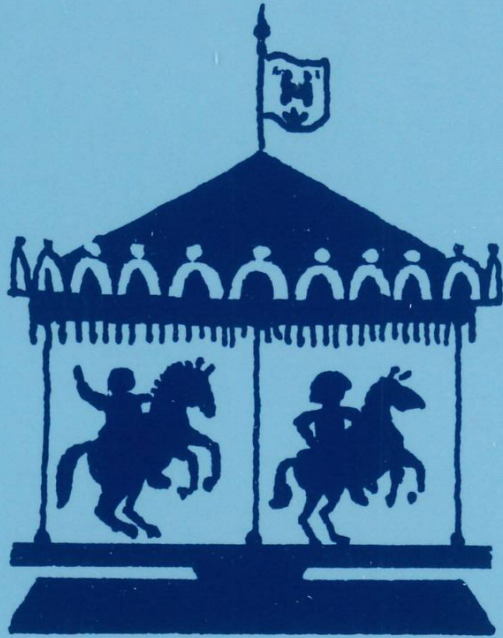


Heimatbuch Meilen

1998





Heimatbuch Meilen 1998

Band 38

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Verantwortliche Redaktion: Peter Kummer

Redaktionelle Mitarbeit:

Ursula Büttner-Brucker, Karin Aeschlimann

Grafische Gestaltung: Johannes Rüd

Umschlagbild: Blick vom «Zwetschgenweg» auf die Ormis
mit der Schulanlage Allmend.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Peter Kummer	4
Vom sumpfigen Moos zum modernen Sportplatz	Michel Gatti	7
Sportzentrum Allmend	Peter Kummer	11
Das Quartier Ormis	Peter Kummer	16
Bräuche und Feiern im Jahreslauf		31
– Erst-August-Feier im Wandel	Karin Aeschlimann	31
– Die Meilemer Chilbi	Peter Kummer	35
– Di alt Riitschuel	Chlaus Walter	44
– Der Ländeli-Gottesdienst	Peter Kummer	47
– Aktueller und historischer Meilemer Markt	Peter Kummer	48
– Das Erntedankfest	Peter Kummer	56
– Der Chrèèane	Peter Kummer	57
– Chrèèane anno dazumal	Karl Klenk	58
– Suuserchilbi	Peter Kummer	61
100 Jahre Ornithologischer Verein	Ursula Büttner-Brucker	62
Meilen und Umgebung		
100 Jahre Eisenwaren Baumann	Peter Kummer	69
25 Jahre Zürisee Spatze	Elsi Scheffler	72
Vor 100 Jahren	Ursula Büttner-Brucker	S. 54 und 75
Vom Zwetschgenweg und seinen Bäumen	Elisabeth Schneider-Jöhr	79
	Ernst Kindlimann	
Ein Besuch bei Anita Kloter «Poesie in allen Dingen»	Judith Bollinger-Wildenauer	82
Rita Peter, Erzählerin und Dichterin	Judith Bollinger-Wildenauer	92
Elisabeth Kübler-Ross, Leben und Wirken	Eve Landis	99
Zum 100. Todestag von C.F. Meyer		103
Brecht in Feldmeilen	Peter Kummer	104
Ehrenbürger Hans Hauser	Gottlieb Arnold	107
Chronik		
– Politik	Karin Aeschlimann	109
– Schule und Elternhaus	Odette Altorfer	117
– Kirchen	Annelies Oswald	119
– Kultur	Annelies Oswald	123
– Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft	Felix Lütolf	126
– Sport und Vereine	Felix Lütolf	129
– Kunterbundes	Emil Schaffner	133
Nachrufe		135
Totentafel		141
Gemeindebehörden und Kommissionen		144
1848 – ein unpolitischer Blick in die damalige Zeitung	Ursula Büttner-Brucker	147
Statistisches über Meilen	Ursula Büttner-Brucker	150
Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen		152

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Das diesjährige Heimatbuch bringt den bewährten Mix aus Schwerpunktthemen und weiteren Beiträgen, von denen einzelne einer ständigen Rubrik oder einer momentanen Serie angehören, andere einfach für sich dastehen – wie Sie sehen, (fast) alles in der vertrauten Orthografie. Wir möchten es ganz Ihnen überlassen, im Bändchen zu stöbern, und selber weder auf den Inhalt noch auf dessen Entstehung weiter eingehen – mit gewichtigen Ausnahmen.

Erstens: Der oder die eine oder andere mag angesichts des 100. Todestages einen Beitrag über den mit Meilen eng verbunden gewesenen C.F. Meyer vermissen. Meyer war aber im «Heimatbuch Meilen» bereits in den Bänden 1961, 1963, 1972, 1976 und 1981 ein Thema und ist es auch in der jüngst erschienenen «Geschichte der Gemeinde Meilen». (Sie wissen doch, dass es zwei «Heimatbuch»-Register gibt?) So konzentrierten wir uns bei den literarischen Gedenktagen auf den bislang viel weniger bekannten Aufenthalt Brechts in Feldmeilen. Beachten Sie immerhin das C.F. Meyer-Gedicht auf S. 103.

Hinweis

Zweitens: Unter dem Schwerpunkt «Ormis» findet sich auch ein kleines Porträt von Haus und Kunstsammlung Theo und Elsa Hotz. Liebend gerne würden wir diesen Beitrag – neben Hausgeschichten überhaupt – als Anfang eines Zyklus' über moderne Architektur in Meilen sehen. Frage: Wer von möglichen Betroffenen gibt uns und unseren Lesern entsprechenden Einblick?

Aufruf

Drittens: Jede Zeitschrift braucht eine Redaktion, und diese braucht Texte. Diese Texte können, müssen aber überhaupt nicht von ihr selbst stammen. Sie verfasst davon mehr, als ihr lieb ist – ganz einfach, weil sich niemand anderer fand. Es wäre

Klarstellung und Aufruf

unter den Freunden des «Heimatbuches» ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, die Redaktion wolle alles selber machen – sie wäre im Gegenteil um Entlastung froh. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Ideen für Beiträge haben, die Sie selber schreiben oder auch nur entwerfen könnten, so melden Sie sich doch bitte bei einem Mitglied des Redaktionsteams, und wir werden wohlwollendst prüfen, in welchem Umfang, in welcher Form, in welchem Zusammenhang und damit wann wir das Thema abhandeln könnten.

Gerne erwarten wir also Reaktionen von unseren Lesern – auch über andere Themen. Wie gefällt Ihnen zum Beispiel unsere Chronik? Vermissen Sie darin Themen? Oder ist sie Ihnen eher zu lang?

Angenehme Lektüre wünschen

Peter Kummer
Ursula Büttner-Brucker
Karin Aeschlimann

Sind Sie Abonnent des Heimatbuches, aber nicht Mitglied der «Vereinigung Heimatbuch Meilen»? Dann treten Sie doch unserem Trägerverein bei! Die einzige Verpflichtung – wir kennen keinen Mitgliederbeitrag – besteht in der Abnahme des Heimatbuches. An Rechten erlangen Sie die Teilnahme an der jährlichen Exkursion und Mitsprache an der Generalversammlung. Für uns vereinfacht sich bei Ihrem Beitritt die Administration. Anmeldetalons bei Yvonne Marti-Werder, Hürnen 25, 8706 Meilen, oder Tel. 923 23 39.

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand:

Präsident:

Dr. Peter Kummer, Weidächerstrasse 104, Tel. 923 40 50

Vizepräsidentin:

Ursula Büttner-Brucker, General-Wille-Strasse 331

Aktuar: Felix Lütolf, Hüniweg 6

Quästor: Peter Marti, Hürnen 25

Grafische Gestaltung: Johannes Rüd, Höschstrasse 27

Versand und Mitgliederadministration:

Yvonne Marti-Werder, Hürnen 25, Tel. 923 23 39

Beisitzer:

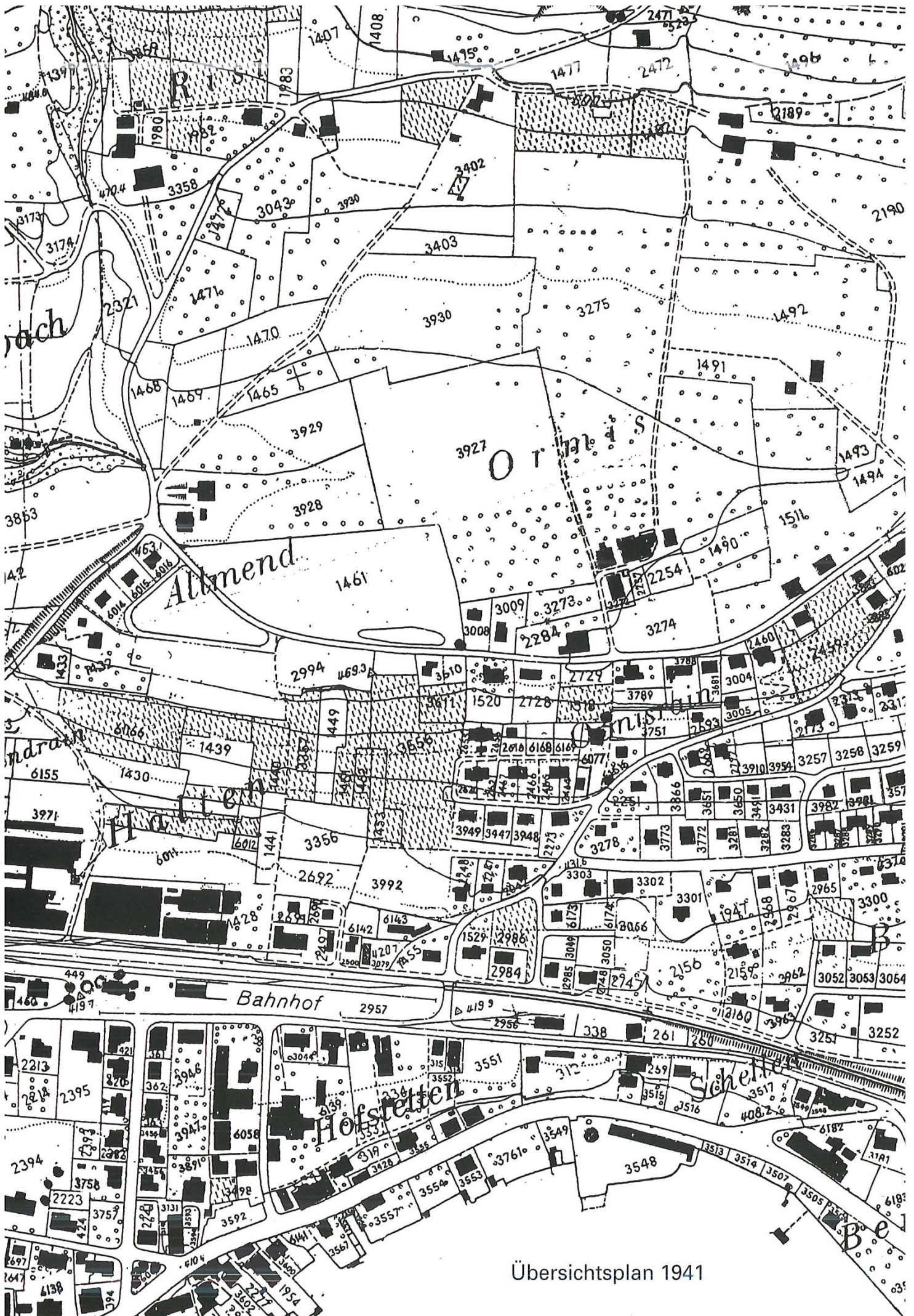
Judith Bollinger-Wildenauer, Winkelstrasse 24

Dr. Walter Landis, Gemeindepräsident, Seestrasse 770

Weitere ständige Mitarbeiter:

Chronik: Karin Aeschlimann, Annelies Oswald,

Dr. Emil Schaffner



Vom sumpfigen Moos zum modernen Sportplatz

Einleitung

Das neue Sportzentrum Allmend auf der Ormis wurde am 29. und 30. August 1998 feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Wo früher sumpfiges, landwirtschaftlich minderwertiges Land vorhanden war, steht heute eine moderne Sportanlage mit einer 400-m-Rundbahn, mit innenliegendem Fussballfeld (Leichtathletik und Spielfeld Allmend), einem zweiten Spielfeld (Spielfeld Ormis), einer Wurf- und Trainingswiese und einem Allwetterplatz. Vom ursprünglichen sumpfigen Gelände ist heute nichts mehr übrig geblieben.

Der Namen «Ormis»

Im Heimatbuch 1978 weist Stefan Sonderegger auf den Zusammenhang zwischen dem Flurnamen «Ormis» und einem Moos oder Riet hin. Zitat: «Sprachlich abgeschwächtes Moos liegt im Flurnamen 'Ormis', Wiese an dem urimos, an urimoss, vor, wobei im ersten Bestandteil ein Personennamen zu erblicken ist.»

Sowohl die Wildkarte aus dem Jahr 1865 als auch der Übersichtsplan 1941 zeigen zwar keine Signatur, die auf ein Riet schliessen lässt, aber der Spezialplan im Massstab 1:5000 des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Meilen von 1912 (vgl. Einband HB 1979) zeigt deutlich, dass das Gebiet des heutigen Sportplatzes damals stark vernässt gewesen sein muss. Trotz nassem Gebiet wurden dort Obstkulturen gehalten.

Der Gemeinderat hat am 24. Februar 1998 beschlossen, dem Sportzentrum den Namen «Allmend» beizufügen. Der Name «Ormis» stand ebenfalls zur Diskussion, wurde aber aus einem praktischen Grund verworfen: Sämtliche Hinweisschilder auf den Zufahrtsstrassen sind heute schon mit der Bezeichnung «Sportzentrum Allmend» versehen. Eine Abkehr von der bisherigen Bezeichnung hätte eine Anpassung sämtlicher Hinweistafeln bedingt. Der Flurname «Ormis» konnte aber dennoch «gerettet» werden: Das südliche Spielfeld erhielt den Namen «Ormis».

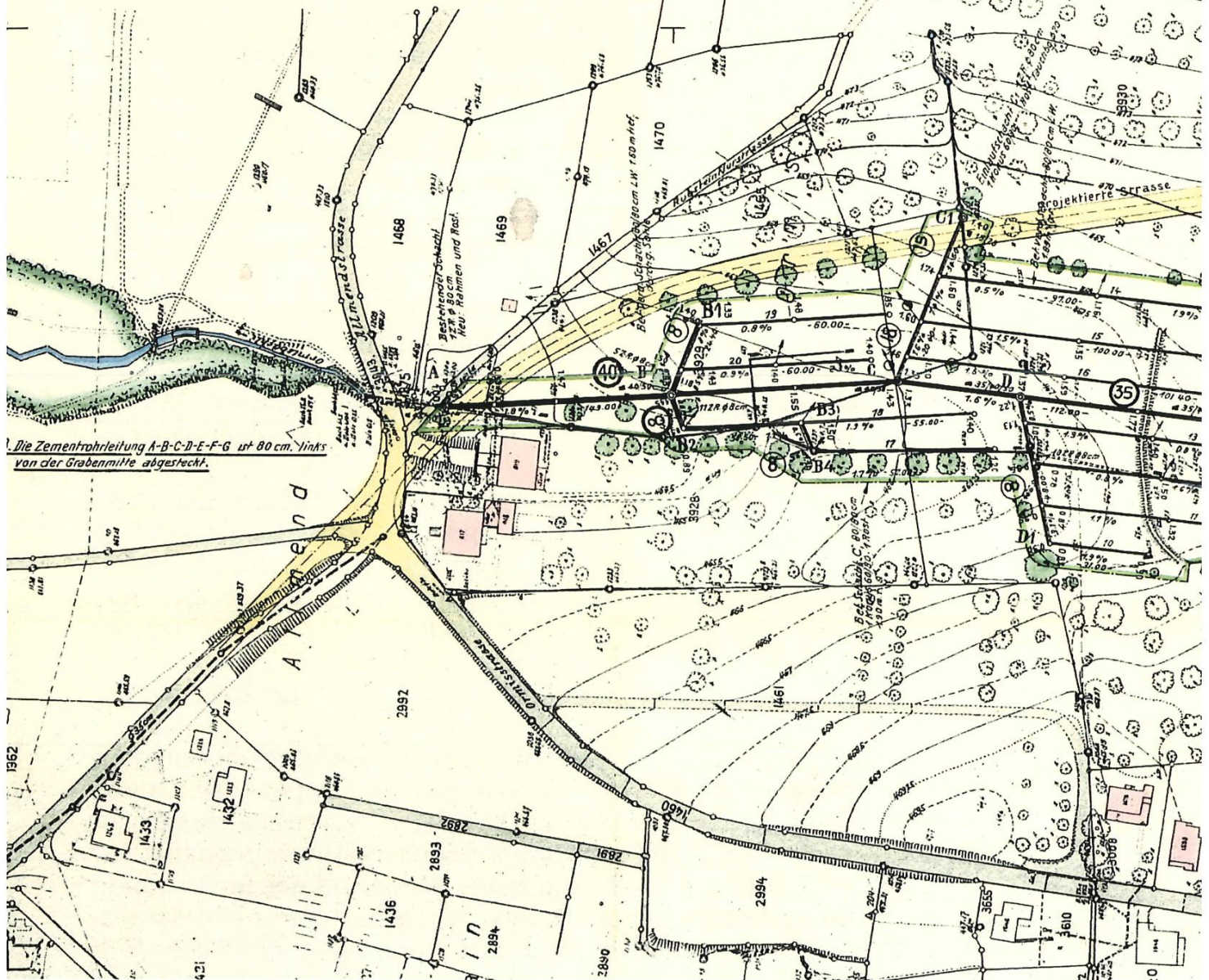
Entwässerungs- massnahmen

1943 beschlossen die betroffenen Grundeigentümer, zu denen ebenfalls die Politische Gemeinde Meilen gehörte, gemeinsam ein Entwässerungsprojekt auszuarbeiten. Im technischen Bericht vom 24. März 1943 wird das Vorhaben wie folgt begründet:

«Das zu entwässernde Gebiet liegt auf einer Terrasse über Meilen in einem Gebiet, das sich für Ackerbau sehr gut eignet. Felsiger Untergrund und undurchlässiger Boden führten aber zu einer stetigen Versumpfung des Bodens. Durch Vertiefung

DRAINAGE AUF DER ORMISDefinitives Projekt

- Situationsplan 1:1000 -



△ Das Projekt wurde am 20. Okt. 1943 vom Meliorations- und Vermessungsamt des Kantons Zürich «geprüft und für richtig befunden». Der Plan ist hier um ca. 65% verkleinert.

Legende:

Projekt:

Probegrube,

Jaugdrain mit Grabentiefe, Nummer, Gefälle u. Länge, Normales Kaliber 6cm

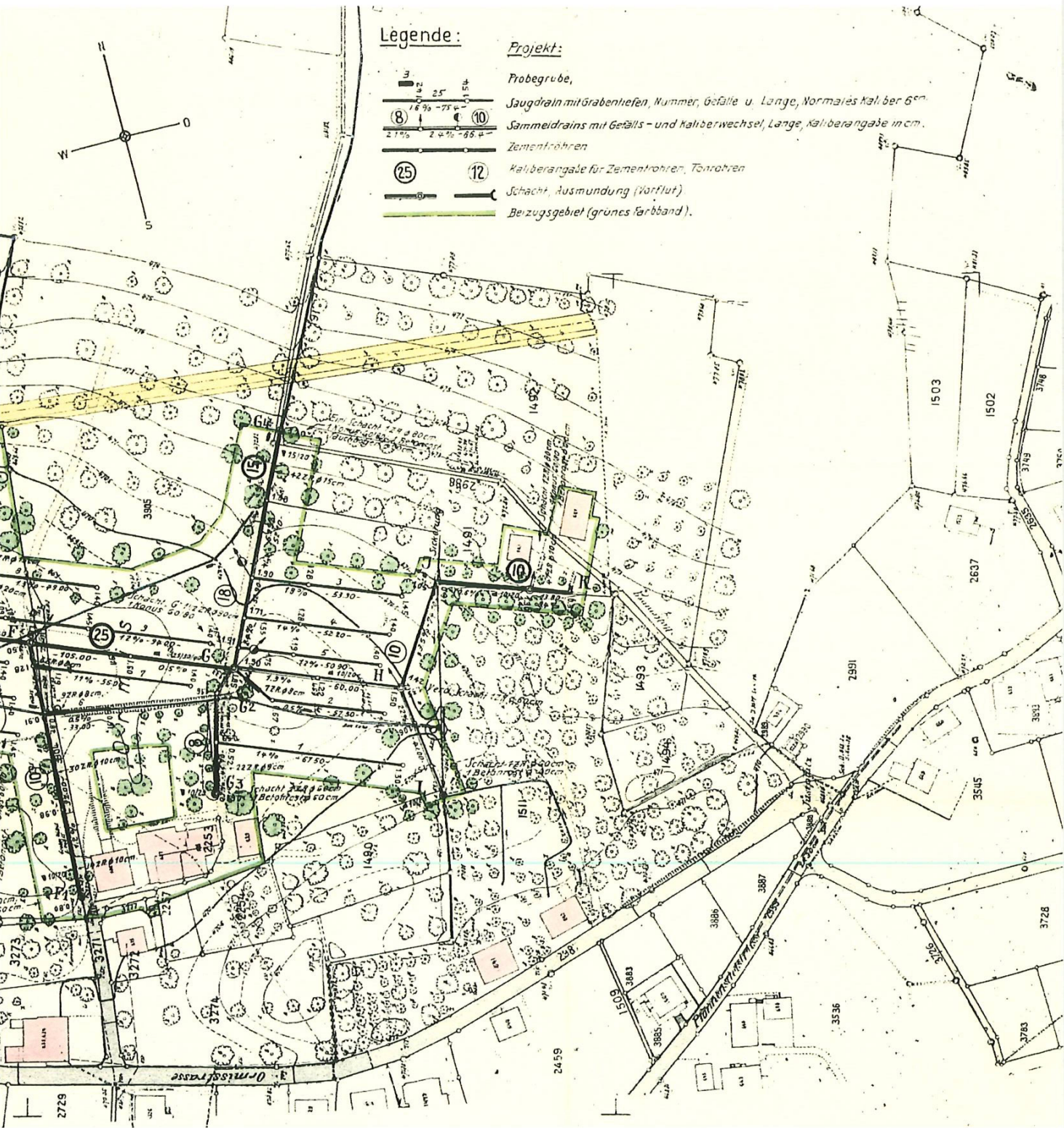
Sammel drains mit Gefälle- und Kaliberwechsel, Länge, Kaliberangabe in cm.

Zementrohren

Kaliberangabe für Zementrohren, Tonrohren

Schacht, Ausmündung (Vorflut)

Bezugsgebiet (grünes Farbband).



und Eindecken des Ormisbächleins und seiner Zuflüsse vom Hang her wird durch das Projekt genügend Vorflut geschaffen. Das Projekt gemäss Variante a berücksichtigt neben der eigenen Entwässerung für landwirtschaftliche Zwecke auch noch die grösseren Ansprüche auf Entwässerung einer im Bebauungsplan der Gemeinde Meilen vorgesehenen zukünftigen Sportanlage auf der gemeindeeigenen Parzelle Kat. Nr. 3927. Die Projektvariante b sieht nur die rein landwirtschaftliche Drainage vor. Die Kostendifferenz von Fr. 2500.– müsste von der Gemeinde Meilen übernommen werden (Projektplan 1943)».

Der Regierungsrat hatte das Projekt mit Beschluss Nr. 1306 vom 15. Juli 1943 genehmigt und einen Kostenbeitrag von Fr. 4625.– an die auf Fr. 20 000.– veranschlagten Kosten zugesichert. Die Gemeindeversammlung vom 29. Juli 1943 bewilligte für die Beteiligung der Politischen Gemeinde Meilen an der durch die Grundeigentümerversammlung vom 18. Juni 1943 beschlossene Drainage als Eigentümerin von 14 280 m² Land (in Aussicht genommenes Sportplatzareal) zu Lasten des ausserordentlichen Verkehrs des Jahres 1943 einen Kredit von total Fr. 6800.–.

Die eigentlichen Bauarbeiten fanden vom 1. Dezember 1943 bis Ende April 1944 statt. Die weitere Entwicklung des Sportplatzes ist hinlänglich bekannt (vgl. Beitrag Peter Kummer).

Mit Beschluss vom 23. August 1994 ersuchte der Gemeinderat die Direktion der Volkswirtschaft um die Zustimmung zur Auflösung der Drainagegenossenschaft «Ormis», da sie ihre Aufgaben seit längerer Zeit nicht mehr erfüllt, kein Vorstand mehr besteht und der Mitgliederbestand unsicher geworden ist. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die Drainage- und Vorflutleitungen der Drainagegesellschaft Ormis, sofern sie überhaupt noch bestanden, nicht mehr der landwirtschaftlichen Nutzung dienten. Sämtliche von diesen Leitungen ehemals entwässerten Flächen liegen heute in der Freihaltezone oder in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, deren Grundstücke sich im Eigentum der Politischen Gemeinde Meilen (Sportplatz und Hallenbad) und der Schulgemeinde (Schulhäuser Allmend) befinden. Mit Verfügung vom 6. September 1994 der Direktion der Volkswirtschaft wurde daher die Drainagegenossenschaft Ormis aufgelöst.

Auflösung der
Drainage-
genossenschaft

An der Urne vom 25. Juni 1995 wurde ein Kredit von 6,41 Mio. Franken für die Erweiterung der Aussenanlagen beim Sportplatz Allmend bewilligt. Der Spatenstich fand am 20. Februar 1996 statt. Der Meteorwasserkanal aus dem Jahr 1943/1944, der den Sportplatz diagonal durchquert, wurde gleichzeitig mit dem Sportplatzausbau mit einem Kostenaufwand von Fr. 1.04 Mio ersetzt, da er in einem sehr schlechten Zustand war und teilweise sogar einzustürzen drohte. Nach rund 2½-jähriger Bauzeit konnte das gelungene Werk Ende August 1998 feierlich der Bevölkerung übergeben werden.

Heutiger Zustand

Sportzentrum Allmend

Peter Kummer

Langer Weg zum heutigen Stand

Grosszügig
erweitert: Die
Aussenanlagen

1925 richtete der Turnverein an den Gemeinderat eine Eingabe, in der er die Schaffung eines öffentlichen Turn- und Spielplatzes forderte. Die Angelegenheit fand in der bäuerlichen Gemeinde kein Gehör; immerhin stellte die Schulpflege eine Wiese beim Primarschulhaus Dorf zur Verfügung. 1940 wurde auf Initiative von Fritz Strassen der Sportplatzverein gegründet, der mit Landbesitzern auf der Ormis Vorkaufsverträge abschloss. 1946 erfolgte durch Mitglieder der Sportvereine in über tausend Fronstunden die Ausebnung der dortigen Riedwiese. Aufgrund einer Motion (Initiative) von fünfhundert Stimmbürgern kam schliesslich 1949/51 ein Turn- und Sportplatz zustande, der vorerst einen Fussballplatz, eine 100-m-Aschenbahn und eine Sprunganlage enthielt. Nach Errichtung eines Garderobegebäudes 1954 erfolgte 1958 die offizielle Übergabe der Anlagen an die Öffentlichkeit. 1965 wurde ein zweites Spielfeld in Betrieb genommen, und es wurden 74 Parkplätze geschaffen. 1976/77 schloss sich eine 400-m-Rundbahn an, 1981/83 kamen Leichtathletikanlagen (mit Hindernisstrecke, Speer-Anlaufbahn sowie Diskus- und Hammerwurfanlage) hinzu, die mit dem dritten nationalen Meeting des Leichtathletik-Clubs offiziell eingeweiht wurden.

Seit 1972 stand in Meilen der Bau eines Sport- und Freizeitzentrums auf der Allmend zur Diskussion. Als Resultat der damaligen Planung entstand ein Wunschkatalog, der unter anderem ein Hallenbad, eine Mehrzweckhalle, ein Schwimmbad und sogar eine Kunsteisbahn enthielt. Als erste Etappe konnte im November 1978 das Hallenbad eingeweiht werden. 1991 bewilligte die Gemeindeversammlung einen Projektierungskredit für eine neue Rundbahn mit Leichtathletikanlagen, innenliegendem Rasenfeld mit Bewässerung, einem zweiten Rasenfeld und einem Allwetterplatz, alle drei mit Beleuchtung, ebenso einem Wurfplatz für Leichtathletik, einer Finnenbahn, zwei Tennisplätzen und Reserven für eine Boccia- und eine Rollbrettbahn. Aus einem Wettbewerb ging das Projekt «F» der Arbeitsgemeinschaft Fischer/Müller/OGBr AG hervor, das durch die Schrägstellung das Hauptfeldes sowohl eine optimale Nutzung als auch eine bessere Einfügung ins Gelände ermöglicht. 1995 hiessen die Stimmbürger an der Urne den Kredit von Fr. 6 410 000.– gut. Die für die Realisation nötigen Erdbewegungen veränderten die Topografie der Ormis vorübergehend weithin sichtbar. Nun sind die Arbeiten abgeschlossen, und bis zum Erscheinen des Heimatbuches ist die Anlage längst eingeweiht.

Als in den 1960er Jahren in der Schweiz boomartig Hallenbäder gebaut wurden und sich aufgrund einer Umfrage auch in Meilen die Errichtung eines Hallenbades als Hauptwunsch der Bevölkerung erwiesen hatte, bildete der Gemeinderat eine in Schule und Vereinen breit abgestützte Arbeitsgruppe, die sich der Planung annahm. Von den beiden in Erwägung gezogenen Standorten schied derjenige beim Strandbad Dorf an dem mit Landschaftsschutz begründeten Veto des Regierungsrates aus. Diskutiert werden musste aber die Frage nach der wünschbaren und realistischen Grösse. Aus dem ausgeschriebenen Wettbewerb ging das Projekt von Ernst Giseler, Zürich, siegreich hervor. Der dafür nötige Kredit wurde 1975 an der Urne mit überzeugendem Mehr bewilligt. 1978 konnte das Bad samt dem reichhaltigen künstlerischen Schmuck festlich eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden; an diesem sind auch die Nachbargemeinden Herrliberg und Uetikon vertraglich beteiligt.

Stehen bereits:
Hallenbad und
Sporthalle

1979 wurde von der Gemeindeversammlung ein Projektierungskredit für eine Turnhalle im Dorf zurückgewiesen mit dem Auftrag an die Schulpflege, stattdessen mit der Politischen Gemeinde und den Vereinen ein Projekt für eine Mehrzweckhalle auf der Allmend auszuarbeiten. Nach einem Unterbruch aus planungsrechtlichen und finanzpolitischen Gründen und einer Umfrage unter den Meilemer Sportvereinen erteilte der Gemeinderat fünf Architekten Studienaufträge, von denen eine Jury diejenige des «Ateliers WW» (W. Wäschele und R. Wüst, Zürich) zur Weiterbearbeitung empfahl. Ihre Studie «Compact» zeigte nämlich auf, wie Sporthalle und Hallenbad eine bauliche und betriebliche Einheit mit Doppelnutzungsmöglichkeiten bilden können, wobei die Sporthalle weder das Hallenbad architektonisch konkurrenzieren noch die Grünzone allzu sehr tangieren sollte. 1985 wurde der Projektierungskredit gesprochen, 1987 das bereinigte Bauprojekt an der Urne genehmigt; es umfasste einen Kredit von 9,36 Mio. Fr., davon 2 Mio. Fr. zulasten des Schulguts. Einsprachen gegen die Baubewilligung verzögerten den Beginn, Hangwasser, Baumängel und Vandalenakte die Fertigstellung des Unternehmens. Im September 1993 aber war es endlich soweit: Die sich trotz grossem Volumen harmonisch in die Hangpartie einfügende Sporthalle konnte zusammen mit der erweiterten Schulanlage festlich eingeweiht werden.



Aus den Berichten der Baukommission und des Planerteams

Langsam hat sich in den letzten Monaten die neue Sport- und Freizeitanlage «Allmend» mit ihren geometrischen Feldern aus dem Chaos der Baustelle herausgeschält. Verschiedene Sportarten, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Sportvereine und Schüler, wurden auf kleinem Raum so eingepasst, dass eine übersichtliche und einheitlich gestaltete Anlage entstand. Sie integriert sich bestmöglich in die umliegende Bebauung, Landschaft und die vorhandene Geländemodulierung.

Kernstück der Anlage ist der neue 50 m x 90 m grosse Hauptplatz mit dem Spielfeld Allmend, der sechsspurigen 400-Meter-Rundbahn und den Leichtathletikanlagen. Das südlich vom Hauptplatz gelegene Spielfeld Ormis weist ebenfalls Normgrösse auf. Beim Allwetterplatz gegen die Ruebsteinstrasse hin wurde, im Gegensatz zu den Spielfeldern, die mit einem konventionellen Sportrasen ausgerüstet sind, ein spezieller Kunstrasen eingebaut, der auch bei nassen Witterungsbedingungen beispielbar ist. Die neue Wurf- und Trainingswiese im Osten der Anlage ersetzt den ursprünglichen «Rüebliacher». Eine rund 700 m lange Finnenbahn führt um den Allwetterplatz und die Wurfwiese herum. Die beiden Tennisfelder bei der Turnhalle und die Kugelstossanlage, die Halfpipe beim Hallenbad und die Festwiese zwischen den neuen, von der Schule erstellten Hart- und Hockeyplätzen ergänzen die Anlagen in idealer Weise.

Wer nicht gerade voll auf einem Sportfeld im Einsatz ist, wird vor allem die Bereiche dazwischen mit Wegen, Plätzen, Wiesen, schattigen Sitzgelegenheiten und dem naturnah gestalteten Bach nutzen. In diese «Randbereiche» sind alle Sportflächen eingebettet und zu einer architektonischen Einheit zusammengefasst. Der durchgehende Betonsteinbelag mit einem verspielten Punktraster aus regelmässig verteilten schwarzen Quadraten schmiegt sich um die zentrale Rundlaufbahn und ist auf allen Verbindungswegen wiederzufinden – eine Herausforderung für alle Kinder, die partout nicht auf ein schwarzes Quadrat stehen wollen. Auf dem Vorplatz zur Turnhalle schwingt sich eine Sitzmauer quer über den Platz. Von dort aus hat man die perfekte Aussicht über das Mosaik der Spielfelder. Genaue Auskunft über die Anlage erhält man auf der Tafel mit dem Übersichtsplan.

In wenigen Jahren werden die Baumreihen mit wuchtigen Eichen und filigranen Birken schweissgeplagten Sportlern und Zuschauern genügend Schatten spenden. Sie unterbrechen die weitläufige Leere, welche sonst meistens in grossflächigen Sportanlagen herrscht. Die Hecken, locker im Raum stehend, scheinen auf den ersten Blick willkürlich eingestreut. Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass sie

unter dem geometrischen Gesetz der Rundlaufbahn stehen. Sie zielen auf einen der beiden Mittelpunkte der Kreishälften. Zusammen mit den schattenspendenden Baumreihen, den Rasenflächen und Sitzgelegenheiten bilden sie attraktive kleinere Aufenthaltsbereiche. In zweien dieser Nischen findet man ein paar spannende Spielgeräte, wie Balancierscheibe, Wippen, Kletterbaum, Schaukeln und Sandkasten, für die kleinen Sportfans.

Der Neubau der Sportanlage gab Gelegenheit, dem am Rand gelegenen, kanalisierten Bächlein wieder eine natürliche Form zurückzugeben – ein Gewinn für Fauna, Flora und Erholungssuchende.



SPORTZENTRUM ALLMEND MEILEN

Baukommission

Jürg Herter, Gemeinderat, Vorsitz
 Peter Bamert, Leichtathletik-Club Meilen
 Heiri Baumgartner, Gemeinderat
 Peter Dreher, Schulpflege
 Michel Gatti, Gemeindeingenieur
 Werner Hürlimann, Sportlehrer
 Alfred Saxer, Fussball-Club Meilen
 Susanne Weber, Protokoll

Planerteam (Projekt und Bauleitung)

Gerold Fischer & Ueli Graber AG, Landschaftsarchitekten BSLA, Wädenswil
 Müller & Wildbolz, Sportplatzarchitekten, Bern
 Osterwalder, Geisser & Brugger AG, Ingenieure, Meilen

Am Bau beteiligte Firmen von Meilen und Feldmeilen

ARGE Sportzentrum Allmend	
Jules Hagedorn AG / Toller und Loher AG /	Tiefbauten und
Walo Bertschinger AG / Egli Gartenbau AG	Spezialbeläge
ARGE Sportzentrum Allmend	
Gebr. Schneider AG / Ammann Gartenbau AG / Trüb AG	Gartenarbeiten
Diethelm Zimmerei	Holzbau
Hardmeier AG	Elektroanlagen
Hersperger AG	Sanitäranlagen
Kurt Jordi	Schlosserei
Walter Sonderegger, AV Geräteservice	Beschallung
U. + H. Ziörjen	Schalttafelbau

Die Idee, im Heimatbuch das Thema «Ormis» zu behandeln, entstand anlässlich eines Spazierganges auf dem legendären Zwetschgenweg entlang der Hangkante der Hohenegg, ausgelöst wohl nicht zuletzt wegen der damaligen auffälligen Erdbewegungen auf dem Plateau. Dieses selbst als Teil der Meilemer Landschaft, dazu das neue Sportzentrum (auch wenn es heute «Allmend» statt «Ormis» heisst), vielleicht die Schulanlage, vor allem aber auch das – einiges ältere – Quartier sollten zusammen einen Schwerpunkt bilden.

Von wegen älter: Die Ormis als geschlossene Siedlungsfläche ist jüngerem Datums. Lange war sie hauptsächlich Landschaft, zum einen Teil als Meilemer Allmend, zum anderen als Kulturland von Einzelhöfen. Die ersten, zum Teil recht stattlichen Wohnhäuser wurden vorn an der Hangkante mit ihrer einmaligen Aussicht errichtet. Erst später erfolgte schrittweise die Überbauung des Hinterlandes, wobei wohl diejenige der Migros-Pensionskasse anfangs der fünfziger Jahre den Durchbruch bedeutete. 1967 schloss sich die unterdessen (zuletzt 1993) erweiterte Schulanlage Allmend an – sie findet leider in diesem Band keinen Platz, obwohl sie gewiss für viele Ehemalige, aber auch für Benützer von Singsaal bzw. Aula, ein Stück Meilen bedeutet. Vor wenigen Jahren schliesslich ist am Ostrand der Ormis in unterschiedlichsten Stilen ein neues «Quartier im Quartier» entstanden – verbunden mit dem unausweichlichen Verlust eines Stückes Ländlichkeit von Meilen.

Wenden wir also nach den Ausführungen über das Sportzentrum den Blick dem eigentlichen Quartier zu. Keinen umfassenden zwar, aber einen möglichst liebevollen: Ein paar Schnappschüsse sollen es sein von möglichst unterschiedlichen – bestehenden oder verschwundenen – Bauten, die uns als solche oder wegen ihrer Bewohner für ein Porträt als besonders geeignet erschienen.



△ Aufnahme der Swissair-Foto AG vom 19.3.1962. Bereits bestehen erste Sportanlagen. Noch sind das Schulhaus Allmend und das Hallenbad nicht gebaut.

Das Haus Lauterburg

Als «schön gelegen, weit auf See und Landschaft ausschauend» wurde das Haus Nr. 61, ein quartierprägender Bau hart am bergseitigen Rand der Ormisstrasse, schon vor bald hundert Jahren beschrieben. Kurz nach dessen Errichtung als Ersatz für einen Vorgängerbau starb 1763 Bauherr Hans Heinrich Wunderlin als junger Familienvater; er hinterliess neben der Witwe zwei kleine Knaben, erst vier- und zweijährig. Ein Inventar von 1766 enthält eine schwer leserliche Beschreibung des gesamten Hausrats, neben der üblichen Ausstattung auch «10 Stuck allerhand Bücher» und «2 Schreibtaffeln».

Damals ging das Haus, zuerst als Lehen im Wert von 5700 Gulden, bald zu definitivem Eigentum, an Heinrich Rämänn über und blieb fortan für anderhalb Jahrhunderte im Besitz dieser Familie. 1798 ging es an Sohn Jacob Rämänn, 1840 an dessen gleichnamigen Sohn, jeweils durch Auskauf gegenüber den Geschwistern.

1840 umfasste das Bauerngut ausser Haus, Hofstatt und Garten selbst an Hochbauten eine Trotte, ein 1834 erbautes Waschhaus, einen Schweinestall und eine halbe Scheune, dazu, verteilt auf 13 Parzellen, Ländereien folgenden Umfangs (alle Angaben jeweils als «ungefähr» definiert):

- 6 Jucharten Acker- und Wiesland, die Hälfte «zunächst beim Haus»;
- $2\frac{3}{4}$ Jucharten Reben, etwas davon in der Nähe, der Rest zumeist «im Rhei»;
- $3\frac{1}{2}$ Jucharten zum Teil riedartige Wiesen auf der Ormis;
- 6 Jucharten «Holz und Boden» in der Stollen, im Hirzenberg, im Kuhacker;
- der rapperswilseitige Teil des «Grossackers» samt Weidgangrecht auf dem Rest, aber auch der Pflicht, «gehörig zu zäunen».

– Insgesamt also handelte es sich um einen typischen gemischtwirtschaftlichen Betrieb von umgerechnet gut 6 ha Umfang – nach damaligem Begriff ein «umfangreiches» Heimwesen eines «gutsituierten Landwirtes». Im Grundbuch sind zusätzlich drei Kirchenörter aufgeführt: zwei Männerörter, der eine «im kleinen Chörli», der andere «an der obern Wand» (wahrscheinlich der bergseitigen Empore), sowie ein «Weiberort im vierten Bank im Gfletz».

Die Rämänn gehörten das ganze 19. Jahrhundert zu den einflussreichen Familien des Dorfes und stellten in jeder Generation einen Gemeinderat. Der letzte Rämänn, geboren 1842, gestorben 1908, war eine einzige Amtszeit lang auch Gemeindepräsident, vor allem aber 15 Jahre lang, 1881–1896, Kantonsrat, und er verzichtete auf dieses Amt, um bei reduzierter Sitzzahl des Wahlkreises den Herrlibergern einen Sitz zu belassen, dessen sie sonst gewiss verlustig gegangen wären. Stattdessen übernahm er, Vizepräsident der Kirchenpflege, für

Inventarium und Beschreibung des

Hans Heinrich Wunderlins sel. des Conraden
auf der Urmis zu Meilen Jm Grund
nachgelassenen Stuck und Gütheren, Schulden
und Wieder Schulden, wie solches aus Befehl
Hm: Ober Vögten, im Beÿseÿn des nach-
gelassenen Wittib Anna Wäber von Meilen
In Zustand Jhres Bruders Jacob Wäber und
des Witten Meilen dazumal Anaben

△ Inventarium und Beschreibung
des
Hans Heinrich Wunderlins sel. des Conraden
auf der Urmis zu Meilen Jm Grund (=Wacht)
nachgelassenen Stuck und Gütheren, Schulden
und Wieder Schulden, wie solches aus Befehl
HHm: Ober Vögten, im Beÿseÿn des nach-
gelassenen Wittib Anna Wäber von Meilen
In Zustand Jhres Bruders Jacob Wäber und (...)

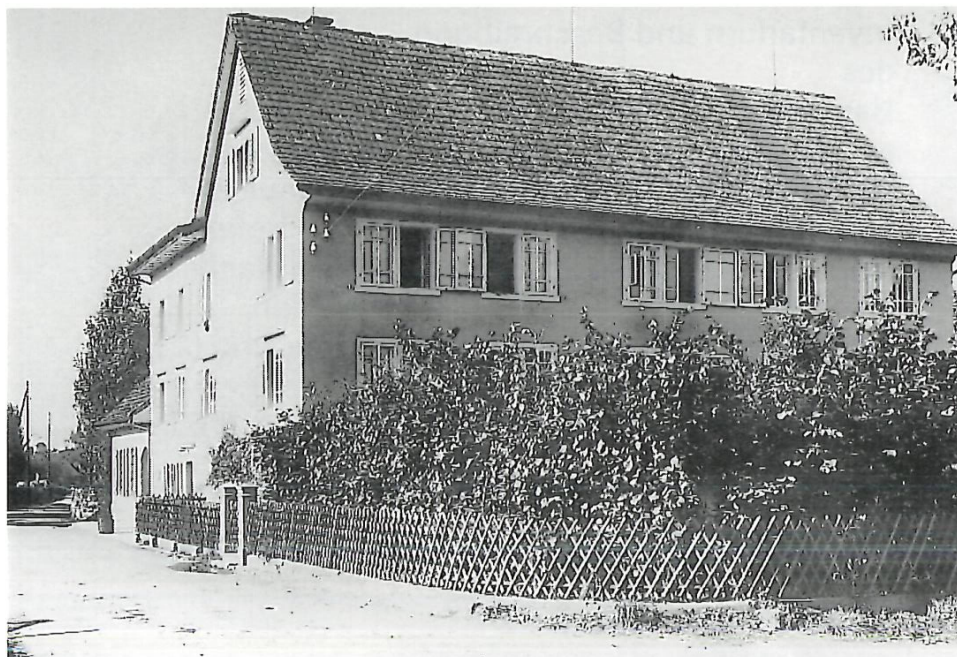
So geschehen Meilen den 24ten Hornung 1763.



◁ Das Haus Lauterburg 1963 von Süden. 1969 ist der Vorgarten des Trottoirs wegen verschwunden und die Haustüre in den Hof verlegt worden.

denselben Wahlkreis das Amt eines Synodalen der reformierten Landeskirche. Von den übrigen Ämtern erwähnen wir «nur» noch die dreissig Jahre Oberkommandant der Feuerwehr. Das «sehr zahlreiche» Leichenbegängnis zeugte davon, wie beliebt Rämänn in allen Kreisen der Bevölkerung gewesen war.

Rämänn hinterliess keinen männlichen Nachkommen; Gattin und Töchter verkauften deshalb das Heimwesen wenige Jahre später. Jetzt lösen sich fünf Besitzer im Abstand von wenigen Jahren ab, bis das Haus 1938 nach dreimaligem Inserieren einen definitiven Besitzer fand. Von einer Verwandten auf das Inserat in der NZZ aufmerksam gemacht, erwarb das bereits in nächster Nähe ansässige Ehepaar Erik und Irma Lauterburg (s. HBM 1973, S.14) das «Zürichsee-Landhaus mit neun Zimmern, Mädchenzimmer, Bad, Küche, Garage und 1800 m² Garten und Wiesenfläche» für Fr. 70 000.–. Nicht erwähnt war



◁ Die Garten-seite des Hauses zur Zeit, da noch lange Blitzableiterstangen üblich waren.

▷ Das in den ersten Meilemer Jahren von Tierarzt Erik Lauterburg benutzte Pferde-Zweirad-gefährt.



im Inserat das schöne Nussbaumdäfer in den beiden Stuben. So zügelte die bald sechsköpfige Familie in das Haus, welches Irma Lauterburg mit den Worten von Architekt Laubi als «liebes Haus» bezeichnete; Sohn Kurt bewohnt heute noch den westlichen Teil. Vater Lauterburg, Tierarzt seines Zeichens, ein trotz Bernburger Abkunft zugleich umgänglicher und sehr gemächlicher «Berner, wie er im Buche steht», wäre ein eigenes Kapitel wert. Legendar waren seine beiden Lancias, viereckige, altmodische, aber lebensstüchtige Lancias, der eine, klein, hellbraun, Jahrgang 1934, als Arbeitsauto, der andere riesengross, schwarz glänzend, das – selten benutzte – Sonntagsauto für die grosse Familie.

Als Quelle dienen Grundbuch-Kopien aus dem Staatsarchiv und Aufzeichnungen von Irma Lauterburg†, beides zur Verfügung gestellt von Kurt Lauterburg, Erinnerungen von Adolf Meier jun., sowie der Nachruf auf Jakob Rämänn (ZSZ, 17.11.1908).

▷ Familienbild Lauterburg, Aufnahme um 1994.





◁ Das Haus Hotz war schon mehrmals Thema von Architekturzeitschriften.

Haus und Sammlung Hotz

Nicht dass die Geschichte von Nr. 68 besonders lang wäre. Dennoch liesse sich mit diesem Haus, das man von der Strasse aus nicht mal wahrnimmt, leicht ein ganzes Heimatbuch füllen. Warum, wird sich gleich zeigen. Das Gelände, auf dem das Haus seeseits der Ormisstrasse steht, war einst ein Rebberg, zuletzt im Besitz der Familie Lauterburg, deren Sohn Werner im Architekturbüro von Theo Hotz in Zürich arbeitete. Als die Familie das Land verkaufte, tat sie es mit der Auflage, dass ihr die Aussicht nicht verbaut würde. So ragen die dort entstandenen Reiheneinfamilienhäuser mit ihrem Flachdach nicht über die Hangkante hinaus und sind von der Strasse kaum einsehbar. «Reihenhaus» weckt allerdings zu bescheidene Vorstellungen. Architekt der vier Einheiten war nämlich 1973/74 der seit seinem 20. Altersjahr freischaffende Theo Hotz, der eben damals mit dem Fernmeldebetriebszentrum in Zürich-Herdern ein nicht zu übersehendes Werk schuf, das ihn in weiten Kreisen bekannt machte, ebenso wie anschliessend das Postbetriebszentrum Mülligen. Seither beginnen die bislang kompakten Bauten von Hotz mehrschichtig zu werden, was Geschäftshäuser in Mönchaltorf, an der Zürcher Bahnhofstrasse und am Löwenplatz belegen, aber auch die ABB Baden, EMPA St. Gallen (international preisgekrönt) und das Meilemer Feuerwehrgebäude.

Die raffinierte und grosszügige Architektur des Hauses Nr. 68 – vier offen ineinander übergehende Ebenen mit faszinieren-

den Durch- und Ausblicken, ein Essplatz wie eine Kommandobrücke, frei schwebend im Raum –, die Architektur allein ist es nicht, welche die Liegenschaft Ormisstrasse 68 auszeichnet. Sie beherbergt auch einen Teil der einmaligen Kunstsammlung Theo und Elsa Hotz, deretwegen Cars von Kunstfreunden aus ganz Europa angefahren kommen – ein verkehrstechnisches Problem, das in Meilen scheint's nicht mit der gleichen Toleranz angegangen wird wie die ungleich umfangreicheren Sportveranstaltungen nebenan. Die Sammlung umfasst schwergewichtig Werke von Max Bill, Jean Tinguely, Dieter Roth und Alexander Calder, aber auch von Lucio Fontana, Bernhard Luginbühl, Niki de Saint Phalle, Daniel Spoerri, Frank Stella, Viktor Vasarely und vielen anderen Modernen, Pipilotti Rist miteingeschlossen. Mit den meisten Künstlern sind oder waren Theo und Elsa Hotz persönlich befreundet. Tinguely übernachtete immer wieder im Zimmer mit dem Blick auf eine seiner Plastiken vor dem Fenster, auch war er gelegentlich im Migros beim Posten anzutreffen, zusammen mit Elsi, der es keine Mühe bereitet, mit Hilfe ihrer sechs Backöfen enthaltenden Traumküche Gesellschaften von sechzig Personen zu bewirten – «perfekt geplante Inszenierungen» von Gastlichkeit, «denen man die Mühsal nicht ansieht, weil sie immer aufs neue durch nie versiegende

▽ Durchblick vom Essplatz nach Süden; der Tisch ist ein Eigenentwurf.





◁ Im Cheminée-Raum. An der Wand das Werk «Flin Flon» von Frank Stella (1970).

Kreativität bestehen» (Gabriele Tolmein in «Häuser» 4/1992). Margrit Hahnloser-Ingold hat im fast dreihundert Seiten starken Katalog der Ausstellung «Aus der Sammlung Theo und Elsa Hotz» im Museum Jean Tinguely in Basel (Sommer 1998) das Gesamtkunstwerk des Hotz'schen Heims wie folgt gewürdigt: Die Kunstwerke fügen sich «in seinen lichterfüllten Wohnräumen zu neuen, spannungsreichen Akkorden zusammen. Sie erscheinen zunächst wie selbstverständliche Alltagsobjekte und bilden mit den schwarzen Ledersesseln, den Glastischen und Metallstühlen eine homogene Wohnlandschaft. Architektur und Kunst gehören hier demselben Zeitgeist an. Der Besucher ruht bequem in einem Sessel, umgeben von glänzenden Stein- und Metallsulpturen und farbigen Quadratfeldern von Max Bill oder Richard Paul Lohse. Vor sich erblickt er eine Reihe von Jean Tinguelys rostigen und scharzen Maschinengebilden. Darüber hängen frühe Reliefs

des Künstlers mit den sich langsam drehenden bunten Blechformen. Aus dem Hintergrund leuchten Lichtobjekte von Mario Merz, Nägel bilden auf einer Tafel Günther Ueckers einen wogenden Reigen, und Lucio Fontanas messerscharfe dunkle Schlitze durchbrechen monochrome Farbleinwände. Über dem Kopf schweben Calders farbige Mobiles, vor dem Fenster glänzen Morellets Gitterkugeln und wiegen sich die Stahlteile einer Rickey-Plastik in der Sonne. Das Auge braucht seine Zeit, bis es die ganze Fülle von Objekten und Formen wahrgenommen hat, die hier in ruhigem Zusammenspiel koexistieren. Man vergisst den Alltag in diesem privaten Zauberreich und spürt, dass eine ordnende Hand geschickt gewirkt hat.»

Als Unterlagen dienen: «Vogue» 6/1984, «Häuser» 4/1992, «aus der sammlung theo und elsa hotz» des «museums jean tinguely basel» (1998). Herzlichen Dank an Elsi Hotz für die persönliche Führung.

Villa Schönfels

Die herrschaftlich wirkende, 1929 gebaute barockschlossgelbe Villa direkt an der Hangkante der östlichen Ormisstrasse (Nr. 96) hat ihre eigene Geschichte. Sie könnte vom Stil her auch auf dem Zürichberg stehen und weist sowohl ländliche als auch für die damalige Zeit moderne Elemente auf, wie den geschwungenen Balkon und die grossflächige Erkerverglasung. Bauherr dieses von Architekt Veit aus Männedorf konzipierten Gebäudes war Edwin Leemann, Sohn des Heinrich Leemann aus der «Flora», wie jenes habliche, aber längst abgebrochene Bauerngut bergseits des «Seehofes» hiess. Er war ein «Chriesi-Leeme» – so nannte man das Geschlecht zur Unterscheidung von den «Trüggeler-Leeme» und den «Lämmli-Leeme». Durch Heirat mit einer Rämänn-Tochter von der Ormis waren zur Obstwirtschaft auf den Wiesen um die späteren Schulhäuser im Dorf auch Reben an den Abhängen der Ormis gekommen.

Edwin Leemann allerdings war der Gesinnung nach kein Bauer, sondern ein Kopfmensch. Er hätte eigentlich Mathematik studieren wollen, was sein Vater nicht duldet, obwohl er ihm eine gute Ausbildung angedeihen liess. So wurde Edwin Leemann gegen seinen Willen Bauer. Nach Vaters Tod aber verkaufte er den Hof und baute sich mit dem Erlös den repräsentativen Sitz auf der Ormis. Der «zum Schönfels» genannte Bau mit 18 Aren Umschwung samt Privatsträsschen hinunter zur Pfannenstielstrasse enthielt neben den mit Seidentapeten versehenen zehn grossen Zimmern jede Menge Nebenräume sowie zwei Estriche und bot genügend



Platz für die voluminösen Möbel aus der «Flora». Leemann lebte dort mit Frau, Tochter und Dienstmädchen als Privatier und ging mathematischen Studien nach. Gut befreundet war er mit Sekundarlehrer und Ortsgeschichtler Jakob Stelzer, der des öfteren im «Schönfels» zu Besuch weilte. Nach seinem 1945 erfolgten Tod und als dann auch Tochter Laura flügge geworden war, erwies sich das Haus dann doch langsam als zu gross. So veräusserten es die Erben 1954 an den Immobilienhändler Achille Ginesta, der es für sich und seine kinderreiche Familie bezog und mit viel Leben füllte. In deren Besitz befindet es sich heute noch.

△ Villa Schönfels von Südosten, samt Reben Haab.

Die diesem Text zugrundeliegenden Angaben verdanken wir Laura Leemann.

Haus Haab

Die Familie Haab betrieb einen für die Gegend typischen gemischtwirtschaftlichen Bauernhof mit Wein- und Obstbau sowie Milchwirtschaft (14 Kühe standen im Stall), aber keinem Ackerbau, ausser während des Krieges. Nachdem Hans Haab 1938 beim Baumschneiden tödlich verunglückt war, führte seine Witwe Martha Haab den Betrieb weiter. Der Schreibende ist mit Blick auf das an der Hangkante stehende Wohnhaus und den seeseitigen Rebberg aufgewachsen und hat dessen sich wandelnden Anblick über die Jahreszeiten unauslöschlich eingepreßt erhalten. Vor dem geistigen Auge sieht er auch Frau Haab, ein Kopftuch umgebunden, im Rebberg arbeiten, sei es mit Aufbinden oder Auslauben beschäftigt, immer wieder jedenfalls mit Karsten,

▷ Martha Haab
beim strengen
Karsten im Reb-
berg.



▷ Das Haus
Haab und seine
Reben.



▷ Frau Haab mit
ihrem treuen
Helfer bei der
Vorblütenspritzung
oder beim
Güllnen.





denn es war damals unüblich, ja unschicklich, die Rebberge zu begrünen. Schrittweise wurde mit den Jahren der Hof liquidiert: zuerst das Land bergseits der Strasse an die Pensionskasse der Migros verkauft, die dort Wohnungen für Betriebsangehörige errichtete, 1967 das Bauernhaus selbst abgebrochen, an dessen und an Rebbergs Stelle seitdem Flachdachhäuser aus Beton und Glas stehen (die «Glashäuser», wie sie im Volk genannt werden), gutproportionierte Architektur in prächtiger Aussichtslage. Das Bauernhaus mit seinem charakteristischen Quergiebel jedoch und der Rebberg, den es bekrönte, die bleiben im Gedächtnis haften.

△ Milchmann Kühne und Marteli Haab auf damals ruhiger Ormisstrasse.

Nach mündlichen Angaben von Gret und Gerold Steiger-Haab



◁ Östlicher Ausläufer des Ormis-Plateaus, der Hof am Vorrain.



Am Feldweg vom Landi-Depot Halten in Richtung Gässhalden stand bis vor kurzem ein einfaches Bauernhaus, lange Zeit im Besitz der alleinstehenden Geschwister Lisette und Paul Bebie. Bewohnt wurde es zur Hauptsache von der sechsköpfigen Kleinbauernfamilie Werner und Maria Stauffer-Kupfer, deren Oberhaupt zugleich als Hilfsgeometer in kommunalem Dienst stand, aber auch von «Pal» Bebie selbst, der als Pensionär bei den Pächtern lebte. Mit dem Umzug des Ehepaars Stauffer ins Altersheim begann das Haus zu zerfallen. Der Abbruch zugunsten einer Grossüberbauung erfolgte – Zufall oder Fügung? – zeitgleich mit dem Tod von Vater Stauffer.

▽ Reihen-Einfamilienhäuser am Haltenweg.





△ Das vor kurzem abgebrochene Haus Egli-Beer, um 1905.
 ▽ Blick von der Ormis auf das Dorf, Mitte vorn die Pfannenstielstrasse, um 1920.



Bräuche und Feiern im Jahreslauf

Mit den Herbst- und den Winterbräuchen bis Silvester haben wir vor zwei Jahren den laufenden Zyklus angefangen und mit Neujahr, Lichtmess, Fasnacht, Passionszeit und Maitag letztes Jahr weitergeführt. Wollten wir jetzt im Kalender bloss ein Vierteljahr weiterfahren, würden wir auf eine Wüste stossen: Zwischen dem 1. Mai und dem 1. August findet sich auf diesem Gebiet schlicht nichts. Dies mag erstaunen, wenn man bedenkt, mit wie vielen Veranstaltungen (GV und Exkursion der Vereinigung Heimatbuch miteingeschlossen) der Juni heute bestückt ist. Aber seinerzeit hatte man zur Sommerzeit im Bauerndorf Meilen keine Zeit zu Veranstaltungen, die eine längere Vorbereitung erforderten, weshalb allentorts traditionelle Bräuche in dieser Saison weitestgehend fehlen. Echter Ersatz wäre ein Kapitel «Generalversammlungen im Juni» wohl auch nicht, obwohl mit solchen Veranstaltungen viel Rituelles und damit auch Brauchtummässiges verknüpft ist. Zu einem Brauch, wie wir ihn verstehen, gehört aber doch eine vereinübergreifende Teilnahme. So wäre als Beispiel eher die alljährliche Sommer serenade zu nennen: Sie lockt, von Orchesterverein und Quartierverein Feldmeilen auf dem Wille-Gut im «Mariafeld» veranstaltet, jeweils «tout Meilen» an – wir wissen nur nicht, ob die Verantwortlichen sich in einer Reihe mit Fasnacht und Chilbi sehen möchten, und lassen es deshalb beim blossen Hinweis bewenden.

Karin Aeschlimann Erst-August-Feier im Wandel

Erst 1891 – sechshundert Jahre nach dem Bundesschluss von 1291 – «erfindet» man eine Geburtstagsfeier der Eidgenossenschaft am 1. August. In Meilen werden um sieben die Glocken geläutet, es gibt Höhenfeuer, und der Männerchor unternimmt eine nächtliche Seefahrt. Ein den ganzen Tag dauerndes Fest mit Gottesdiensten, Gesang und Produktionen wird praktischerweise auf den 2. August verlegt, der ein Sonntag ist. Damit ist der Erste August aber noch nicht als Feiertag etabliert. Erst 1900 wird, einem bundesrätlichen Vorschlag folgend, die Tradition alljährlicher Feiern begründet; auf einen Aufruf des Gemeinderates hin werden unter anderem Seeanlagen und Aussichtspunkte illuminiert. Die integrative Funktion des Festtages steht im Mittelpunkt. Im folgenden Jahr findet ein «Gondelkorso» statt, und Höhenfeuer werden entfacht.

Verfolgen wir nun den Ersten August in Zehnjahres-Schritten – mit Ausflügen in weitere Jahre, wenn Besonderheiten zu notieren sind:

1911 lädt der Verkehrs- und Verschönerungsverein zum Feiern ein. Auf dem «Gemeindeplatz», der heutigen Seeanlage, gelangt unter anderem eine Szene aus Schillers «Wilhelm Tell» zur Aufführung. 1914 unterbleibt die Feier des Kriegausbruchs wegen. Ein Jahr später wird sie mit der Turnerlandsgemeinde auf dem Pfannenstiel kombiniert. Die Stimmung ist sehr patriotisch, ist die Schweiz zu diesem Zeitpunkt doch von kriegführenden Ländern umgeben. 1918 werden Veranstaltungen am 1. August unter Bussandrohung verboten: eine Grippeepidemie hat das Land erfasst, Volksansammlungen sind zu vermeiden.

Als Festplatz dient 1921 wie die Jahre zuvor der «Gemeindeplatz». 1925 bis 1928 verlegt man die Feier versuchsweise auf den Schulhausplatz, weil sie durch den aufkommenden Verkehr auf der Seestrasse gestört wird; in späteren Jahren leitet man den Verkehr um. Organisiert werden die Feiern jeweils vom VVM: eine «nicht geringe Arbeit».

Am 1. August 1931 findet auf der Forch eine «Volkstagung» mit einer Ansprache von Bundesrat Rudolf Minger statt. In Meilen feiert man am Abend örtlich zweigeteilt auf Schulhaus- und Seeplatz. 1933: Das Jahr von Hitlers Machtergreifung und des «Frontenfrühlings» in der Schweiz. Die Nationale Front unternimmt im Kanton Zürich einen erfolglosen parlamentarischen Vorstoss mit dem Ziel, den 1. August zum arbeitsfreien Feiertag zu machen.

Die 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft 1941 wird natürlich besonders festlich begangen (vgl. HB 1985). Der Arbeitsschluss wird ausnahmsweise auf 16 Uhr vorverlegt. Wie schon 1948 wird auch 1951 die 1. August-Feier mit der Jungbürgeraufnahme in der reformierten Kirche verbunden. Auch die 600jährige Zugehörigkeit des Standes Zürich zur Eidgenossenschaft findet gebührende Erwähnung.

Die Bundesfeier von 1961 wird ganz im traditionellen Rahmen «auf der Seeanlage bei der Kirche» abgehalten. 1969 und 1971 müssen die offiziellen Feiern ausfallen: Wie der VVM mitteilt, sind die Mitglieder der Dorfvereine ferienhalber abwesend. Stattdessen pilgern die Meilemer «in hellen Scharen» zur Hohenegg, wo schon seit Jahren die ursprünglich private Feier der Klinik «unter starkem Zuzug aus dem Dorfe» (so die Zürichsee-Zeitung 1961) abgehalten wird. 1974 erlebt die Feier eine Renaissance. Nun ist das Plateau der Hohenegg ganz «offizieller» Festplatz; die Trennung zwischen staatlich-weihevoller Feier am See und mehr oder weniger spontan-privaten Höhenfeuern am Berg fällt dahin. Die Ab-





folge der Festivitäten ist seither in etwa jedes Jahr dieselbe und wird schon 1976 als «altbewährt» bezeichnet: Lampionumzug von Kindern und Eltern, Ansprache, Landeshymne, Festwirtschaft, Feuerwerk (seit 1980, finanziert vom VVM), Höhenfeuer, Tanz (seit 1982 im Festzelt).

Die Meilemer 1.-August-Feier hat sich so von der lokalpatriotischen Weihestunde zum regionalen «Geheimtip für Daheimgebliebene» entwickelt.

Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine Zusammenfassung des Aufsatzes von Peter Kummer im HB 1991, S. 28 ff.

Die Meilemer «Chilbi»

«In verschiedenen Gemeinden, besonders am Zürichsee, gestaltet sich die Kirchweih seit alter Zeit zu einem eigentlichen Volksfeste; die Fröhlichkeit, die sich dabei äussert, gab Anlass zur Redensart 'Es gaat zue wie anere Chilbi', womit man einen Anlass bezeichnet, an dem eitel Lust und Freude herrscht.» (Emil Stauber)

Der Ursprung der Kirchweih als Jahrestag der ursprünglichen Weihe einer Kirche ist klar. Schon bald wurde diese Gedenkfeier aber nicht am wirklichen Jahrestag der Weihe, sondern am Tag des jeweiligen Kirchenpatrons und darüber hinaus immer ausgelassener gefeiert. Mit der Reformation und der Abschaffung der Heiligen wäre dieser Anlass eigentlich dahingefallen, er wurde aber als Volksfest mit Jahrmarkt, Tanz, Essen und Trinken zumindest auf der Landschaft beibehalten, obwohl der Kleine Rat 1597 bekanntgab, er wolle die «Kilwinen zuo Statt und Land durch ein offen Mandat abstellen». In der Stadt selbst setzte er sich durch, auf der Landschaft nicht. Nach dem Sturz des Ancien Régime kamen im 19. Jahrhundert zu den bisherigen Lustbarkeiten je nach Gemeinde Kegeln, Büchsen-, Armbrust- sowie Nummern- und Ehrengabenschiessen dazu.¹⁾

In Meilen muss diese Feier ursprünglich am Tag des Hl. Martin stattgefunden haben. Angeblich ist das heutige Datum – das zweite Wochenende im August – auf die Weihe des Gotteshauses von 1495 zurückzuführen.²⁾ Es gilt allerdings festzuhalten, dass die meisten Kirchweihen in den Spätsommer und den Herbst fallen und mit ihrem Marktbetrieb ebenfalls die Funktion von Erntefesten haben.³⁾ Zur Einweihung des ersten Schulhauses der Wacht Dorf wurde 1841, vielleicht nur ausnahmsweise, eine Reitschule aufgestellt.⁴⁾

Klar ist, dass die Meilemer Chilbi ursprünglich auf dem Gemeindeplatz am See stattfand. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts finden sich für die konkrete Ausgestaltung im Stäfner Wochenblatt ausser Hinweisen auf «gute Tanzmusik» im «Löwen» und allenfalls im «Hirschen» kaum konkrete Angaben. 1858 fand am Sonntagnachmittag «als an der Kirchweih» um zwei Uhr ein Ehrengabenschiessen statt mit Absenden abends um sechs im «Löwen», und auf Montagnachmittag punkt zwei Uhr kündigte ein Tambourmajor Kunz von Zürich ein Trommelkonzert bei freiem Eintritt ebenfalls im «Löwen» an. Jahrzehntelang finden sich für Meilen keine Angaben, was ausser Tanz und Jahrmarktbuden zu den Requisiten der Chilbi gehörte. Aber man darf annehmen, dass es auch hier die Schifflischaukel war, ebenso das seit den 1860er Jahren⁵⁾ bekannte Karussell, die «Föifertrüli», noch bis zur Jahrhundertwende ohne Motor, vielmehr von starken Burschen in Schwung gebracht. Einer der ersten Betreiber war der Gütterli-Meier (so geheissen, weil er die alten Arznei-Gütterli sammelte und wieder verkaufte). Am Abend setzten

sich sogar die Erwachsenen auf die weissen, geschnitzten Rösslein und in die Güütschli. Kurz vor der Jahrhundertwende kam dann das Panorama als neue Attraktion. Man konnte dort durch Gucklöcher allerhand schöne Ansichten bestaunen.⁶⁾

Erwähnenswert ist, dass im 19. Jahrhundert am Vormittag des Kirchweihmontags Feuerwehrmusterung war⁷⁾ – warum gerade zu diesem Zeitpunkt, entzieht sich unserer Kenntnis –, während am Nachmittag der Festbetrieb weiterging. 1861 zum Beispiel hatten sich sämtliche Corps beim Spritzenhaus zu besammeln, «und zwar morgens sieben Uhr die Mannschaft der Spritze No. 1, Morgens zehn Uhr die Mannschaft aller übrigen Corps».⁸⁾

Ein Spezialfall war die Chilbi des Jahres 1895: «Da dieses Jahr anlässlich der 400jährigen Kirchweih, verbunden mit der diesjährigen Renovation der Kirche, ein kleines Gemeindefestchen veranstaltet werden wird, wird beschlossen, «die Schuljugend damit ebenfalls in Betheiligung zu ziehen in Form eines kleinen Turnexamens oder Turnfestchens mit nachfolgender Verabreichung von Wurst, Wein und Brod.»⁹⁾ Die Kirchweih begann ursprünglich anscheinend erst am Sonntagnachmittag nach Beendigung der Kinderlehre, und was dominierte, waren der Seestrasse entlang «Schaubuden und Kramstände» in bunter Reihe. «Neben einer Tierbude, aus der das Gebrüll wilder Tiere schauerlich erschallt, anvertrauen sich die jungen Leute den Schiffschaukeln.» Dazu kamen Schiessbuden, Karussell und «Schlagvorrichtungen»¹⁰⁾ – wahrscheinlich ist der «Hau den Lukas» gemeint. Neu waren dabei in den zwanziger Jahren nur die Filmvorführungen, z.B. «Der Glöckner von Notre Dame», die vom Rapperswiler Kino Leuzinger dargeboten wurden.¹¹⁾

In allen anderen Gemeinden laufen die Chilbi-Bahnen am Montag erst nach ein Uhr am Nachmittag, aber dann alle, in Meilen eine einzige schon ab elf Uhr, und erst noch gratis für Kinder. Albert Brupbacher, seinerzeit Wirt auf dem



Seite 36 und 37:
Kirchweih am
Gemeindeplatz am
See, um 1900.



«Blumental», war zugleich Kinderfreund und «Chilbinaar». Drum stiftete er bei seinem Tode den Albert Brupbacher-Fonds und verfügte, mit dem Zins sollten die Kinder am Chilbi-Montag eine Stunde lang gratis Reitschulfahren dürfen. Seit der Ertrag teuerungshalber nicht mehr reicht, hilft die benachbarte SBG – neusterdings UBS –, den alten Brauch zu erhalten.¹²⁾

Im Jahr 1900 «befand sich zum erstenmal auch auf dem Schulhausplatz eine Sehenswürdigkeit, nämlich eine elektrische Rundbahn, welche den halben Weg im Tunnel» machte und bis «Donstag» «mit vielen Besuchern» lief. An jenem Tag besuchte Lehrer Oskar Vögelin «mit den Schülern den Kinetograph».¹³⁾

1929/30 dann stand die Verlegung der gesamten Kirchweih auf Gemeindehaus- und Pausenplatz der Schule zur Diskussion, und zwar auf Wunsch der Polizeikommission, die den Verkehr auf der Seestrasse als zu gefährlich betrachtete. Die Schulpflege war alles andere als begeistert, da sie eine Menge von Nachteilen sah: Störung des Schulunterrichtes (wohl bei Aufbau und Abbruch der Chilbi), Benützung der Toiletten durch das «fahrende Volk», allzuviel zuströmendes



◁ Seiltänzer an der Kirchweih 1905.

Seite 39:
Aufnahmen 1978
Riesenrad
Kinder-Kettenflieger
Raketenbahn (im
Hintergrund die
Kirchgasshäuser)
Kreiselift.

«Puplikum» und nicht zuletzt eine Schädigung des Platzes selbst, der kein Steinbett aufwies. Schliesslich fand man einen Abschnitt, der sich eignete, und seitdem kann man sich die Chilbi anderswo kaum mehr vorstellen.¹⁴⁾ Allerdings: drei Jahrzehnte lang beschränkte sie sich auf die Ost- und Südseite der Schulanlage. Die Idee einer Ausweitung kam wiederum von aussen: Der Gemeinderat fand 1960, es bereichere die Meilemer Kirchweih, auf der Westseite eine Achterbahn aufzustellen, und stellte entsprechend Antrag. Mit knappstmöglichem Mehr und vorerst nur für ein Jahr entsprach ihm die Schulpflege.¹⁵⁾ Wie alte Obermeilemer sich erinnern, gab es bis zur Verbreiterung der Seestrasse 1931/32 beim «Hirschen» eine separate Obermeilemer Chilbi mit Föifertrüli und Ständen.

Als Kinder noch nicht über so viel Taschengeld verfügten wie heute, gab es eine grosse Versuchung, zu einem sonst vielleicht unerreichbaren Chilbibatzen zu kommen: Man klaute Milchmarken und wechselte sie in der Molki gegen Geld.¹⁶⁾

Kirchweih gehört in Meilen seit jeher zu den ganz grossen Festtagen, den Montag mit eingeschlossen, wo früher das «Volksblatt» nicht erschien und heute die Banken sowie die Büros und Schalter der Gemeindeverwaltung ganztags geschlossen sind. Umso einschneidender muss es gewesen sein, als 1913 / 1914 hintereinander keine Chilbi stattfand, das erste Mal wegen der Typhusepidemie, 1914 wegen Ausbruchs



des Ersten Weltkrieges. Diejenige von 1913 wurde in ganz bescheidenem Rahmen bei Einweihung der renovierten Kirche nachgeholt; «gegen ein Carousell in gehöriger Entfernung zur Kirche» hatte jedenfalls die Kirchenpflege nichts einzuwenden.¹⁷⁾

1929 gehörte zur Chilbi eine «Schleuderbahn», eine Schiffschaukel, ein Elektro-Karussell, eine Schiess- und Sporthalle sowie ein Hypodrom mit Kino. Die alte «Rössli-Riiti» und die «Schiffli-Schaukel» sind unterdessen verschwunden, dafür tauchen immer wieder neue Bahnen und Attraktionen auf. 1998 heissen sie: Himalaja-Bahn, Kinder-Eisenbahn, Twister, Nostalgie-Kettenflieger, Jumping Crazy, Calypso, Ponyreiten, Kinderkarussell, Schiffschaukel, Parie Folie, Auto-Scooter. Das Angebot an Verpflegung auf dem Platz selbst, aber auch in der Unterniveaugarage der UBS und im Centro, ist gewaltig gewachsen und reicht von Magenbrot und Zuckerwatte über Glace, Pommes-frites, Raclette, Grillwürsten, Tortellini, Pizza und Risotto bis zu chinesischen Spezialitäten. Der Rummel wird nicht nur grösser, sondern natürlich auch lauter und statt von der Chilbi-Orgel begleitet, in dröhnender Synthesizer-Musik gleichsam ertränkt. Seit einigen Jahren wird die Dorfstrasse für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die von Gästen aus der gesamten Region besuchte Meilemer Chilbi ist am rechten Seeufer eindeutig die grösste.

¹⁾ Emil Stauber: Sitten und Bräuche im Kanton Zürich, in: Neujahrsblatt hg. von der Hülfs-gesellschaft in Zürich, Zürich 1922/24; J. Stelzer: Geschichte der Gemeinde Meilen, S. 41; Peter Ziegler: Wädenswil, Bd. 2, S. 219 ff.; ders.: Zürcher Sittenmandate, Zürich 1978; Thomas Maissen: Die Stadtzürcher Chilbi im 16. Jahrhundert, in: NZZ, 12.9.1997 und Zürcher Taschenbuch 1997.

²⁾ Heimatkunde der Gemeinde Meilen, S. 62 f.

³⁾ Hans Trümpy: Bräuche, Feste, in: Niklaus Flüeler u.a.: Die Schweiz vom Bau der Alpen bis zur Frage nach der Zukunft. Zürich 1975, S. 513.

⁴⁾ Stelzer: Manuskript «Die Schule», S.5.

⁵⁾ Ziegler a.a.O.

⁶⁾ Max Billeter in: Chilbi im Dorf, in: Jahrbuch vom Zürichsee 1952/53, S. 183.

⁷⁾ Z.B. Protokoll des Gemeinderates 10.10.1877, 20.4.1880, 2.8.1895; Heimatkunde, l.c.

⁸⁾ Protokoll Wacht Grund und Kirchgass, 1.8.1861.

⁹⁾ Protokoll der Schulpflege 20.5./26.6.1895.

¹⁰⁾ Heimatkunde, l.c.; vgl. auch Heiri [Emil] Meier in HB 1988, S. 66.

¹¹⁾ Ungedruckte Erinnerungen von Karl Klenk; mdl. Dr. Ad. Brupbacher.

¹²⁾ Chlaus Walter: Zürihegellieder, Meilen ³1992, S. 25.

¹³⁾ Vgl. seine Chronik S. 341 f.

¹⁴⁾ Protokoll der Schulpflege 16.4./6.9.1929, 3.2./16.9.1930, 6.1.1931.

¹⁵⁾ Protokoll der Schulpflege 8.1.1960.

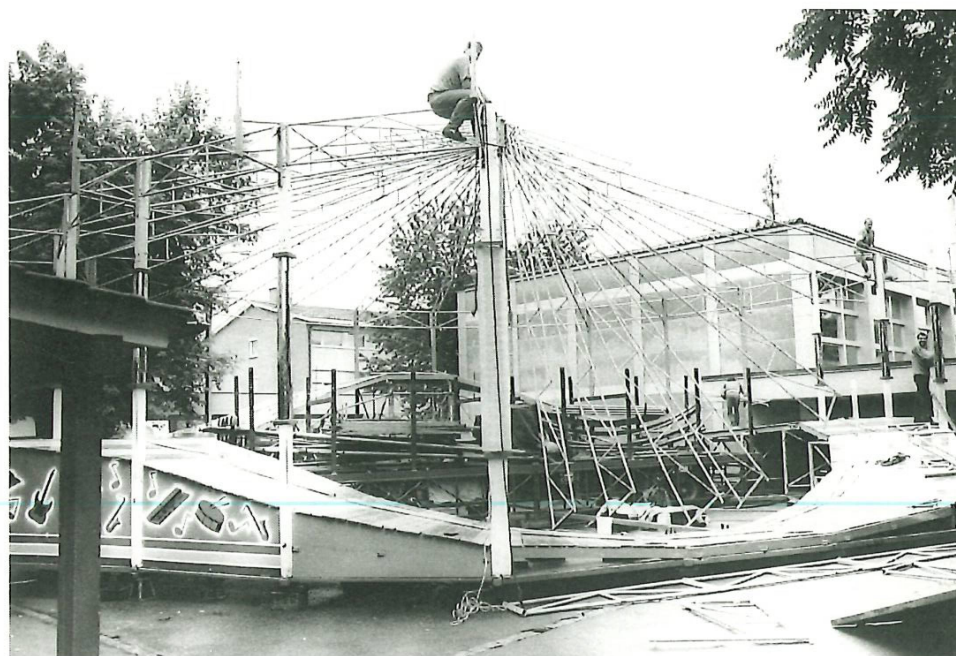
¹⁶⁾ Ex-Milchmann Heinrich Bischof † mündlich 25.2. 1993.

¹⁷⁾ Protokoll der Kirchenpflege 26.10.1913; Protokoll des Gemeinderates 16.7.1915.

▷ Es ist gar nicht so einfach, die Buden und Bahnen auf den Plätzen rund um das provisorische Dorfzentrum anzuordnen.



▷ Der Aufbau einer Chilbi-Bahn ist an sich schon eine Attraktion.



▷ «Round-up» – hoch hinaus muss es gehen, kribbelig darf es sein, englisch muss es tönen. Aufnahmen 1989.



Grünen Hof

Meilen.

Morgen Sonntag, als an der Kirchweih ist



Tanzbelustigung

wozu höflichst einladet:

R. Leemann.



Freischütz Meilen. Preisfegelschießen

im Betrage von 200 Fr.

Sonntag, den 9. August von Nachmittags

2 Uhr an. Das Nähere bestimmt der Plan.

Höflichst ladet ein

Heinr. Dohner.

Zur Kirchweih in Meilen.

I.

— Baader's Menagerie. —

Eine lehrreiche Sammlung der interessantesten Thiere aller Zonen der Erde.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Vorstellungen finden statt jeweilen von 2 Uhr Nachmittags.

II.

Auftreten der beiden Herkulesse

Daniel & Miss Hortense,

die stärksten Athleten, bis heute unübertroffen in ihren Leistungen.

1000 Franken Prämie

sind ausgesetzt für diejenige Jungfrau oder Herrn, der diese Leistungen ebenbürtig vollführen kann.

III.

Auftreten des berühmten

Thierbändiger Karl Pardy

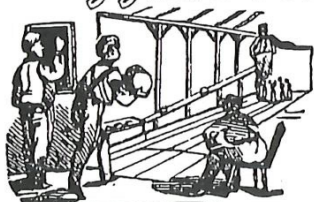
in seiner Original-Dressur mit berberischen Löwen.

Entrée: 1. Platz 50 Cts. — 2. Platz 30 Cts. — Kinder
bezahlen 20 Cts.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

„Freischütz“ Meilen.



Preisfegelschießen

im Betrage von 200 Fr.

Kirchweih-Sonntag und -Montag den 11. und 12. August.

Höflichst empfiehlt sich

H. Stähli.

◁ Kirchweih
▽ 1891.
▽

◁ Kirchweih
1901.

▷ Traditionel-
les Aufgebot an
der Kirchweih
1901.

Feuerwehr Meilen.



Die Herren Kommandanten und Vizekommandanten der Spritzen und Schlauchmannschaft haben sich **künftigen Sonntag den 11. August**, Nachmittags 3 Uhr, in der „Sonne“ in Hoffetten-Meilen einzufinden, zur Entgegennahme von Weisungen betreffend die Übung am Montag.

792

Das Oberkommando.

Feuerwehr-Übung in Meilen

am Kirchweih-Montag den 12. August.

Es haben sich zu besammeln:

Morgens punkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Spritzenkorps und Schlauchhalter von Feld-, Dorf- und Obermeilen und das Leiternkorps im Dorf bei den Spritzenhäusern.

Das Spritzenkorps Nr. 3 (Berg) um 8 Uhr beim dortigen Spritzenhaus. Das Rettungskorps punkt 9 Uhr bei den Geräthschaftslokalen. Nach dem Verlesen Abmarsch nach Feldmeilen.

Die Feuerboten um 9 Uhr beim Spritzenhaus Feld.

Die Feuerwache, das Alarmkorps und die Reservekorps haben nicht einzurücken.

Das Erscheinen ohne Dienstzeichen (Armbinde) und Ausrüstungsgegenstände, Zuspätkommen und unentschuldigtes Ausbleiben werden zur Bestrafung überwiesen.

760

Entschuldigungen sind innerhalb 2 Tagen nach der Übung dem betreffenden Korpskommandanten schriftlich einzureichen.

Meilen, den 3. August 1901.

Das Oberkommando.

▷ Mobil-
machung 1914
– die Kirchweih
fällt aus.

Meilen.

Bekanntmachung.

Wir teilen anmit der Einwohnerschaft folgendes mit:

1. Auskunft über die durch die Mobilmachung geschaffenen Verhältnisse wird erteilt auf der Gemeinderatskanzlei und der Notariatskanzlei.

2. Allen Anordnungen und Befehlen der Bürgerwache ist unbedingt Folge zu leisten. Die Wachtlokale befinden sich in Feldmeilen im Gebäude der Obst- und Weinbaugenossenschaft Wädenswil (Telephon Nr. 41); im Dorf im Gemeindehaus am Neuweg (Telephon Nr. 92); in Obermeilen in der „Reblaupe“ (Telephon Nr. 88); im Berg bei Frn. Näf in Toggwil (Telephon Nr. 52). Leiter der Bürgerwache ist Herr O. Voegelin, Lehrer; Chef bezw. Stellvertreter der versch. Abteilungen sind: Feld-Meilen: Walter Bärter und Emil Stoll; Dorf: O. Voegelin und Jeani Bucher; Obermeilen: Heinrich Steiner und Emil Stricker; Berg: Jakob Näf und Emil Isler.

3. Die Kirchweih fällt aus.

4. Die Organisation einer Fürsorge für bedürftige Personen und einer Stelle für Arbeitsvermittlung sind an Hand genommen — Weitere Mitteilungen hierüber folgen später,

Meilen, den 5. August 1914.

Der Gemeinderat.



Di alt Riitschuel

Chlaus Walter

«I der Mitti vo der Chilbi staat, s isch immer ase gsii, d Rössli-riiti mit der Orgle und der alte Melodii.»

Häts ächt hüür wider emaal äini? E regelrächti alti Riitschuel mit Rössli, eme Elifant und ere Guutsche?

Ich ha schier echli Angscht, amel goge z luege, wäg der Enttüschtig, wänns wider nu en Autöölibaan ufgschellt händ. Ja, ja, ich wäiss scho! Di Chliine wännd ebe grooss sii und händ na kä nostalgischi Gfüül. Aber äinewääg, am Mèèntig am Elfi mueni uf de Schuelhuusplatz abe, gèbs was s well! Dänn muen i wider debii sii und zugg tänke, was es dänn äigetli uf sich hät mit der Meiler Chilbi und mit em Mèèntig am Elfi.

Überaal suscht laufed d Chilbi-Baane eersch ab em Mittaag am äis. D Schauschteler chèèred hööchstens mit der Gmäind, ebs nüd chèènted scho am Samschtig aafèè. Nu bin öis lauft am Elfi en äinzigi Riitschuel. Und eersch na vergäbe! Wies derzue choo isch, das isch en alti Gschicht. Und di wichtigscht Phersoon drin isch der Albert Brupbacher, won bis im Driissgi uf em Bluemetaal a der Chirchgass gwiirtet hät. Èèr isch en Chindefründ und en Chilbinaar gsii.

Nüd umesuscht isch drum i de Zwänzgerjaare de Friedrich Müller – «Fritz senior» hät mer em spööter gsäit – anere Chilbi is Bluemetaal zum Wiirt und Fridesrichter Brupbacher. Er seig jetz mängs Jahr als Chilbi-Chnächt mit der Autobahn umezo-ge und heig gspart, was er heb chöne. S nèèchscht Jahr ghööri dän en äigni Rössliriiti siine, – und eb ächt de Herr Brupbacher chèènt für en Standplatz luege für en, daa z Meile.

Er well emaal probiere, was z mache seig, mäint dèè, aber uf all Fäll müesst dänn die Riitschuel am Mèèntig e Stund vergäbe faare für d Meiler Chind.

Und esoo ischs gmacht worde. Der äint hät sin Standplatz ghaa und der ander si Fröid. E Fröid wo so grooss gsii isch, as er all Jaar d Rössliriiti am Mèèntig morge e Stund lang uf siini Rächnig hät la faare.

Daas hät natüürli jedesmaal es rise Fäscht ggee. D Goofe sind all uf em Platz gsii, de Hinderscht und Letscht. Vo Dolike über de Pfaneschtiil bis zum Trüggeler und Fäldner Baanhoof sind all is Doorf. Und wies i settige Fäle isch: de Gschwinder isch de Glätiger, und de Stercher günt.

Drum hät d Frä Rössliriiti defüür glueget, das nach jedere Faart abgwächslet woorde isch. Äimaal d Buebe, äimaal d Chind, ganz ooni Schlegerei. Das ghäisst: wänns nüd glätig gnueg obenabechoo sind, «d Wiiber», so hät mer ene halt an Zöpfe echli naaeghulfe!

Und der Albert Brupbacher, so häni ämel na ghööre verzele, hät i siinere Wiirtschaft en Stuel under der Aarm gnaa, isch demit uf de Chilbiplatz übere gsässe und hät sich e Stund lang gfröit wie lätz ab dem Gjool, Ggöiss und Lache.

Wome im Einevierzgi uf em Bezirksgricht s Teschtamänt vom Albert Brupbacher uufataa hät, isch uuschoo, das au für d Zuekunft gsorget isch. Er hät nämli verfüegt:

«Zu Handen der Schulpflege Meilen 1000 Frk. Der Zins davon ist für die Meiler Schuljugend bestimmt, zum unentgeltlichen Reitschulfahren (Rössli-Reitschule) jeweilen am Kirchweihmontag 11 & 12 Uhr.»

De Brupbacher-Fonds findet me hüt na i der Rächnig vo der Schuelgmäind uufgeführt.

Und soo ischs plibe bis uf de hüttig Taag. Nu ebe: äis tunkt mi schaad. Es sett halt wüerkli au e Rössliriiti sii, won gratis lauft. Scho nu, will blooss die e richtigi Chilbioorgle hät, won «Alte Kameraden» schnätteret, oder s «Munotglöggli». Luutsprächermusig hämer ja susch scho s ganz Jaar gnueg.

Ich cha mer scho voorschtele, dass d Rössliriitschuelhalter nüd eso gèèrn uf Meile chömed. S gaat ebe de ganz Chilbi-sunndig duur chuum öppert druuf. Me cha ja dänn am andere Taag gaa. Vergäbe!

En alti Riitschuel isch hüt öppe gliich, wien es Tampfschiff. Räntiere tuets nie, aber es wetts doch niemert hèèrgèè. D

Gmäind Zumike hät daas begriffe und drum churzerhand e Rössliriiti gchaufft. So öppis hetted d Meilemer au sele mache, es hetted am Änd scho na e paar alti Gratisriitschüeler mitgmacht.

Vilicht sett mer emaal e Gmäindsdelegazioon uf Zumike schicke goge frööge, eb mer nüd en Vertraag chèènt mache, dass mer am zwäite Augschtesunndig amel d Riitschuel töörfted haa. Si wèèr is wichtig, em alte Brupbacher zlieb und allne Meilemer Goofe und Eltere. Und drum: Was en rächte Meilemer isch, dèè setzt sini Chind scho am Sunndig druuf, wänns e Rössliriitschuel hät, em Schausteler zlieb, das er ämel au wider chunnt.

Nu soo stimmts dänn nämli: «Ja, id Mitti vo der Chilbi ghöört, s isch immer eso gsii, d Rössliriiti mit der Oorgle und der alte Melodii».

▽ Mütterlich
betreut durch –
Frau Müller,
Aufnahme 1972.



Quellen: Mündliche Überlieferungen von Dr. Paul Walter, Jost Walter, Rolf Egli

Meilen Kirchweih Meilen

Sonntag u. Montag den 14. u. 15. August 1921



Tanz= belustigungen.

„Löwen“
„Sternen“
„Hirschen“
(Nur Sonntags)

= Große Budenstadt =

Höflich empfehlen sich

J. Hauser = Läubli.
E. Steiger = Suter.
E. Bolleter.



Meilen Tonfilm Meilen

Nur 5 Tage

Nur 5 Tage

Ab Samstag den 8. August über die Kirchweih und folgende Tage
gastiert auf dem Schulhausplatz das

Tonfilm-Cinema W. Leuzinger

In aller Stille hat sich das Cinema W. Leuzinger in ein Tonfilmtheater umgewandelt und steht nun im Dienste der sprechenden Tonfilmkunst. Mit ganz besonderer Freude darf ich feststellen, daß sich das Wanderzelt erstaunlich gut für die Tonwiedergabe eignet. Der wohlproportionierte Raum schafft günstige, akustische Verhältnisse und macht das Anhören der Filme zum wahren Genuß.

Samstag, 8. Aug., abends pht. 8¹/₄ Uhr
das tadellose

Eröffnungs-Programm

Als Hauptnummer:

Die Weltsensation: **GROCK**

Grock ist für den Tonfilm was Chaplin für den Stummfilm

Der begnadete Schweizer Grock. Diese Weltsensation bereitet Ihnen die vergnügteste Stunde Ihres Lebens. Ein großer Erfolg des sprechenden Films.

„Grock“, der weltberühmte Clown, ein gebürtiger Schweizer, ist von der Bühne abgetreten. Uns allen hat er aber ein großes Erbe hinterlassen, sein Tonfilm in dem er uns sein ganzes Lebenswerk offenbart. Wenige von uns waren wohl je außersehen, ihn in seinen Schöpfungen an der Arbeit zu sehen, nun ist allen Gelegenheit dazu geboten, wenn auch nur auf der Leinwand.

„Grock“, der begnadete Komiker kommt nach Meilen. „Grock“ muß man gesehen und gehört haben. „Grock“, ein wahres Lebenselixier für die leidgeplagte Menschheit.



Am Nachmittag des 29. August 1872 unternahm die gesamte Schuljugend von Meilen, rund vierhundertfünfzig Schülerinnen und Schüler, zusammen mit ihren Lehrern sowie Behördemitgliedern und Gästen, eine Schiffsreise auf dem Zürichsee. Ihr Schiff, die «Concordia», setzte eben dazu an, die Schiffflände Obermeilen anzulaufen, als sie auf der Höhe des «Schinhuet» aus navigatorischen Missverständnissen das seeaufwärts fahrende Kursschiff «St. Gotthard» frontal rammte. Die «Gotthard» sank sofort und riss zwei Personen in den Tod; die «Concordia», ihrerseits schwer beschädigt, konnte mit den nicht nur durcheinander geschüttelten, sondern zu Tode erschrockenen Kindern aus eigener Kraft den Obermeilemer Steg erreichen. Wie leicht hätte der Zusammenstoss auch umgekehrt verlaufen können!

Für eine Familie war, wie Hermann Schwarzenbach sen. zu berichten weiss, der Schreck noch nicht zu Ende. Als die Kinder gerettet und ans Ufer gebracht wurden, fehlte ein Knabe (der Vater des späteren Gemeindepräsidenten Arnold Glogg) und wurde zu Wasser und zu Lande erfolglos gesucht. Als die Eltern schliesslich völlig hoffnungslos und seelisch geknickt nach Hause kamen, hörten sie hinter dem Sofa ein Wimmern. Dorthin hatte sich der völlig verstörte Knabe geflüchtet. Das Beispiel mag zeigen, wie gross der Schock einem Kind in den Knochen sitzen konnte.

Eine erste Gedenkfeier wurde ein Vierteljahrhundert später, am 29. August 1897, abgehalten, kurz darauf beim «Schinhuet» auch ein Denkmal errichtet. Später soll Pfr. Marty die Überlebenden im Turnus von fünf Jahren zu einem Gedenkgottesdienst und nachher noch zu einem Trunk in den «Löwen» eingeladen haben, dann verlor sich diese Tradition.

Dankbarkeit für die glückliche Rettung blieb aber erhalten, und sie führte 1972 zu einem neuen Brauch. Seit der Hundertjahrfeier nämlich führen die WAVO (für Nicht-Obermeilemer: die Wachtvereinigung Obermeilen) und die beiden Kirchgemeinden alljährlich am letzten Augustsonntag einen ökumenischen Gedenkgottesdienst durch, zwar nicht beim «Schinhuet», aber wenig entfernt in der herrlichen «Ländeli»-Anlage – wann immer das Wetter es erlaubt, sonst in einer der beiden Kirchen. Ob die Schönwettervariante gilt, wird ausser über den entsprechenden Telefondienst auch mit einer Fahne «auf dem Kirchturm» (der reformierten Kirche) bekanntgemacht, und der Entscheid ist den Verantwortlichen gewiss schon des öfteren nicht leicht gefallen. Sie können, wie natürlich auch die Teilnehmenden selbst, besonderes Glück haben, wenn das Wetter vorher und nachher schlecht ist, aber eine morgendliche Aufhellung die Abhaltung doch noch ermöglicht. Ist dies der Fall, herrscht eine besondere Art von Gottesdienst-Stimmung, indem sich das Lichtspiel und

Plätschern der Wellen sowie das Säuseln eines morgendlichen Luftzuges im Blätterwerk der Bäume mit dem gesprochenen Wort und den Klängen der Musik mischt – hier natürlich nicht der Orgel, sondern des Musikvereins «Frohsinn». Anschliessend folgt eine kleine Festwirtschaft, bei der Getränke und Würste, allenfalls auch Backwaren, feilgeboten werden, und es bietet sich die Möglichkeit zu gemütlichem und ungezwungenem Zusammensein.

Vgl. Heimatkunde der Gemeinde Meilen, S. 33 ff.; Walter Weber: Der Zusammenstoss zweier Dampfschiffe beim Schinhuet, Obermeilen, in: HB 1972, S. 33 ff.

Aktueller und historischer Meilemer Markt

Peter Kummer

Es gibt mindestens zwei Arten des Einkaufens: das zielgerichtete, zweckgebundene, das der Beschaffung des Notwendigen dient, und das «Lädele», ein Vergnügen, das sich die einen regelmässig erlauben, andere wiederum nur in den Ferien auf einem südlichen Markt. Eine entsprechende Atmosphäre stellt sich in Meilen seit Anfang der achtziger Jahre am Herbstmäart ein¹⁾ und hat sich bald zu einer festen, nicht mehr wegzudenkenden Tradition entwickelt. Sie hat auch bereits Ableger entwickelt: seit wenigen Jahren den alljährlichen Weihnachtsmarkt und seit allerneuestem den Wochenmarkt am Freitag.

Kaum jemand erinnert sich heute noch, dass es einst in unserer Gemeinde bereits einmal einen Jahrmarkt gegeben hat. Zwar ist Meilen, im Gegensatz etwa zu Stäfa,²⁾ kein historischer Marktflecken mit verbrieftem Marktrecht.³⁾ Aber wie andere Seegemeinden auch (Horgen, Wädenswil, Stäfa)⁴⁾ besass Meilen seit der Helvetischen Revolution je im Frühling und im Herbst einen Jahrmarkt in Form eines kombinierten Waren- und Viehmarktes; der Herbstmarkt wurde 1798 eingeführt, der Frühlingsmarkt 1804.⁵⁾ Beide scheinen sich aber vorerst nicht gehalten zu haben; jedenfalls hören wir erst ab 1817 wieder von ihnen; dabei hat der Frühlingsmarkt am «Donst.v.Mayt.» (Donnerstag vor Maitag, also Ende April), der Herbstmarkt am «l Donst» (ersten Donnerstag) im «Christmonat» (Dezember) stattgefunden.⁶⁾ In Meilemer Quellen ist der Markt erst seit den vierziger Jahren regelmässig nachweisbar. Insgesamt gab es noch in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts über die Zürcher Landschaft verstreut nicht weniger als drei Dutzend Jahrmärkte, datumsmässig alle nach den alten Bezeichnungen für bestimmte Namenstage definiert.⁷⁾ Anfänglich scheint der Meilemer Markt beide Male zwei Tage gedauert zu haben, was nicht nur kapazitätsmässig grösseren Umsatz ermöglichte, sondern den Kunden – gerade bei teureren Anschaffungen – auch Gelegenheit gab, die Sache zu Hause nochmals zu besprechen und eine Nacht darüber zu schlafen.⁸⁾ Nachdem er im Herbst

1847 aus hochpolitischen Gründen, wegen des Sonderbundskrieges, hatte ausfallen müssen,⁹⁾ kriselte es um die Jahrhundertmitte, so dass der Gemeinderat in einer Zeit, die er allgemein als «hart» bezeichnete und wo der Markt Jahr für Jahr «sowohl von Krämern als Käufern weniger besucht» wurde, einmal den Herbstmarkt, das andere Mal den Frühlingmarkt auf einen Tag verkürzte.¹⁰⁾

1860 fasste der Gemeinderat für das weitere Vorgehen den Grundsatzentscheid, die beiden Märkte sollten «nach bisheriger Übung» wie folgt stattfinden:

– im Frühling einen Tag, und zwar am Donnerstag der letzten Aprilwoche. «An die landwirthschaftliche Section ist das Gesuch zu stellen, dass die Prämienaustheilung zur Hebung der Viehzucht ebenfalls auf diesen Tag verlegt werde.»

– im Herbst zwei Tage, am Donnerstag und Freitag in der ersten Woche des Monats Dezember.

1872 verschob der Gemeinderat auf Antrag einer ad-hoc-Kommission den Herbsttermin auf den Dienstag vor Martini, womit der Klausmarkt zum Martinimarkt wurde.¹¹⁾

Mit beiden Märkten war ein Viehmarkt verbunden, und zwar im Herbst am ersten Tag,¹²⁾ wie allgemein üblich,¹³⁾ jeweils am Vormittag. Juden konnten an Viehmärkten gemäss Regierungsratsbeschluss von 1843/44 weder als Verkäufer noch als Käufer teilnehmen; da die Viehmärkte unseres Bezirks «bis anhin noch nie von Juden besucht» worden waren, hatte dies für Meilen allerdings keine praktische Bedeutung.¹⁴⁾ Die rechtliche Gleichstellung erfolgte erst 1862.¹⁵⁾ Mit dem Herbstmarkt war auch die «Bezirksviehausstellung und Prämierung» verbunden – so zum Beispiel 1895.¹⁶⁾

Der Frühlingstermin kollidierte zuweilen mit dem «Maitag» oder dessen Vortag, so dass zu befürchten war, der Markt

Vor
100
Jahren

Meilen. Marktanzeige.

Der diesjährige Herbstmarkt, verbunden am ersten Tage Vormittags mit Viehmarkt, wird f. Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. November a. c. abgehalten.

Für den Bezug von Marktständen wende man sich bis zum 8. ds. an die Gemeindevorstandskanzlei.

Meilen, den 2. November 1897.

Die Polizeikommission.

Viehmarkt & Viehausstellung in Meilen



Dienstag den 9. November 1897,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Gemeindeplatz.

Zur Prämierung haben nur Berechtigung Zuchtstiere, trächtige Kühe und Rinder. Kühe, welche letztes Jahr prämiert worden sind, können statutengemäss keine Ansprüche auf Prämien machen.

Meilen, den 29. Oktober 1897.

Die Kommission.

werde deswegen «sehr unbedeutend von den Handelsleuten besucht» und in solchen Fällen um eine Woche nach vorn oder hinten verschoben wurde.¹⁷⁾ Der Maitag, konkret der 1. Mai, war, bevor er zum Feiertag der Arbeiterschaft wurde, Brauchtmässig vielerorts ein Tag, wo für beliebte Mädchen, aber auch für neue Pfarrer, Beamte oder Wirte Maibäume (oder für unbeliebte Schandmaien) errichtet wurden.¹⁸⁾ Ob der Maitag in Meilen selbst damals noch von so grosser Bedeutung war oder nur im Herkunftsgebiet auswärtiger Händler, muss offenbleiben; er war jedenfalls neben Martini Zinstag.¹⁹⁾

Das Einzugsgebiet des Marktes kann nicht allzu klein gewesen sein, wurden doch die Publikationen darüber recht weit gestreut, so nicht nur in der Bezirkspresse, sondern auch in Anzeigern des linken Ufers, in der sog. Bürkli-Zeitung (=Freitagszeitung) und im Amtsblatt.²⁰⁾ Die amtlichen Anzeigen sind allerdings ziemlich nichtssagend, und private Anzeigen mit Hinweisen auf das konkrete Angebot erschienen nicht. Wir wissen einzig aus einer Anfrage des Lausanner Kalenderverlegers Georges Bridel, dass anscheinend Kalender mit zum Herbstangebot gehörten.²¹⁾

Für den Bezug von Marktständen bzw. «Krämerbuden» hatte man sich an die Gemeinderatskanzlei zu wenden,²²⁾ die welche besass und zu diesem Zweck zur Verfügung stellte,²³⁾ wobei dafür kein Platzgeld bezogen werden musste.²⁴⁾

Mit Rücksicht darauf, dass der Frühlingsmarkt «seit Jahren fast ohne Frequenz» geblieben war und anscheinend keinem Bedürfnis mehr entsprach, «wohl aber der Gemeinde Kosten für Inserate, Lattung, Marktaufsicht etc, verursachte und keinerlei Nutzen eintrug, beschloss der Gemeinderat 1896 in einem Zirkulationsbeschluss sehr kurzfristig, den bisherigen Frühlingsmarkt sei «gänzlich aufgehoben».²⁵⁾ Es ging nicht lange, und auch der Herbstmarkt wurde aufgegeben. Wir finden für den 6./7. November 1900 einen letzten Beleg.²⁶⁾ 1900 war zusätzlich zum Viehmarkt genau ein Stand aufgestellt, nachdem dies schon vorher «kaum mehr» der Fall gewesen war.²⁷⁾ Albert Hauser führt als Grund damaligen Marktsterbens hauptsächlich die «Landplage» der Hausierer und das Aufkommen der Konsumvereine, Waren- und Versandhäuser an.²⁸⁾ Für unsere Gegend lässt sich feststellen, dass damals im «Volksblatt» ausserordentlich viele Reklamen für Zürcher Warenhäuser und Spezialgeschäfte zu finden sind, die spätestens mit der Eröffnung der rechtsufrigen Eisenbahn eine umso grössere Magnetwirkung entfalteten und ohnedies selten stattfindende Märkte obsolet werden liessen. Jedenfalls ist der Viehmarkt bis 1976, als er auf den Pfannenstiel verlegt wurde,²⁹⁾ der einzige Rest der alten Jahrmarktschönheit geblieben – es sei denn, man zähle die Chilbi auch dazu. Dieser kam (und kommt) sicher auch ein Stück weit Jahrmarktscharakter zu; jedenfalls finden wir sie 1861 im Register des Gemeinderatsprotokolls unter Jahrmarkt aufgeführt. Einen eigentlichen Jahrmarkt im Sinne der beiden

Seite 51:

Von der Modeschau zum Flohmarkt, vom Gemüseangebot zur Parteiinformation, vom Backwarenstand zum Kunsthandwerklichen – alles ist seit Anfang der achtziger Jahre am Meilemer Herbstmarkt vertreten.



anderen bildet(e) sie aber doch nicht und sollte sie auch nicht bilden; ein Gesuch des Schweizerischen Verbandes reisender Marktverkäufer um Teilnahme an der Chilbi lehnte der Gemeinderat 1914 jedenfalls ab.³⁰⁾

So ist nur noch von einem 1926 misslungenen Versuch des Landwirtschaftlichen Vereins zu berichten, die alte Markttradition wieder aufleben zu lassen. Aber der Gemeinderat konnte sich grossmehrheitlich nicht für die Wiedereinführung einer, wie er sich ausdrückte, «sich schon vor vielen Jahren als nicht mehr lebensfähig erwiesenen und in sich zusammengefallenen Institution» befreunden, und sei es auch 1. nur für einen Tag im Herbst, 2. mit hauptsächlich Einheimischen als Anbietern und 3. einem seriösen Angebot unter Ausschluss «sog. Schundwaren (Luftballons etc.)».³¹⁾

Ob mit oder ohne Luftballons: Es gibt, wie erwähnt, wieder Märkte in Meilen...

¹⁾ Alice Kaufmann: Treffpunkt im Spätsommer. Zum 10. Mal Meilemer Markt, in: HB 1991, S. 113.

²⁾ Hans Conrad Peyer: Gewässer, Grenzen und Märkte in der Schweizergeschichte, Zürich 1979, S. 35.

³⁾ Jakob Stelzer : Geschichte der Gemeinde Meilen, S. 173.

⁴⁾ Albert Bühler: Märkte am Zürichsee, in: Jahrbuch vom Zürichsee 1952/53, S. 179

⁵⁾ Jakob Stelzer, S. 192 (ohne Nachweis).

⁶⁾ Regierungsetat des Eyds gen. Standes Zürich auf das Jahr 1817, Kalendarium.

⁷⁾ Vgl. Wandkalender des «Volksblatts» pro 1891 und 1893 im betr. Jahresband des VB (Ortsmuseum); «Zürcher Waaren- und Viehmärkte». Vgl. auch Schreiben des P[olizei]S[oldaten] Keller vom 20.3.1896, StAZ OO 43 2–3.

⁸⁾ Albert Bühler, aaO, S. 181.

⁹⁾ Amtliche Anzeige im Wochenblatt des Bezirkes Meilen, 27.11.1847.

¹⁰⁾ Protokoll des Gemeinderates (PGR) 23.11.1854, 19.4.1856, 29.4.1858.

¹¹⁾ PGR 6.4.1872.

¹²⁾ PGR 20.4.1860.

¹³⁾ Vgl. Albert Bühler, aaO, S. 178.

¹⁴⁾ PGR 21.10.1843; StAZ N 36 a; Umfrage des Regierungsrates und Antwort der Bezirksstaathalter.

¹⁵⁾ PGR 21.10.1843; kantonalzch. Gesetz betr. die Rechtsverhältnisse der Juden vom 4.9.1862.

¹⁶⁾ Schreiben des P[olizei]S[oldaten] Keller vom 20.3.1896, StAZ OO 43 2–3.

¹⁷⁾ PGR 28.3.1840, 17. 3.1846, 18.4.1857.

¹⁸⁾ Albert Hauser: Das Neue kommt, Zürich 1989, S. 75/77; für Meilen Stelzer S. 54.

¹⁹⁾ Vgl. PGV 29.4.1832 betr. Gemeindehauspacht.

²⁰⁾ PGR 17. 3.1846, 23.11.1854 und 23.12.1854.

²¹⁾ PGR 20.8.1895.

²²⁾ So ausdrücklich in Inseraten der Schlusszeit, z.B. im «Volksblatt» für den Markt vom 8./9.11.1892.

²³⁾ PGR 29.11.1881.

²⁴⁾ PGR 12.11.1861.

²⁵⁾ PGR 27.4.1896.

²⁶⁾ Dieses Datum nennt auch A. Hauser S. 53.

²⁷⁾ Rapport Wm. Neerachers vom 27.3.1901 und des P[olizei]S[oldaten] Keller vom 20.3.1896, StAZ OO 43 2–3.

²⁸⁾ A. Hauser, S. 52, 53.

²⁹⁾ Vgl. Chlaus Walter: Erinnerungen an die Vieh-Prämierung, in: HB 1979, S. 48 ff.

³⁰⁾ PGR 7.5.1914.

³¹⁾ PGR 20.5.1926; vgl. auch 6.8./3.9./1.10.1925 und 1.4.1926.



Der «Wümmet», ein arbeitsintensiver Abschnitt des Rebbauges, ist doch beinahe einem Brauch gleichzustellen. Hier sind Bilder der letzten Weinlese am Rebhang des Hauses Lauterburg (S.18ff) im Jahr 1961: der Pächter, Rebmeister Aeberli mit seinen Helferinnen und Helfern, unten im Vordergrund links Werner Lauterburg, mitte Frau Aeberli.

Erlaß aus dem
Jahr 1898.

Meilen.

Rebbsprikung.

Im Hinweis auf die regierungsräthliche Verordnung vom 9. Mai 1890, wodurch das Bespritzen der Reben behufs Bekämpfung des falschen Mehlthaus obligatorisch erklärt ist, werden die Rebbesitzer hiesiger Gemeinde hiemit aufgefordert, ihre Reben bis zum 15. Juli mindestens einmal in ausreichendem Maße mit einem der folgenden bewährten Mittel zu bespritzen:

Verdünnte Bordeauxbrühe oder Sodakupfervitriollösung.

Rebbesitzer, welche Versuche mit andern Mitteln machen wollen, haben hierfür die Bewilligung der Rebkommission einzuholen. Zweimalige Bespritzung wird sehr empfohlen, besonders eine solche vor der Blüthe.

Nach Fristablauf wird Nachschau gehalten und werden solche, die ihre Reben gar nicht oder ungenügend bespritzt haben, unnachsichtlich mit Buße belegt. — Gleichzeitig bringen wir noch zur Kenntniß, daß die Rebkommission eine baldige Rebbegehung angeordnet hat. Auffällig krankhafte, verdächtige Erscheinungen, welche auf das Vorhandensein der Reblaus schließen lassen, sind sofort einem Mitglied der Rebkommission anzuzeigen.

Meilen, den 7. Juli 1898.

Die Rebkommission.

Vor 100 Jahren

Meilen

Wir bringen hiemit wieder zur Kenntniß, daß das Begehen von Wiesen und Reben zc. bis nach gänzlich beendeter Obst- und Weinlese, sowie das Aneignen von Feld- und Baumfrüchten, für Unberechtigte strengstens untersagt ist.

Nichtbeachtung dieses Verbotes hat Buße bis auf Fr. 15, eventuell Ueberweisung an das Gericht zur Folge und werden für Minderjährige deren Eltern oder Vormünder verantwortlich erklärt.

Meilen, den 1. September 1897.

Die Polizeikommission.

Meilen

Mistelbeseitigung.

Die Grundbesitzer hiesiger Gemeinde werden hiemit aufgefordert, allfällig an ihren Bäumen sich vorfindende Misteln innert 14 Tagen *a dato* zu beseitigen.

Nach Fristablauf wird Nachschau gehalten und hätte Nichtbeachtung obiger Aufforderung Buße und Exekution zur Folge.

Meilen, den 16. November 1897.

Im Auftrag des Gemeinderathes:

Die Nebelkommission.

— Meilen. Von hier wird der „Zürcher Post“ geschrieben: Letzten Montag, den 4. Oktober begann in hiesiger Gegend allgemein die Weinlese oder besser gesagt das Traubensuchen, welche Arbeit aber durch die nasskalte Witterung noch gestört wird. Während in günstigen Jahren um diese Zeit die frohen Gesänge und die hellen Jauchzer der Winzer aus den Rebgebirgen ertönten, herrscht jetzt eine unheimliche Stille. Der heftige Sturm vom 26. Juni hat die blühenden Trauben schon arg mitgenommen und der 20. Juli zerstörte dann vollends alle Hoffnungen auf eine ordentliche Ernte. Die Mißstimmung der Weinbau treibenden Bevölkerung ist darum wohl zu begreifen.

In Obermeilen, das vom Hagelwetter bekanntlich auch stark betroffen wurde, ist die Quantität höchst unbefriedigend, liefert doch eine Suchart bloß ein bis zwei Hektoliter, in höhern Stellen etwas mehr. Wägungen ergaben je nach Lage und Stand der Reben einen Gehalt von 62 bis 71 Grad, so daß die Quantität als mittlere bis gute bezeichnet werden kann. Von Preisen wird nicht viel gesprochen; doch werden diejenigen der Fabrik alkoholfreier Weine in Meilen, die je nach Gehalt für den Zentner Trauben 13 bis 19 Fr. zahlt, maßgebend sein.

In Meilen und Feldmeilen fällt der Ertrag etwas besser aus: er erreicht aber auch hier nur in den günstigsten Fällen die Hälfte einer normalen Ernte.

— Meilen. Die Wein-Aussteller unserer Gemeinde dürfen mit ihrem Erfolge an dem eben in Zürich zu Ende gegangenen deutsch-schweizerischen Weinmarkte wohl zufrieden sein, sind doch ihre sämtlichen ausgestellten Erzeugnisse vom

Preisgericht (anerkannt guten Weinkenner) mit Diplomen erster, zweiter und dritter Klasse ausgezeichnet worden. Die Noten bedeuten: 1 vorzüglich, 2 sehr gut und 3 gut. So erhielt denn Herr Adolf Baumgartner zum Neuhaus für seine 9 ausgestellten Sorten Weine nicht weniger als 6 Diplome 2. Klasse und 3 Diplome 3. Klasse. Als verkäufliches Quantum hat dieser Aussteller nach dem Markt-Katalog angemeldet 266 Hektoliter, darunter allein 223 Hekto trefflichen 95er aus sechs verschiedenen Lagen. — Die Herren Gebrüder Baumgartner im Borrei erhielten für ausgestellten 97er das Dipl. 2. Kl. — Herr Emil Gubelmann in Obermeilen erhielt für seine sämtlichen 4 Sorten (drei 95er und ein 97er) das Diplom 2. Kl. — Herr Wunderli z. Sonne hatte 5 Sorten ausgestellt, worunter einen prima 1865er, für den er auch das Diplom 1. Kl. erhielt, dann für 2 Sorten das Diplom 2. und für 2 Sorten das Diplom 3. Klasse. — Herr Hauptmann Wunderli in der Beugen wurde für seine 2 Sorten 95er in 2. und 3. Klasse diplomiert. — Hr. A. Guggenbühl auf der Aebelen errang sich für seine ausgestellten 3 Sorten 95er, 96er und 97er das Diplom 3. Klasse. — Hr. A. Schwitter in Obermeilen erhielt für zwei ausgestellte Sorten 96er ebenfalls das Diplom 3. Klasse. — Aus Feldmeilen haben die Herren Leemann-Steiger und R. Reichling ausgestellt. Beide erhielten für ihre 95er das Diplom 2. und für ihre 96er das Diplom 3. Klasse.

In verkaufen:
Birka 40 Hekto
Arbeiterwein,
einige hundert Bohnenstüdel und 16
Baumsteden, sowie bürre
Baumheizi & Holz.
Schneider, Schönaeder-Meilen.

Beitrag zum Thema
Suuserchilbi Seiten 60/61.

Hotel „Löwen“ Meilen.

Sauerser Sonntag 10. Oktober

Tanz-
belustigung.

Beginn um 3 Uhr.
Höflichst empfehlen sich
Geschwister Brändli.




Die erst seit 1986 bestehende und somit junge Tradition eines ökumenisch abgehaltenen Erntedankfestes als einer Feier zugleich dörflicher Gemeinschaft hat sich in Meilen innert kurzem fest etabliert. Ursprünglich gedachte die lokale SVP, das Fest zusammen mit den Kirchen zu organisieren, aber der Anlass eignet sich kaum zum parteipolitischen Alleingang. Die anderen Ortsparteien schlossen sich der Idee an, und gemeinsam mit den Frauenvereinen und den beiden Kirchgemeinden bildete sich eine breit abgestützte Trägerschaft, deren Organisationskomitee die Veranstaltung seitdem durchführt.

Grosse Scharen strömen jeweils am letzten Septembersonntag dem mit Blumen und Früchten geschmückten Singsaal des Allmendschulhauses entgegen, wo ein Mitglied des OK die Gäste willkommen heisst. Im Turnus übernimmt der Pfarrer der einen Konfession das liturgische Programm, der andere die Predigt, thematisch naturgemäss dem Thema der Dankbarkeit für Gottes Gaben gewidmet.

Umrahmt und gegliedert wird der Gottesdienst vom Spiel des Musikvereins «Frohsinn» und Gospelsong-Vortrag der «Zürisee Spatzen». Der mitreissende Rhythmus führt immer regelmässiger dazu, dass sich die Anwesenden klatschend beteiligen – in einem «ordentlichen» Gottesdienst von Landeskirchen schlecht vorstellbar. Meist gelingt es, die Besucher wieder stille werden zu lassen zu Fürbitte und abschliessendem Vaterunser, manchmal wird der geistliche Teil zur Gratwanderung zwischen Feiern von Gottesdienst und bereits beginnendem Volksfest. Sicher ist, dass er immer wieder auch Personen anziehen vermag, die den Weg in eine Kirche scheuen.

Dem Gottesdienst folgt als zweiter Teil der Veranstaltung eine breitgefächerte Festwirtschaft. Sie hält für (fast) jeden Geschmack etwas bereit und vereinigt den grössten Teil der Gottesdienstbesucher und einige zusätzliche Gäste zum gemütlichen Zusammensein – eine gute Möglichkeit, Beziehungen zu pflegen oder neu zu knüpfen. Das Ganze ist nur möglich dank der Hundertschaft von Helfern aus den das Fest tragenden Organisationen, die ohne Rücksicht auf sonstige Stellung auf allen Stufen fröhlich anpacken, wozu unter anderem gehören: Schmücken des Saales, An- und Abtransport sowie Aufstellen der Tische und Bänke, Verkauf der Esswaren und Getränke, Abwasch, Abrechnen.

Der «Chrèèane»

Peter Kummer

Man kann die hiesige Bevölkerung einteilen nach der Kenntnis dieses Wortes: das gleiche Erstaunen weckt bei den einen, wer es braucht, und bei den anderen, wer es nicht kennt. Im Klartext: Es handelt sich um den Namen des Abschlussfests

der am Wümmet (der Weinlese) Beteiligten, und das war natürlich seinerzeit im Weinbauerndorf Meilen nahezu die ganze Bevölkerung. Auch wer keine eigenen Reben besass, half bei der Weinlese mit (wofür sich auch heute noch Leute finden). Und wenn das Fest beim einen Weinbauern zu Ende war, wechselte man zum nächsten, was mithalf, dass es auch dauerte – bis hin zum Krähen des Hahns. Stauber definiert den «Krähhahnen» in den zwanziger Jahren als «Höhepunkt» der Freude, die früher schon beim Wümmet selber geherrscht und sich im Singen, Jauchzen, Scherzen und Lachen manifestiert hatte. Jakob Schneider wusste zu berichten: «Jedes Mäitli, won en Truube hät la staa, hät em Lèerer müese en Chuss gèè.» Am «Krähhahnen» nun – wir folgen wieder Stauber –, «da zog man ein besseres Kleid an, erlabte sich an einem vorzüglichen und reichlichen Mahl (Schneider: «Nur Suuser isch gewirtet worde in Toppelliter-Fläsche»), spielte nachher und unterhielt sich auf angenehmste Art. Da gab es viel zu lachen; die Jungen machten lebhaft mit und die Alten schauten zu und lachten darob.» Um Mitternacht oder danach tischte die Bäuerin wieder auf: Kaffee, Kuchen oder – wie bei Familie Näf in Feldmeilen – eine goldbraune Rösti. Erneut griff man wacker zu, machte neuerdings Gesellschaftsspiele, bis eben der Hahn krähte.

Was dabei die Kleineren an Spielen erlebten, wird separat in den Erinnerungen von Karl Klenk wiedergegeben. Natürlich gab und gibt es eine Reihe weiterer Spiele, von denen Hermann Schwarzenbach sen. jede Menge erzählen könnte – aber nicht unbedingt will, um kommenden Teilnehmern nicht bereits alle Geheimnisse zu verraten. Ob Rate- oder Geschicklichkeitsspiele – meistens sind sie mit Überraschungs- und Täuschungseffekten sowie etwas Schadenfreude verbunden, und man muss gleich zu Beginn (zum Beispiel mit «Böpperle») Pfänder sammeln, um die nötigen «Opfer» zu finden. Jakob Schneider hat uns auch vom Tanz der «Grossen» berichtet, speziell Polonaisen durchs Haus oder das Dunkel der Nacht. Dabei sollen Paare selten in der gleichen Formation wie beim Start zurückgekehrt sein...

Der Chrèèane war auch der Zeitpunkt der Entlöhnung, damals selten mehr als «es Chöörbli Truube für häi» (Schneider), allenfalls auch Obst und Bauernbrot, was heute natürlich nicht mehr reicht; da gibt's eine Entschädigung in bar und Wein. Der Chrèèane selbst ist aber überhaupt nicht ausgestorben, wenngleich es Varianten gibt: Schneiders etwa, die ihren «Wümmerhöck» wieder in «Chrèèane» zurückbenannt haben, führen ihn seit einiger Zeit als Sonntagsbrunch unter anderem mit Quizfragen durch. Damit stimmt der Brauch zwar terminlich nicht mehr mit den Ursprüngen überein, in der Länge dagegen durchaus: er kann von morgens zehn bis abends zehn dauern...

In welcher Form auch immer: der Chèèane (einzelne sprechen ihn als «Chrèè-hane» aus) ist ein Fest der massgeblich (Schwarzenbach: mindestens während zwei Tagen) am Wüm-

met Beteiligten, die sich durch die gemeinsame Arbeit im Rebberg als Gemeinschaft empfunden haben und nun deren Abschluss auch gemeinsam feiern.

N.B. Dem aufmerksamen Leser wird in der Schreibung von «Määrt» und Chrèèane» eine orthografische Inkonsistenz auffallen. Richtig wäre bei beiden das «è», aber dieses hat sich beim «Meilemer Määrt» nicht eingebürgert.

Stauber, S. 90; HB 1978, S. 8; Jakob Schneider† mündlich 1993; Auskunft der Familien Schneider und Schwarzenbach.

Chrèèane anno dazumal

Karl Klenk

Das Allerschönste, der Schluss- und Höhepunkt des «Wümmets» war aber in jedem Herbst der «Chrèèane»! Alle, die bei der Traubenlese mitgeholfen hatten, wurden zu diesem fröhlichen Fest eingeladen. Nach einem guten, einfachen gemeinsamen Nachtessen folgten «witzige» Spiele. Da mussten z.B. drei oder vier der Kinder vor der Türe warten, bis man eines nach dem andern hereinholte. Als ich an der Reihe war, zeigte man mir etwa zehn leere Weinflaschen, die in einer langen Reihe im Abstand von einem knappen halben Meter auf dem Parkettboden aufgestellt waren. Über diese Flaschen sollte ich mit verbundenen Augen steigen, musste mir also vorher Abstand und Höhe der Hindernisse genau einprägen. Ein lustiges Fräulein versprach mir einen schönen Preis, wenn es mir gelinge, die Flaschen zu übersteigen ohne anzustossen und ohne eine von ihnen umzuwerfen. Das konnte doch nicht allzu schwierig sein! Mit verbundenen Augen stellte mich Fräulein Spillmann an den Beginn der Flaschenreihe, liess mich auch das erste Hindernis mit meinem Schuh berühren und ermahnte mich, ja recht vorsichtig zu sein. Langsam und sorgfältig wie ein Storch, mit extrem hohem Knieheben schritt ich dahin, angefeuert von einzelnen Zuschauern, die mir gute Ratschläge zuriefen wie z.B.: «Diese Flasche hast du beinahe gestreift!». «Dein Schritt war etwas zu kurz, der nächste sollte länger sein!». «Nicht zu weit nach links, du kommst neben die Flaschen!». Ohne Zwischenfall gelangte ich ans Ende der Reihe und konnte aufatmen, während mir die Binde von den Augen genommen wurde. Gleichzeitig hörte ich eine verständliche Unruhe im Saal, als ich aber zurückblickte, sah ich alle Flaschen schön ausgerichtet dastehen. Ich hatte keine umgeworfen, erntete grosses Lob und bekam ein Stücklein Schokolade. Dann durfte ich zusehen, wie das gleiche Spiel mit meiner Schwester durchgeführt wurde. Auch sie begann mit hohem Knieheben die erste Flasche zu übersteigen. Auch sie bemerkte nicht, dass nun rasch und ganz leise von den Zuschauern alle übrigen Flaschen weggenommen und erst gegen Ende des lächerlichen Parcours hinter ihr ebenso leise wieder zurückgestellt wurden. Das wirklich komisch-balancierende Dahinschreiten meiner Schwester belustigte die Zu-

schauer, die ihr Lachen nur mit grosser Mühe unterdrücken konnten. Und mir dämmerte, dass ich ja wenig vorher ebenso komisch gewesen war, ohne es zu ahnen.

Ein anderes Unterhaltungsspiel war das mit der versteckten Trillerpfeife, die ein hereingerufener ahnungsloser Mitspieler finden sollte. Die Spielleiterin hatte die Pfeife hinten an ihren Gürtel gehängt und stellte sich immer so neben und schräg hinter den, der suchen sollte, dass er die Pfeife nicht sehen konnte. Die Leiterin erklärte ihrem Opfer, die Mitspielenden, die ganz eng im Kreis herum sassen, hätten eine Pfeife, die sie von Spieler zu Spieler weitergeben dürften. Wenn aus irgend einer Ecke ein Pfiff ertöne, sollte es doch möglich sein, dorthin zu rennen, wo die Pfeife vermutet wird. Aufgefordert musste jeder Verdächtige sofort beide Hände offen zeigen. Im Innern des Kreises, hinter dem Suchenden, ermöglichte die Spielleiterin immer wieder einem andern Mitspieler, in die angebundene Pfeife zu blasen. Es dauerte meist recht lange, bis der Prüfling merkte, wo die Pfeife war.

Ganz grossartig war das Spiel mit der armen dicken Frau. Über einen aufgespannten Regenschirm waren Leintücher gehängt, so dass man die Person darunter nicht sehen konnte. Der Kopf der Frau war aus einem geeigneten Kissen mit Hut konstruiert und oben auf dem Schirm montiert. Dieser Koloss von einer Frau besucht den Arzt, jammert ausführlich und schildert ihre Beschwerden und alle bisher nutzlosen Abmagerungskuren. Nun kommt sie kaum noch durch die Türen, weder frontal noch mit der Körperseite voran. Nach langem Dialog mit dem Arzt bequemt sich dieser zur umständlichen Vorbereitung einer Spritze, die sticht er der Ärmsten in den Bauch, und schon beginnt sie zu magern. Bei einer zweiten Einspritzung in den Rücken wird der Schirm noch weiter geschlossen und schliesslich steht die Patientin schlank und glücklich da!

Nach solchen und ähnlichen Spielen wurden wir Kinder heim und ins Bett geschickt. Gerne wären wir noch länger beim Fest geblieben, um zu erfahren, was die Erwachsenen alles trieben, wenn wir nicht mehr dabei waren. Wir wurden getröstet, es sei für uns gar nicht interessant. Da werde wahrscheinlich nur noch von Politik geplaudert, also von Dingen, die wir nicht verstehen könnten und die uns nur langweilig vorkämen. Vielleicht werde zwischendurch auch getanzt, und so gehe es weiter, die ganze Nacht hindurch, bis es langsam wieder Tag werde. Uns war von Anfang an klar, dass «Chèèhane» ein Fest bedeutet, das so lange dauert, bis am Morgen der Hahn kräht!

Mit den Fuhrwerken fuhren einst die Bauern den frisch abgepressten Traubenmost in die Stadt, Dahlien- und Asterensträsser in den Spundlöchern der Fässer, das Geschirr blank poliert, die Pferde geputzt und der Bauer selbst ins gute Gewand gekleidet; das Sauserfuhrwerk war Transport- und



— 35. Heute Abend wird
bei Unterzeichnetem recht
guter Sauser
ausgewirthet.
Wunderli z. Sonne
in Meilen.

◁ Inserat aus dem
Jahr 1858, erschie-
nen im «Wochen-
blatt des Bezirks
Meilen».

Werbemittel in einem. Handel und Gastgewerbe kelterten sodann den gärenden Wein fertig und bauten ihn aus. Zur Zeit der Sausersonntage im Oktober geriet das sonst so sachliche Zürichsee-Volk ausser Rand und Band: Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg pflegten sich die Zecher zu maskieren und entsprechend «wüst zu tun» – es macht also durchaus Sinn, dass heute, wie unten näher ausgeführt, die «Söihunds-Cheibe»¹⁾ als Fasnachtsgesellschaft mit im Spiel sind.

So gab es selbstverständlich im 19. Jahrhundert und – wer weiss – wohl schon früher in Meilen und in den Nachbargemeinden einen Sausersonntag mit Ausschank von weissem Sauser aller Stadien und Tanzbelustigung im «Sternen», «Löwen», «Hirschen»,²⁾ aber auch im unterdessen eingegangenen «Anker» in Obermeilen.³⁾ Dann aber verlor sich die Tradition, keltern doch heute die Landwirte ihr Traubengut selber oder liefern die Trauben unabgepresst an den Handel. Mit den veränderten Vermarktungsmethoden kam schrittweise auch der einheimische Sauser ausser Gebrauch und wurde durch billigere pasteurisierte Produkte aus ausländischen roten Trauben ersetzt – bis dann eben die Renaissance des einheimischen Sausers einsetzte.

Die heutige Suuserchilbi beruht auf einer Idee, die 1959 von Weinbauer Hermann Schwarzenbach und dem Wirt der «Alten Sonne» in Obermeilen, Heiri Baumgartner, ausgeheckt wurde. Es sollte wie in alten Zeiten frischer weisser Sauser ausgeschenkt werden, unpasteurisiert, und doch just im richtigen Stadium: unvergoren als Goofe-Suuser, angegoren, mit zwei Dritteln des Zuckers, als Wiiber-Suuser, und zu zwei Dritteln durchgegoren, als Mane-Suuser. Es braucht eine gute Portion Erfahrung, mit blossem Kühlen oder Heizen 2000 Liter Sauser in den drei Stadien liefern zu können zu einem Fest, das draussen auf der alten Landstrasse, begleitet von Marktständen und einer Reitschule, stattfindet. Im zweiten Jahr gab es allerdings Pech: ein Föhneinbruch machte aus Goofe-Suuser Wiiber-Suuser, aus Wiiber-Suuser Mane-Suuser, und aus Mane-Suuser einen ungeniessbaren Jungwein. (Heute könnte dies nicht mehr passieren, lässt sich doch der Gang der Gärung mit Kühl- und Heizungsanlagen steuern.)

Bereits 1964 nahm die Suuserchilbi mit dem Tod des Sonnen-

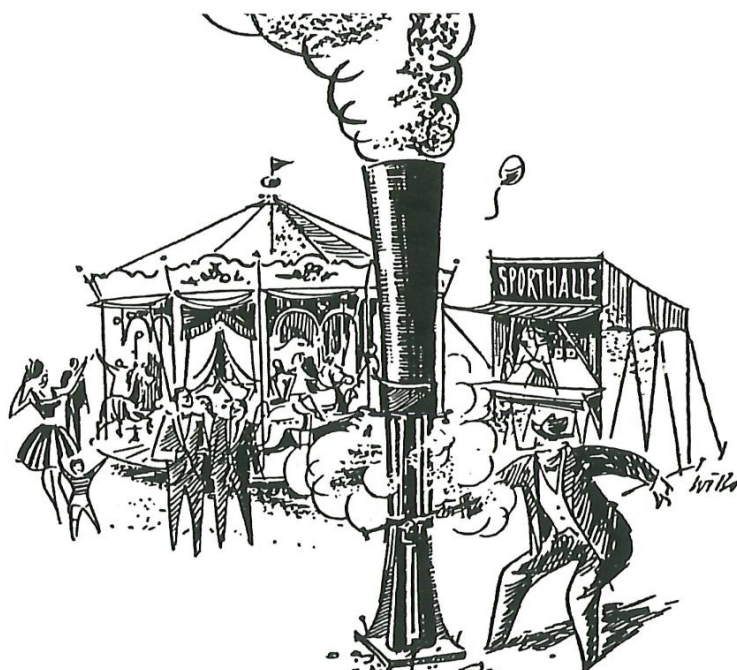
▷ V.l.n.r.:
Mane-Suuser,
Wiiber-Suuser,
Goofe-Suuser.



wirts ein frühes Ende, bis 1983 die Fasnachtsgesellschaft der Söihunds-Cheibe Claire Baumgartner mit der Zusage aktiver ehrenamtlicher Beteiligung dazu bewegen konnte, die von ihrem verstorbenen Gatten begründete Tradition wieder-aufleben zu lassen. So ist es seither geblieben, und die Obermeilemer Suuserchilbi vor der «Sonne» Obermeilen findet am zweiten Oktoberwochenende aus allen Richtungen immer weiter gestreuten Zuzug.

A propos Chilbi: Man fühlt sich an die Chilbi-Tradition des 19. Jahrhunderts erinnert, wenn man an die Rössli-Riiti, die Schiessbude und die verschiedenen Marktstände denkt – etwas weniger beim Anblick der vielen Autos, die trotz Suuser-Taxi zum Bahnhof in der weiten Gegend herumstehen.⁴⁾

▽ Auftakt mit
der Hagenkanone.
Illustration
Willy Bolleter †.



- 1) So schreiben sie sich (statt Söihunds-Chäibe) fälschlicherweise.
- 2) Gemäss Inseraten im Volksblatt des Bezirkes Meilen, 8.10.1893.
- 3) Heinrich Bischof † mdl. 25.2. 1993.
- 4) Der vorliegende Text beruht im wesentlichen auf verschiedenen im «Tages-Anzeiger» erschienenen Artikeln von Hans Rudolf Weinmann (1.10.1993, 11.10.1993, 6.10.1997).

100 Jahre Ornithologischer Verein Meilen und Umgebung

Ursula
Büttner-Brucker

Für die folgenden Ausführungen stand eine chronologische Zusammenstellung aus den alten Vereinsprotokollen, die der Präsident, Willi Graf, zusammengestellt hatte, sowie Fachbroschüren zur Verfügung, welche Georg Achhammer mit mündlichen Erklärungen und reichem Bildmaterial ergänzte. Für diese wertvollen Unterlagen sei hiermit ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen!

Die recht unscheinbare Mitteilung im Meilemer Volksblatt vom 20. April 1898 (s. S.63 unten), in welcher die Gründung eines Ornithologischen Vereins angekündigt wurde, liess kaum ahnen, dass damit der Grundstein für eine der wichtigen Interessengruppen in unserer Gemeinde gelegt worden war. Die formelle Gründung mit Annahme der Statuten folgte dann am 8. Mai 1898. Nur zwei Jahre später zählte der Verein bereits 106 Mitglieder (1 Ehren-, 61 Aktiv- und 44 Passivmitglieder). Obschon in den Statuten von 1898 neben der Geflügelzucht und dem Vogelschutz die Kaninchenzucht ebenfalls erwähnt wurde, erschien dieser Bereich während der folgenden 100 Jahre nie im Namen des Vereins, einerseits in Anlehnung an andere Vereine derselben Prägung und aus derselben Gründungszeit, andererseits als Ausdruck seiner geringeren Bedeutung. Immerhin musste im Jahre 1921 ein Pelznähkurs wegen der grossen Zahl von 40 Anmeldungen doppelt geführt werden!

Zwei Präsidenten prägten vor allem die ersten Vereinsjahre: Heinrich Hardmeier, Sohn, der von der Gründung bis 1909 dem Verein vorstand, und Martin Ade, welcher von 1920 bis 1930 dessen Geschicke lenkte und auch später noch viele Jahre im Vorstand wirkte. Sein Sohn Walter Ade ist heutiger Ehrenpräsident.

An Ausstellungen wurde um Preise für die eigenen Zuchterfolge gekämpft, wenn auch nicht immer mit ehrlichen Mitteln: 1928 hatte Schuhmacher Ursprung seinen Guggel für die Ausstellung gefärbt, wurde erwischt und musste ohne Preis nach Hause gehen, worauf er den Austritt aus dem Verein gab.

Das 25-Jahr-Jubiläum wurde mit einem grossen Fest im Sternen gefeiert. Ein feines Essen, Reden, Theater, Tombola und Tanz bildeten den Rahmen dieser Feier.

Auf der einen Seite verzeichnete der Verein einen starken Mitgliederanstieg, denn in diesen schwierigen Zeiten waren Kaninchen und Geflügel ganz besonders begehrt. Ein bekanntes Neumitglied war Pfarrer Hermann Kirchhofer, welcher Kaninchen hielt. Andererseits gab es zusätzliche Probleme, weil zum Beispiel der Gemeinderat das Pachtland auf der

Gründung und
erste Jahre

Kriegsjahre

Fortsetzung S. 65

Statuten
des
Ornithologischen Vereins
des
Regiments Meilen.

Gegründet, den 8. Mai 1898.

1. Zweck und Ziel.

§ 1. Unter dem Namen „Ornithologischer Verein des Regiments Meilen“ bildet sich eine Gesellschaft, welche den Zweck hat:

- a. Die Haß und Ferkelzucht, sowie die Kainzucht, in Substrakt des hohen wirtschaftlichen Werthes zu leben.
- b. Die Wissenschaft und den Schutz der einheimischen Vogelwelt nach besten Kräften zu fördern.
- c. Die Interessen der Mitglieder, besonders in Berücksichtigung von Vogelpflege und Vogelschutz zu wahren.

△ Titelseite aus dem Protokoll der Gründerzeit.

▽ Notiz im Meilemer Volksblatt vom 20. 4. 1898 über die Vereinsgründung.

— Meilen. (Korresp.) Im „Sternen“ dahier gründete sich letzten Sonntag nach einem gediegenen Vortrage über Ornithologie durch Hrn. Bed-Korrodi von Gitzel ein ornithologischer Verein für Meilen und Umgebung. Es ist zu begrüßen, wenn der Verein zum Schutze der gefiederten nützlichen Geschöpfe sein Bestes thut. In diesem Sinne sei uns der Benjamin unserer Vereine herzlich willkommen!

— Meilen. Sonntag den 8. Mai versammelten sich im „Sternen“ in Meilen die Geflügel- und Kaninchenzüchter des Bezirks. Der Statutenentwurf wurde nach kurzer Diskussion angenommen. Der Verein zählt bereits 25 Aktivmitglieder, eine schöne Zahl für den Anfang. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die H. H. Hardmeier, Sohn, in Meilen, als Präsident; F. Kummer, Lehrer in Aelikon-Stäfa, als Vizepräsident und Quästor; Frid. Leemann in Männedorf als Aktuar; A. Steiger, Sigrisi in Meilen, als Materialverwalter; als Beisitzer die Herren R. Lang in Stäfa, Büblin in Meilen, und Ueberli z. „Frohfinn“ in Männedorf. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die H. H. Thierarzt Rathgeb und Robert Sennhauser in Meilen.

Auf Ende Mai oder Anfang Juni wird nach vorausgegangener Ausschreibung in den Bezirksblättern Junggeflügel bestellt. Das Stück wird höchstens Fr. 1. 50 kosten. Bekanntlich fordern Hausfärer für ein Paar Fr. 3. 50. Der Lieferant verpflichtet sich, nur gesunde Waare zu liefern.

Der Anfang zu einem „Ornithologischen Verein des Bezirkes Meilen“ ist gemacht. Hoffentlich schließen sich dem neuen Verein bald recht viele Mitglieder an, damit er stark und leistungsfähig werde, was ja jedem einzelnen Gliede zu gut kommt.



*Da erst ist volle Menschlichkeit bewährt,
wo ihre Milde auch das Tier erfährt.*



Ornith. Verein Meilen

Wir offerieren aus besten Zuchten mit Leistungen im ersten Legejahr von 200 und mehr Eiern

BRUTEIER

von zwei- und mehrjährigen Tieren. Kräftige Kücken. Ferner empfehlen wir uns für **Lohnbruten**, Apparat ab 2. März im Betrieb. Eierannahme jeden Dienstag und Freitag. Bestellungen und Auskunft durch die Lohnbrütereie

Jakob Guggenbühl-Huber, Aebleten - Meilen

Tel. 92 71 48 / NB. Bitte Kücken rechtzeitig bestellen

Bericht über die Gründungsversammlung im Volksblatt für den Bezirk Meilen, 11. Mai 1898.

Vereins-Angebot aus dem Jahr 1948.

Allmend, das zur Grasnutzung verwendet wurde, als Pflanzland vergeben wollte. Obwohl oft viele Helfer im Militärdienst waren, konnten Schlacht-, Koch- und Pelznähkurse und 1941 eine Kaninchenausstellung in Meilen durchgeführt werden.

Rege
Vereinstätigkeit

Gleich nach Kriegsende wurde ein Occasionsbrutapparat gekauft, der bei Frau Guggenbühl in der Aebleten aufgestellt wurde. Im ersten Jahre wurden etwa 2000 Eier eingelegt, was dem Verein 60 Fr. einbrachte – pro Ei 3 Rappen. Auch heute ist noch ein Brutapparat vorhanden, der aber kaum benützt und für den auch keine Gebühr mehr erhoben wird.

Der Seeverbandsausstellung 1946 und der 50-Jahr-Feier 1948 folgten alle 5 Jahre eine Ausstellung in der Dorfturnhalle und eine grosse Seeverbandsausstellung in der Doppelturnhalle Obermeilen. In den 70er-Jahren traten vor allem die Kaninchenzüchter hervor, welche nach dreimaligem Gewinn den Wanderpreis des Zürcher Kantonalverbandes definitiv behalten konnten. Leider fiel das 75-Jahr-Jubiläum mit dem wegen der Ölkrise verhängten Sonntagsfahrverbot zusammen, was zu einer verminderten Zahl von Tieren und Zuschauern führte.

Jährliche
Ausstellung am
neuen Platz

Seit 1981 findet jedes Jahr eine Jungtierschau in der Seeheimanlage neben der Rorenhaab statt – ein ganz erstaunlicher Erfolg für den Ornithologischen Verein Meilen. Zuerst wurde dieser Anlass unter freiem Himmel durchgeführt, zu Beginn mit grossem Wetterglück, dann ab 1992 mit Überdachung und grossem Zelt.

100-Jahr-Jubiläum

Die Jungtierschau zum 100-Jahr-Jubiläum war die grösste je durchgeführte Veranstaltung. Am 9./10. Mai, traditionell am Wochenende des Muttertages, lud der Verein zum Jubiläumsfest, während am Freitagabend 130 geladene Gäste den Geburtstag des traditionsreichen Vereins feierten. Eine besondere Attraktion der Schau war die Leihgabe des Besitzers an die Organisatoren: ein Paar Ährenträgerpfaue – der grösste Pfau seiner Gattung – sollte mit seiner Pracht den besonderen Tag symbolisieren. Daneben gab es wie immer die Kaninchen, die Vögel und die verschiedenen Geflügelrassen zu bestaunen, die vor allem zur Freude der Kinder meist auch gestreichelt werden durften. Neuer sind die grösseren Tiere, wie die Mini-Shetlandponys, Zwergziegen und Schafe. Musik und Verpflegung sorgten für eine fröhliche und gemütliche Atmosphäre – ein rundum würdiger Jubiläumsanlass.

Warum
Kleintierzucht
heute ?

Dass diese Jungtierschau zu den grösseren Anlässen im Dorf gehört und weitherum bekannt ist, beweist, dass der Verein es verstanden hat, seine Ziele unserer heutigen Zeit anzupassen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Kleintierzucht für die Versorgung der Bevölkerung ist stark in den Hintergrund getreten, auch wenn gerade bei den Kaninchen das magere Fleisch, das feine Fell und die warme Wolle einiger Rassen



△ Pommersche Gänse, seit 1981 an der Kleintierschau.
Ein Wurf Kaninchen, besondere Lieblinge der Kinder.



△ Auf der Ponywiese von Kurt Mathys im «Hecht».
Glückliche braune Hühner, vermehrt wieder in der Landwirtschaft anzutreffen.



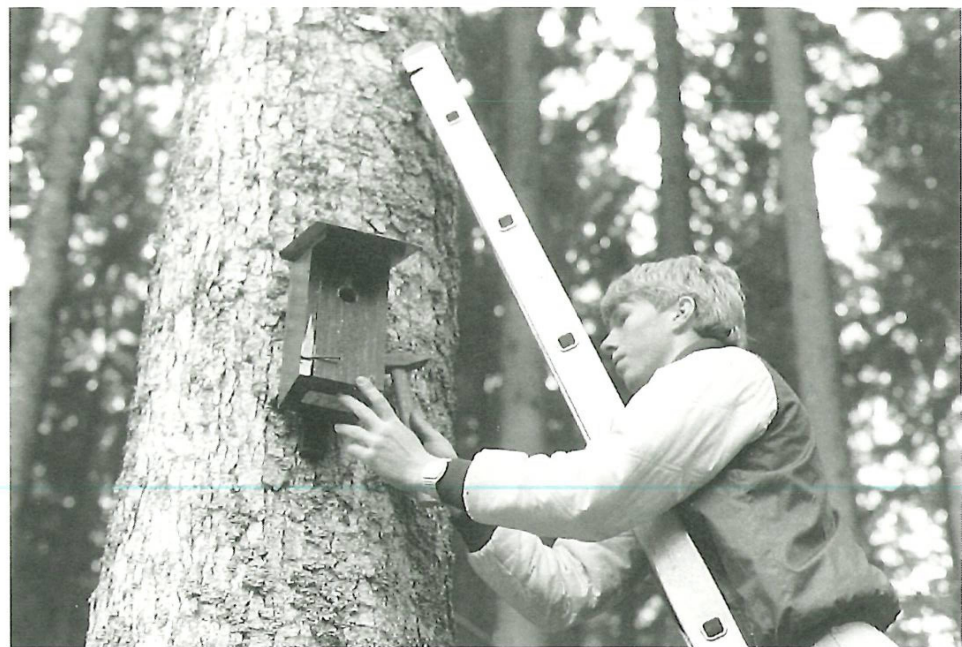
▽ Begeisterte Jungmitglieder an der 100-Jahr-Jubiläumsfeier.

▽ Pause am Jubiläumsfest. Victory? Vielleicht Eher sollen die Finger Hasenohren sein.



einen nicht unbedeutenden Wert darstellen. Vor allem aber ist die Kleintierzucht zu einem unschätzbaren Freizeitwert geworden. Besonders Jugendlichen bietet sich dadurch die Möglichkeit, mit der lebendigen Natur in direkten Kontakt zu treten. Oft wird diese Beschäftigung dann zu einem wahren Familienhobby, vor allem, wenn es um wertvolle Züchtungen geht. Im Verein wird Kameradschaft und gegenseitige Hilfe (Ferienbetreuung!) geboten, bei Platzmangel unmittelbar im Wohnbereich nach Lösungen für Gemeinschaftsanlagen gesucht – und das alles wird mit eigenen Mitteln, also ohne Subventionen realisiert! Das ist das Verdienst der heute 154 Mitglieder, die alle, ob als Aktive oder Passive, als Junioren oder Veteranen, sich für die Sache ihres Vereins einsetzen. Dazu kommen die vielen vereinsfremden Helfer und Helferinnen, die an der Jungtierschau ehrenamtlich den Verein unterstützen und dadurch beitragen, die hohen Unkosten zu decken.

Das Anbringen und Überholen von artgerechten Nistkästen ist wirksamer Vogelschutz.



Artenvielfalt und Schutz in- und ausländischer Vögel

In der Landwirtschaft hat die Artenvielfalt zugunsten der Hochleistungsrassen stark abgenommen. Beim Schweizerischen Rassenkaninchenzucht-Verband kennt man dagegen 36 Rassen mit über 100 Farbschlägen und bei den Hühnern sind gegen 90 Grossrassen und 60 Zwergrassen anerkannt. Bei den Tauben werden in der Schweiz etwa 200 Rassen mit mehreren Farbschlägen betreut. Einige Züchter sind bestrebt, die Rassen züchterisch zu verbessern, das Ziel anderer ist es, uraltes Erbgut unverfälscht zu erhalten. Bei der Vogelhaltung kommt noch ein weiterer Aspekt dazu: Vom Aussterben bedrohte Vögel werden bei uns erfolgreich vermehrt. Das trägt zur Unabhängigkeit von Vogelimporten und damit zum Schutz der freilebenden Vögel bei. Der Vogelschutz in der eigenen Gemeinde ist wahrscheinlich die am wenigsten bekannte Abteilung des Vereins. Hier geht es um den Unterhalt und die Reinigung der etwa 200 Nistkästen, welche in Meilen in Parkanlagen, in grösseren Hausgärten und vor allem an

Waldrändern verteilt sind. So ist die Kleintierzucht in biologischer, kultureller, gesellschaftlicher und jugendpolitischer Hinsicht ganz besonders heute von grossem Wert und verdient Interesse und Unterstützung.

Der Name «Kleintierzüchter», welcher nun den hundertjährigen Titel ablöst, trägt dem Umstand Rechnung, dass die Kaninchenzucht an Bedeutung gewonnen hat und dass vermehrt auch Kleinrassen gezüchtet werden, die früher kaum bekannt oder noch auf dem Bauernhof zu Hause waren. Geblieben aber ist die Tradition der züchterischen Tätigkeit, gepaart mit Kameradschaft und Hilfsbereitschaft unter den Mitgliedern. Im Bewusstsein, dass Zuneigung und Tierliebe allein nicht genügen, folgt der Verein für Kleintierzüchter weiterhin dem Motto:

Schützen und Pflegen
Züchten und Hegen

Mit neuem Namen
in die Zukunft

▷ Jakob Baumann
und sein «Isehof»,
anfangs 20. Jh.



100 Jahre Eisenwaren Baumann

Peter Kummer



Ist es schon nicht mehr selbstverständlich heute, dass der Sohn beruflich in die Fussstapfen des Vaters tritt, so noch weniger, dass dies auch der Enkel tut. Geht es gleich noch darum, ein Geschäft zu führen, nimmt die Wahrscheinlichkeit solcher Kontinuität weiter ab. So gibt es wenig gewerbliche Familienbetriebe, die das Glück haben, das zweite Jahrhundert ihrer Existenz unter dem gleichen Namen anzutreten. «Baumann Eisenwaren Haushaltartikel» ist – neben den «Gebr. Hersperger, Spenglermeister Installateur» – das einzige Beispiel der Gemeinde. Wobei hinzuzufügen wäre, dass es sich in diesem Fall um die Linie Onkel–Neffe, Vater–Sohn handelt.

Das Unternehmen wurde 1898 von Jakob Baumann gegründet und 1904 ins heutige Gebäude «Zum Eisenhof» Ecke Dorf-/Bahnhofstrasse verlegt, das erste Meilemer Geschäftshaus mit grossen Schaufenstern. Der Anteil der Geschäftsräume am gesamten Bau hat sich unterdessen vergrössert, das Sortiment verändert, aber es wird als letztlich immer noch gleiches Geschäft nach über vierzig Jahren unter Max Baumann seit 1994 von Peter Baumann in dritter Generation geführt. Was das Sortiment betrifft: Mit dem Auftreten der Konkurrenz von Ulrich Gabriel (heute Rolf Gabriel, Uetikon) um 1950 zeichnete sich eine Verlagerung vom einst hauptsächlich Eisenwaren führenden Geschäft («Isebuume») in Richtung Haushaltartikel ab; insbesondere seit dem umfassenden Umbau von 1969 werden immer mehr Fischerei- und Sportartikel sowie Gartengeräte angeboten.

Vgl. Max Baumann: 90 Jahre Eisenwaren- und Haushaltgeschäft Baumann, in: HB 1988, S. 35 ff.

Anzeige und Empfehlung.

Beehre mich hienit, den Lit. Einwohnern von Meilen und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der „Steinburg“ an der Bahnhofstraße Meilen einen

Eisenwaaren-Laden

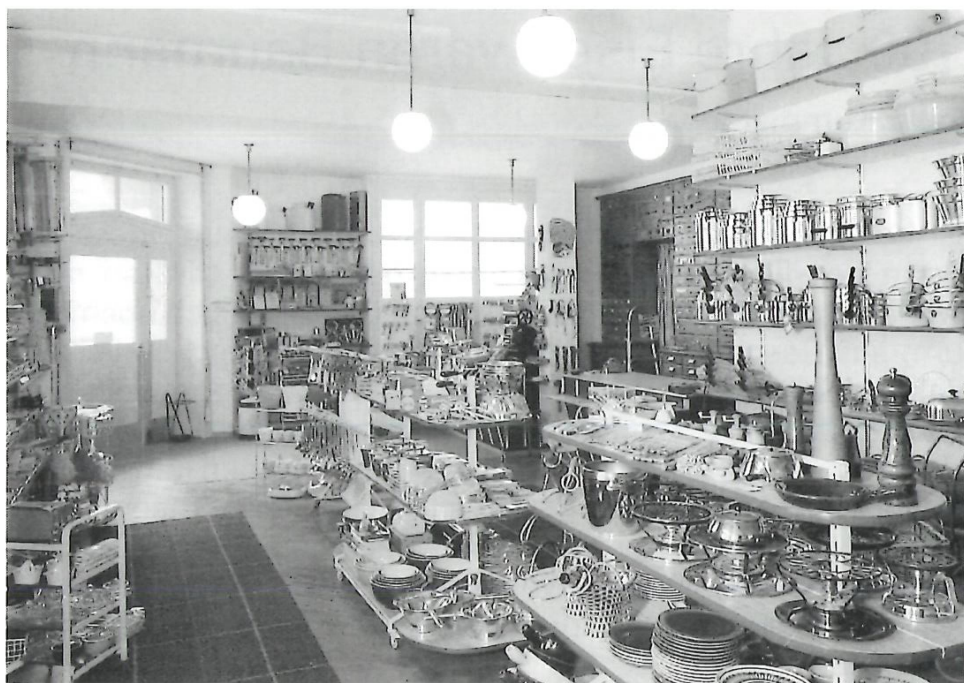
errichtet habe. Ich empfehle mich daher in allen einschlagenden Artikeln, wie: **Stiften, Schuhnägel, Schrauben, Nieten, Schlösser, Werkzeuge, Möbelbeschläge, Baubeschläge, landwirthschaftl. Geräte, Küchen- u. Haushaltsartikel** etc.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft mit prima Waare und billigsten Preisen zu bedienen.

Sich bestens empfehlend, zeichnet

hochachtend

Jak. Baumann, Eisenhandlung.



◁ Eröffnungsinserat im «Volksblatt für den Bezirk Meilen», 1898.

Das Haus «Steinburg» steht noch, Dorfstrasse Nr. 87.

◁ Verkaufsraum ab 1959.

Eisenhandlung Meilen

empfiehlt bestens:

Laubsägeholz, Laubsägeartikel, Kochapparate, Waagen, Fleischhackmaschinen, Zuckermühlen, Messerputzmaschinen, Backformen, Grabhaufeln, Grubenhäueli, Hackmesser, Aexte, Waldsägen, Einmannssägen etc.

Für Bäcker:

Brottschüsseln mit Garantie, **Wähenbleche**, extra stark nebst allen übrigen Artikeln in Email, Blech, Kupfer, Messing und Stahl.

Blumentische & Korbwaaren aller Art.

Achtungsvollst zeichnet

J. Baumann.

◁ Wie die Gestaltung der Auslagemöblierung hat sich auch das Warensortiment der Zeit angepasst. Inserat 1898.

▷ Kunsthandwerk-
liche Geschirrwaren,
Aufnahme 1986,
rechts Peter Bau-
mann, 1977.



▷ Seit spätestens
1979 (Aufnahme)
verkaufen Baumanns
auch Schirme.



▷ Vom Laden-
geschäft auf die
Strasse.
Peter Baumann am
Meilemer Mäart
1983.



Es bedurfte einer gehörigen Portion Begeisterung, damals einen Chor zu gründen, denn die meisten Chöre hatten in jenen Jahren grosse Mühe, neue und vor allem junge Mitglieder zu finden. Trotzdem beschlossen fünf Optimisten, diesen Schritt zu wagen. Man traf sich im Februar 1973 im Restaurant Blumental, um eine Gründung in die Wege zu leiten. Meilen war der geeignete Standort, denn Hansruedi Ammann hatte bereits Kontakte mit anderen Vereinen in der Gemeinde Meilen. Die Infrastruktur war somit gegeben und zudem war Meilen zentral gelegen. Ausserdem stammt seine Frau Sonja Egg aus Meilen. Zu den fünf Gründern gehörte Hansruedi Ammann, Irene Kägi-Wipf, Emanuel Kägi, Finny Schoch und die Dirigentin Lotti Muggli. Allen fünf stellte sich die Aufgabe, sangesfreudige Frauen und Männer für einen neuen Chor zu begeistern. Es wurde viel Propaganda in der Familie, in Freundes- und Kollegenkreisen gemacht. Die Suche war erfolgreich, und bereits im Juni des gleichen Jahres begannen die Proben mit 12 Sängerinnen und Sängern. Darunter waren auch Reni Brupbacher-Däscher und Beni Strobl, die bis heute noch aktive Sänger sind. Der kleine Saal im Restaurant Blumental wurde als Probelokal benutzt. «Roll Jordan Roll» wurde als erstes Lied einstudiert – ein Gospel notabene. Dies war kein Zufall, sondern entsprach dem festen Beschluss, dem Gospel, Spiritual und der internationalen Folklore zu frönen. Dieser Linie sind wir bis heute treu geblieben. Im Laufe der Jahre wurden auch Evergreens ins Repertoire aufgenommen. Wir beschlossen, alle Lieder – gleich welcher Sprache – auswendig zu lernen, um bei unseren Auftritten freier singen zu können, obwohl das Auswendiglernen von fremdsprachigen Texten, deren Sinn man nicht immer versteht, oft Mühe bereitet.

Die Gründung 1973

Die offizielle Gründung fand am 24. September 1974 statt. Bei der Namensgebung taten sich die Sänger schwer, und so einigte man sich auf «Liederquelle am Pfannenstil». Doch schon bald kamen Zweifel auf, ob dieser Name zum Liedgut passt. «Liederquelle» hatte doch eher einen klassischen Beigeschmack und passte nicht so recht zu diesem Chor. Also gab es eine neue Abstimmung und man einigte sich dann auf «Zürisee Spatze», wie es Hansruedi Ammann von Anfang an vorgeschlagen hatte. Damit war die Grundsteinlegung für die Spatzen besiegelt.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Vereinslebens sind die Proben einmal wöchentlich am Donnerstag. Nur in Ausnahmefällen werden die Proben nicht besucht – und das gehört zu

Unsere Aktivitäten



△ Vordere Reihe: Bernhard Strobl, Denise Felter, Marlis Reusser, Claire Wernli, Verena Balmer, Heidi Moser, Susi Richartz, Reni Brupbacher, Peter Brunner, Elsi Scheffler. Hintere Reihe: Hansruedi Ammann, Elisabeth Hartmann, Viktor Wendler, Christian Rinner, Andrea Gyger, Erika Fenner, Barbara Eschke, Bernardo Breganzoni, Leni Hauser.

unserem Erfolgsrezept. Dieses Fundament trägt seit 25 Jahren den Chor der «Zürisee Spatze». Die alljährlichen Spatze-Reisli sind ein wunderbares Supplement für alle. Unsere Reisen führten uns in fast alle Gegenden der Schweiz und in die benachbarten Länder Österreich, Deutschland und ins Elsass. Die Erinnerungen an diese mehrtägigen Ausflüge sind von speziellen Erlebnissen geprägt und für uns alle unvergesslich. Hier spürt man stets das wahre Vereinsleben und die schöne Kameradschaft.

Die musikalischen Aktivitäten unseres Vereins sind sehr vielseitig. Die Meilener kennen uns besonders durch die alljährlichen «Fyrabigkonzerte» in der reformierten Kirche. Aber auch bei Hochzeiten sind wir gerngehörte Gäste. In vielen Kirchen haben wir mit unseren Gospels der Hochzeitzeremonie einen feierlichen Rahmen verliehen. Wir erinnern uns gerne an viele besondere Begebenheiten. Einmal mussten wir zusammen mit der Hochzeitsgesellschaft eine Stunde auf den Pfarrer warten, weil dieser erst noch einem Sterbenden die heiligen Sakramente erteilte. Oder die Trauung in der eiskalten Meinradkappelle, wo sogar die Braut im Wintermantel vor den Altar trat. Aber es war eine Hochzeit «ganz in Weiss», denn die Landschaft war tief verschneit und Schnee und Braut strahlten im Sonnenlicht.

Ein grosser Erfolg der «Spatze» war das Benefiz-Konzert in Wädenswil vom 23. September 1994. Wir sangen im Auftrag des Kiwanis Clubs. Nach diesem Konzert wurden ernsthafte Stimmen laut, die nach einer Veränderung unseres Namens verlangten. Ein Gospel-Konzert, dargeboten unter dem Namen «Zürisee Spatze», war für die Liebhaber des Gospelgesangs fast undenkbar. Der Entscheid zur Namensänderung erschien einschneidend und war entsprechend umstritten. Wir einigten uns schliesslich auf den Zusatznamen «The Gospel Sparrows». Dennoch sind und bleiben wir die «Spatze»! Es wuchs nun der Wunsch, uns unter dem neuen Namen einem grösseren Publikum vorzustellen. So wagten wir uns im Winter 1996/97 auf eine Konzerttournee. Diese führte uns in einer Reihe erfolgreicher Auftritte nach Wiedlisbach–Meilen–Greifensee–Effretikon–Hombrechtikon und Affoltern am Albis. Unvergessen bleibt für uns auch das Konzert in Laax, zum Auftakt der Damen-Abfahrt im Skiweltcup: Bei minus 20° sangen wir draussen, bevor die Auslosung der Damen begann. Unser musikalischer Leiter spürte mit seinen kalten Fingern kaum noch die Klaviertasten.

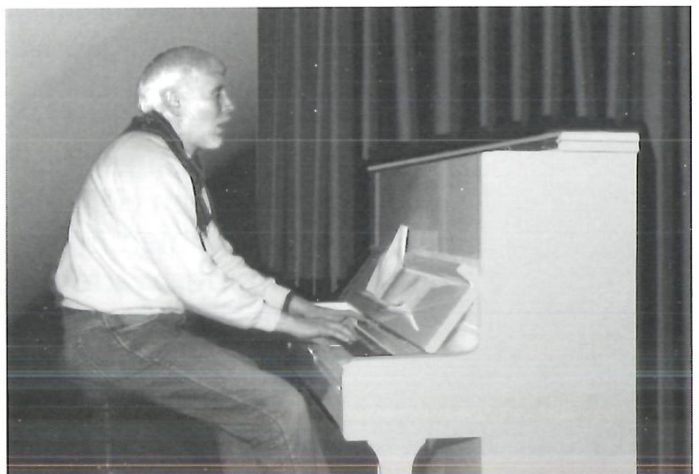
Der neue Name

Während der 25-jährigen Geschichte der «Spatze» teilten sich vier musikalische Leiter die Aufgabe, aus uns Laien passable Sängerinnen und Sänger zu machen: Die schon erwähnte Lotti Muggli, Heinz Bösch, Peter Rusterholz und unser langjähriger musikalischer Leiter, Arrangeur, Pianist und Solist Peter Gross. Den grossen Erfolg der «Spatze» verdanken wir zweifelsohne Peter Gross. Während seiner Amtszeit von 18 Jahren hat er es verstanden, uns Sängern all das zu vermitteln, was heute einen beachtlichen Chor ausmacht. Bei seiner Begeisterungsfähigkeit für Neues oder Veränderungen der bestehenden Lieder sprang der Funke gleich auf uns über. Das trug dazu bei, dass wir fast nur langjährige Mitglieder haben. Mutationen gibt es eigentlich nur bei Wegzug vom Zürichsee oder Mutterschaftspflichten. Nachwuchsprobleme gibt es nur bei unseren Männern, ein typisches Chorproblem. Das Durchschnittsalter aller Chormitglieder beträgt ungefähr 40 Jahre – wir sind also ein recht jugendlicher Chor!

Unsere Dirigenten

Seit Anfang Mai haben die Spatzen einen neuen Dirigenten. Er ist ein Profimusiker mit einer hervorragenden musikalischen Ausbildung und Chorerfahrung. Unser neuer Dirigent, Pianist und Sänger heisst Bernardo Breganzoni und stammt aus dem Tessin. Auf unseren Wunsch wird er die bestehende Stilrichtung weiterführen, aber auch ganz neue Wege mit uns gehen. Es ist ein Glücksfall für uns, dass wir ihn für unseren Chor verpflichten konnten, und wir freuen uns jede Woche auf den Probeabend mit Bernardo.

▽ Peter Gross



Wir sind sehr glücklich und stolz, in diesem Jahr den 25. Geburtstag zu feiern. Viele schöne Begebenheiten werden uns unvergesslich bleiben. Wir schauen gerne zurück, denn sie hat sich gelohnt, die Gründung der «Zürisee-Spatze». Hoffentlich können unsere Lieder noch lange uns Sängern und unserem Publikum viel Freude bereiten !

Der Gründer: Hansruedi Ammann
Präsidentin: Elsi Scheffler



Vor 100 Jahren

— Meilen. Auf morgen Donnerstag Abend beruft die Schulpflege diejenigen jungen Leute, welche gesonnen sind, an dem über den Winter stattfindenden Fortbildungsschulunterricht theilzunehmen, in die Schulhäuser der verschiedenen Wachten zusammen. Wir wollen hoffen, daß dem Rufe zahlreich Folge geleistet werde und möchten die Jünglinge zu recht fleißiger Benützung dieser gebotenen Veranlassung aufmuntern. Mögen Eltern und Handwerksmeister ihre Söhne und Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule vollen Ernstes anhalten. Vor allem sollten diejenigen jungen Leute, welche die nächsten Rekrutenprüfungen zu bestehen haben, nicht versäumen, die Fortbildungsschule zu besuchen; denn es bedenke ein Jeder, daß ihm gute Noten in seinem Dienstbüchlein stets zur Ehre gereichen. Wir wollen hier noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß z. B. die Verfassungskunde im Lehrplan der obligatorischen Volksschule nicht enthalten ist, sondern es kann diese nur im Programm der Fortbildungsschule aufgenommen und durchgeführt werden. Und gerade dieses Unterrichtsfach ist ja für den anzugetragenen stimmberechtigten Bürger von größter Wichtigkeit, wenn es nämlich der junge Mann überhaupt mit der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten ernst meint, wie es sich auch geziemt.

Auch den Besuch des Unterrichts im gewerblichen Zeichnen, welcher jeweils Sonntags Vormittags im untern Schulzimmer des Sekundarschulhauses gegeben wird, möchten wir namentlich Handwerkslehrlingen besonderer Berücksichtigung bestens empfehlen. Es wird's später sicherlich keiner zu bereuen haben.

— Meilen. Unser mit 1. Mai ds. J. eingeführte ununterbrochene Telephon-Dienst hat eine schnelle Aenderung erfahren. Laut Anzeige vom hiesigen Postbureau hat die h. Oberbehörde verfügt, daß an Sonntagen nur wieder zu früher gewohnter Zeit, also von 7—9 Uhr resp. 8—10 Uhr Vormittags, 1—3 Uhr und 7½—8½ Uhr Nachmittags telephonirt werden kann. An Werktagen dagegen bleibt der permanente Dienst fortbestehen, d. h. es kann an diesen Tagen von Morgens 7 resp. 8 Uhr an bis Abends 9 Uhr ununterbrochen telephonirt werden. Wir glauben, daß sich Niemand an dieser Neuordnung stoßen werde, denn einige freie Sonntagsstunden ist dem Postpersonal wohl zu gönnen.

Bei diesem Anlasse wollen wir auch mittheilen, daß unsere Gemeinde nunmehr 39 Telephon-Abonnenten zählt; Männerdorf mit Uetikon 21, Stäfa 21, Hombrechtikon mit Feldbach 19. Detweil und Zumikon entbehren zur Zeit noch des Telephons und Rüsnacht und Erlenbach sind mit dem Zürcher Stadtnetz verflochten. Gorgen zählt 55 Telephonabonnenten, Wädenswil 48, Thalweil 50 und Richterswil 52. Seit also die Abonnementsgebühr reduziert worden, hat die Telephonzahl in ganz erheblichem Maße zugenommen.

— Meilen. Die gegenwärtige Telephon-Abonnenten-Zahl in hiesiger Gemeinde beträgt nach dem soeben herausgegebenen neuen Verzeichniß 48, gegenüber dem letzten Verzeichniß vom Juli 1897 also 9 Abonnenten mehr. Von den Gemeinden am rechten Seeufer steht Meilen diesfalls obenan, wird dagegen von allen größern Gemeinden des linken Seeufers überflügelt. Immerhin zeigt sich, daß Meilen Neuerungen, namentlich im Verkehrswesen, recht sympathisch gegenüber steht.

— Feldmeilen. Die Versammlung zur Besprechung der Einführung der elektrischen Beleuchtung in hiesiger Ortschaft war zahlreich besucht und bekundeten die Anwesenden reges Interesse für die Angelegenheit. Hr. Häny in Obermeilen offerirte die Stromlieferung für die neue Beleuchtung, insofern ihm mindestens die Uebernahme von ca. 300 Lampen durch Private garantirt werde. Hr. Häny erklärte, daß er in diesem Falle erheblich größere Maschinen zur Erzeugung des Stromes anschaffen müsse, die es ihm eventuell auch gestatten, Kraft für Maschinenbetrieb abzugeben.

— Meilen-Wegikon. „Wir lesen im „Winterth. Landb.“: Die Vorstudien für die elektrische Straßenbahn Wegikon-Meilen sind zu Ende gelangt, die technischen Vorlagen wurden behufs Erlangung der Konzession Ende letzter Woche dem Bundes- und Regierungsrathe eingereicht. Bekanntlich haben sich die Komites für die Bahnen Wegikon-Stäfa und Wegikon-Meilen, Herr Dr. du Riche-Preller in Zürich und die Firma Brown Boveri u. Co. für die Erwerbung der Konzession vereinigt. Die früheren Projekte wurden fallen gelassen, die Komites verpflichteten sich, mit aller Kraft für dieses Projekt einzustehen, die Gemeinderäthe Detweil und

Vorläufige Anzeige.

Konzert

der **Gesangvereine & des Orchestervereins Meilen**

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. **Frida Buchler**, Konzertsängerin aus Zürich,
Herrn **Jul. Elmer**, Organist, und einigen **Musikfreunden**
zu Gunsten hies. bedürftiger Hagelbeschädigten

Sonntag den 26. September 1897

in der **Kirche** zu Meilen.

(Programm folgt Samstags.)

— **Meilen.** Der Hagelschaden in der Gemeinde Meilen beträgt nach amtlicher Prüfung der eingegangenen Fragenschema Fr. 221,345. Davon entfallen auf Titel I (Kulturschaden ohne Wald) 215,894 Fr. auf Titel II (entwurzelte und beschädigte Bäume) 4515 Fr. und auf Titel III (Gebäudeschaden) 936 Fr. Mit Einschluß des nicht angemeldeten Schadens würde jedoch die Gesamtschadenssumme auf mindestens Fr. 250,000 zu stehen kommen. Bei der Total Schadenssumme von Fr. 221,345 figurirt die Schulgenossenschaft Obermeilen allein mit Fr. 124,291. Von 230 angemeldeten Geschädigten haben 111 ihren diesjährigen Weinertrag versichert für die Summe von Fr. 196,420. Im Ganzen haben in der Gemeinde Meilen 147 Rebbesitzer ihren Weinertrag versichert für den Betrag von Fr. 276,700. H. G.

Meilen

Die vom h. Regierungsrathe angeordnete und hierorts durch Mitglieder des Gemeinderathes eingesammelte Liebessteuer für die Wetterbeschädigten hat, — wenn schon ein wesentlicher Theil der Gemeinde selbst schwer vom Hochgewitter betroffen, — die ansehnliche Summe von Fr. 1397. 90 Rp. getragen.

Sodann wurden auf der Gemeinderathskasse noch Fr. 20. — von Herren C. D. in B. abgegeben, mit der speziellen Bestimmung für die Wetterbeschädigten hiesiger Gemeinde. Sämmtlichen Gebern seien deren Spenden anmit aufs Wärmste verdankt. Meilen, 21. September 1897.
Der Gemeinderath.

— Meilen. (Eingef.) Die Gemeindefrankenpflege Meilen hat das fünfte Jahr ihres Bestehens und einer vielseitigen Thätigkeit der Krankenschwester hinter sich. Dieselbe verpflegte im Jahr 1897 133 Personen in allen Theilen der Gemeinde; davon gehören 39 dem männlichen, 94 dem weiblichen Geschlechte an; Kinder waren 26, Erwachsene 107. Nachtwachen waren 37. In 116 Fällen geschah die Pflege ganz unentgeltlich, in 17 Fällen wurde eine Entschädigung geleistet. In den letzten 5 Jahren sind nun 519 Kranke gepflegt worden. Die Krankenschwester Elisabeth Roth hat während dieser ganzen Zeit ihre schwere Aufgabe mit Liebe, Gewissenhaftigkeit und Hingebung erfüllt, wofür ihr herzlich gedankt sei.

Die Rechnung weist auf an laufenden Einnahmen Fr. 995. 80, an Ausgaben Fr. 966. 10. Der Reservefond beträgt auf Ende 1897 5000 Fr. Demselben fielen im Berichtsjahre 2 Legate von 300 und 200 Fr. zu. Diese so wohlthätige Einrichtung wird anmit dem Wohlwollen der Einwohnerschaft von Meilen neuerdings auf's Wärmste empfohlen.

— Meilen. Letzten Sonntag Nachts kam es auf der Bergstrasse bei der Risi zwischen sich begegnenden Strassenpassanten zu Neckereien, die schliesslich in Thätlichkeiten ausarteten, wobei dann der Eine drei Messerstiche erhielt, von denen einer ziemlich gefährlich sein soll. Infolge dieses Vorfalles sind drei Verhaftungen von Ausländern erfolgt.

— Meilen. (Eingefandt). Wie so in die Deffentlichkeit durchsickert, hat in gemeinschaftlicher Sitzung des Gemeindrathes mit der Kirchenpflege der erstere den Antrag der letzteren auf Einführung der Polizeistunde einstimmig abgelehnt. Dagegen sollen in Zukunft Wirthshaus- und Strassenlärmereien von einer gewissen Abendstunde an schärfer als bisher geahndet werden. Mit dieser Haltung und dem Vorgehen des tit. Gemeindrathes dürfte man so ziemlich allseits einverstanden sein.

Meilen.

Zum Heiritag.

Im Wirthshus a der Chueretegaß'
Wirthet ein Heiri ein treffliches Raß.
Bei Hasenpfeffer, Bier und Wein,
Läßt sich's recht gemüthlich sein.
Drum, ihr Heirene, groß und chli,
Treffed denn im „Freischütz“ i.

Höflichst ladet ein

Hrch. Stähli.

«Chueretegass»
oder «Konraden-
gasse» hiess die
heutige Rosen-
gartenstrasse.



Vom Zwetschgenweg und seinen Bäumen

Elisabeth
Schneider-Jöhr

Den Zwetschgenweg und seine wunderschöne Lage über dem Dorf und dem See loben, hiesse, Eulen nach Athen zu tragen. Das beweisen die unzähligen Spaziergänger und Hundebesitzer, die ihn täglich, sommers und winters, bei gutem Wetter begehen. Doch woher stammt er? Welche Idee lag seiner Anlage ursprünglich zugrunde?

Wir haben Auskunft erhalten bei Oskar Akeret, dem Sohn des 1931 als Leiter des Landwirtschaftlichen Betriebes angestellten Oskar Akeret sen. Dieser Landwirtschaftsbetrieb war der «Anstalt» Hohenegg, wie sie damals noch hiess, von Anfang an angegliedert, um eine grösstmögliche Selbstversorgung zu sichern. Der Sohn Oskar Akeret wurde später Lehrling, Meisterknecht und schliesslich selber Betriebsleiter auf dem Gut der Hohenegg.

Der Zwetschgenweg existiert praktisch so lang wie die Anstalt Hohenegg selbst, also ungefähr seit 1912. Er wurde für die Patienten angelegt, denn man erhoffte sich von der einmaligen Lage vor den Bergen und dem Zürichsee eine wohlthätige Wirkung auf die kranken Gemüter. Als Beschattung wurden Bäume angepflanzt, welche, dem damaligen Zeitgeist

entsprechend, auch sonst noch Nutzen abwerfen sollten. Für die windexponierte Lage und die relativ dünne Humusschicht auf der Kante der Geländeterrasse boten sich Zwetschgenbäume der Sorte «Deutsche Zwetschge» an. Diese Bäume wurden vom Landwirtschaftsbetrieb gepflanzt, gepflegt und genutzt. Während man z.B. die Fellenbergzwetschge pflücken muss, wurde die Deutsche Zwetschge geschüttelt, und zwar in Abständen immer wieder, so dass die Ernte von Ende September bis Ende Oktober dauerte. Die Früchte wurden, wie alles Obst, der Küche verkauft, die sie zu Konfitüre, Kompott und Dörrobst verarbeitete. Die Pflege der Wege oblag der Gärtnerei. Mit einer Handwalze wurde die aus der Heizung anfallende Schlacke als Wegbelag eingearbeitet.

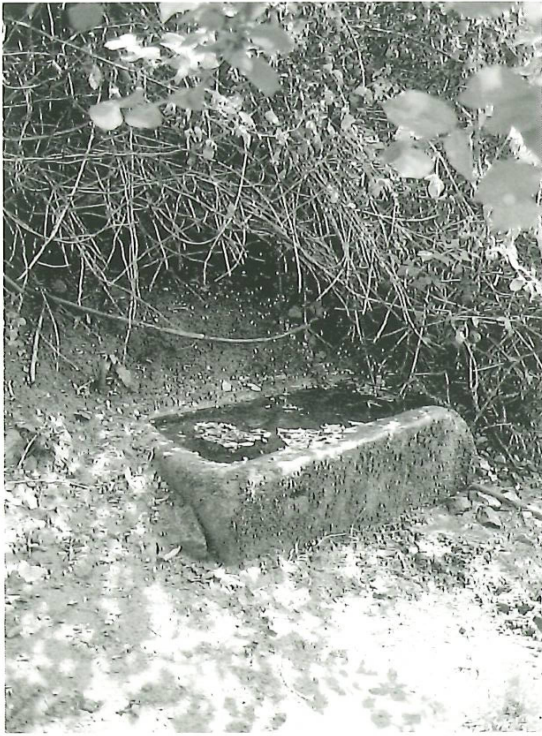
Die Lebenserwartung eines Deutschen Zwetschgenbaumes liegt bei sechzig bis achtzig Jahren; während etwa vierzig Jahren trägt er gut. Am Zwetschgenweg brachte der harte Februar 1956 die ersten Einbussen. Damals wurden die Abgänge durch junge Bäume ersetzt. Als in den siebziger Jahren die noch verbliebenen ersten Bäume altershalber einzugehen begannen, hatte landesweit das Stündchen der Hochstamm-Obstbäume bereits geschlagen; so wurden die abgehenden Zwetschgenbäume nicht mehr ersetzt, die verbleibenden allmählich vernachlässigt und nicht mehr genutzt.

Fast schien es, als müsse der Zwetschgenweg des Sinnes seines Namens verlustig gehen. Doch da trat 1992 eine Wende ein. Mit Freuden durften die Passanten feststellen, dass nicht nur neue Zwetschgenbäume angepflanzt wurden, sondern dass auch die alten wieder geschnitten und gesund erhalten werden. Genutzt werden die Früchte jetzt von Therapiegruppen, die sich der Zwetschgen von der Ernte bis zur Verwertung annehmen. Was übrig bleibt und auf den heute geschotterten Weg fällt, kommt den Wespen und herbstziehenden Schmetterlingen zugute, es sei denn, es hätte nicht die eine oder andere Passantin die noch brauchbaren aufgelesen: Sie sind nämlich wunderbar süß!

Der Landwirtschaftsbetrieb der Hohenegg war damals einer der Musterbetriebe im Kanton Zürich, und wer hier eine Lehre antreten durfte, konnte sich «von» schreiben. Einer dieser Lehrlinge, Ruedi Kindlimann, ist sozusagen unter den Fittichen des Zwetschgenweges, auf dem Hof im «Vorrain», aufgewachsen. Er erinnert sich im folgenden an einige Episoden unter den Zwetschgenbäumen.

Wir Bauernkinder gingen damals nicht in den «Chindsgi». Während unsere Eltern im Feld und in den Reben arbeiteten, spielten wir um Haus und Hof, wobei der ganze Hang zwischen Pfannenstielstrasse und Zwetschgenweg unser Spielraum war. An einem schönen Maientag plantschten das Nachbarsmädchen und ich am alten Brunnen, der, obwohl fast verdeckt von Gebüsch, auch heute den Schafen noch Wasser spendet. Dabei fanden wir auch Schneckenhäuschen, leere, aber auch bewohnte. Diese trugen wir zum Bänkli im Schatten

Ernst Kindlimann



◁ Der alte Brunnen im Vorrain.

der Zwetschgenbäume. Wir freuten uns, wenn die Weinbergschnecken dann die Fühler hervorstreckten und über das Bänkli krochen. Aus den leeren Häuschen machten wir Blumenväschen mit Müllerblüemli.

In diesen Jahren hörte man noch regelmässig den Kuckuck; er rief gerne auf den Zwetschgenbäumen. Wir wollten ihn einmal aus der Nähe sehen. So liefen wir ihm nach, er aber flog immer drei oder vier Bäume voraus. Darauf setzten wir uns müde ins Gras, hörten seinen Ruf und sagten unseren Reim:

Lieber Kuckuck, sag mir doch:
wieviel Jahre leb ich noch?

Ein besonderer Tag war immer der 1. August. Damals war er eine schlichte kleine Feier für die Patienten und die Belegschaft der Hohenegg, und aus der nächsten Nachbarschaft gesellten sich Leute dazu. Ein Patientenchor sang einige Lieder und jemand von der Belegschaft hielt eine kleine Ansprache.

Das Feuer war zwischen der Buchengruppe und den Bänken bei den Linden, und seine Hitze hat den dortigen Zwetschgenbäumen nicht gut getan. Zwar wurden die Stämme manchmal mit Brettern geschützt; manchmal aber eben auch nicht, und der Hitzeschaden, der entstand, kann heute noch an zwei, drei Bäumen mit von der Krone bis zum Boden geborstener Stammrinde abgelesen werden. Während man sich anfangs noch hinter dem Rock der Mutter verbarg, wenn eine der seltenen Raketen abrauschte, steuerte man später mit selbstgekauftem Feuerwerk zur Stimmung bei: für 20 Rappen gab es vier Schwärmer. Noch etwas später war dann vor allem wichtig, wer auch noch da war – vielleicht die kleine Freundin von einst mit den Schneckenhäuschen?

Einmal, als ich als Lehrling dabei war, die Zwetschgenbäume zu schneiden, fand eine Sonnenfinsternis statt. Deutlich sehe ich noch die Schulklasse am Boden und auf den Bänken sitzen und mit ihren russgeschwärzten Glasscherben gegen die sich immer mehr verdunkelnde Sonne schauen, während unsere schräg angestellten Leitern zu gespenstischen Silhouetten wurden in dem unheimlichen, toten Licht. Ich sehe das noch wie eine Fotografie vor mir, aber das Nachsuchen in meinen alten Bildern hat nichts zutage gefördert.

Mehr erzählen könnten die Bänklein unter den Zwetschgenbäumen. Am Tage hören sie die Klagen der Patienten, die tröstenden Worte der Schwestern, und nachts... das Flüstern der Verliebten, die sich dort treffen. So war es früher; so wird es heute noch sein.

Ein Besuch bei Anita Kloter

Judith Bollinger-
Wildenauer

Malerin – Lehrerin – Musikerin

Oberhalb des Altersheims Platten, am Rande des Dorfbachtobelwaldes, liegt der einstige «Plattenhof». Das Bauerngut, auf dem Anita Kloter aufgewachsen ist, zeigt sich heute als gepflegter kleiner Landsitz, und die sorglich aufbewahrten Gerätschaften sind Erinnerungsstücke wie der schmucke Ziehbrunnen, der längst nicht mehr alleiniger Wasserversorger ist. Das sanft renovierte Haus und die liebevoll gestaltete Umgebung lassen eine Spur der Besitzer und Bewohner erahnen. Da ist mit viel Achtung Althergebrachtem gegenüber eine bewusste Auswahl aus Traditionen getroffen worden. Auch im geordneten Ziergarten darf mal ein hingewehtes Pflänzchen gross werden.

Eine Rosenpergola führt zum Eingang des ehemaligen Wohnteiles, der heute weitervermietet ist. Anita Kloter selbst ist in der einstigen Scheune zu Hause. Gemeinsam mit ihrem verstorbenen Mann, Gemeindepräsident und Nationalrat Theodor Kloter, war damals der Umbau geplant worden, und er bot ein Dezenium Heim und Wirkungsort zweier in Arbeit, Politik und Kultur engagierter Eheleute. Zeugen jener Zeit bieten sich dem Besucher in vielfältiger Form an, seien es Plastiken, Bilder, Bücher, Instrumente, Skizzen oder die Raumgestaltung und -nutzung selbst. Da ist der helle Wohnraum mit Ausgang in den Garten und zum Gewächshaus mit den Zitrusfrüchten, dort das behagliche Musikzimmer mit einer wunderschönen Flötensammlung, im oberen Stock das von einem ins einstige Scheunendach eingelassenen, riesigen Oberlicht erhellte Arbeitszimmer des ehemaligen Politikers und Unternehmers und unter der Dachschräge das Gäste- und das Schlafzimmer. In jedem möchte man lange verweilen, über die Bücherberge, Möbel, Fotos und Bilder staunen und den Geschichten dazu lauschen.

Eine stattliche Anzahl der hier versammelten Kunst ist von bekannten Malern aus der Region, eine nicht mindere aber vom Ehepaar Kloter selbst. Da hängen die in Farb- und Formgebung sinnlich-kraftigen des einen neben den zurückhaltenderen, in der Strichführung aber sicheren, festen Arbeiten des andern, teils zum selben Motiv, nebeneinander. Ihr Mann habe ihre Lebensfreude und Spontaneität sehr geschätzt, meint Anita Kloter dazu. Dass da aber nicht nur ein Charaktertyp im Bild zum Ausdruck gebracht wird, sondern eine grosse Begabung, viel Arbeit und stetiger Wille zur Verbesserung dahinterstecken, sieht man in den Dokumenta-



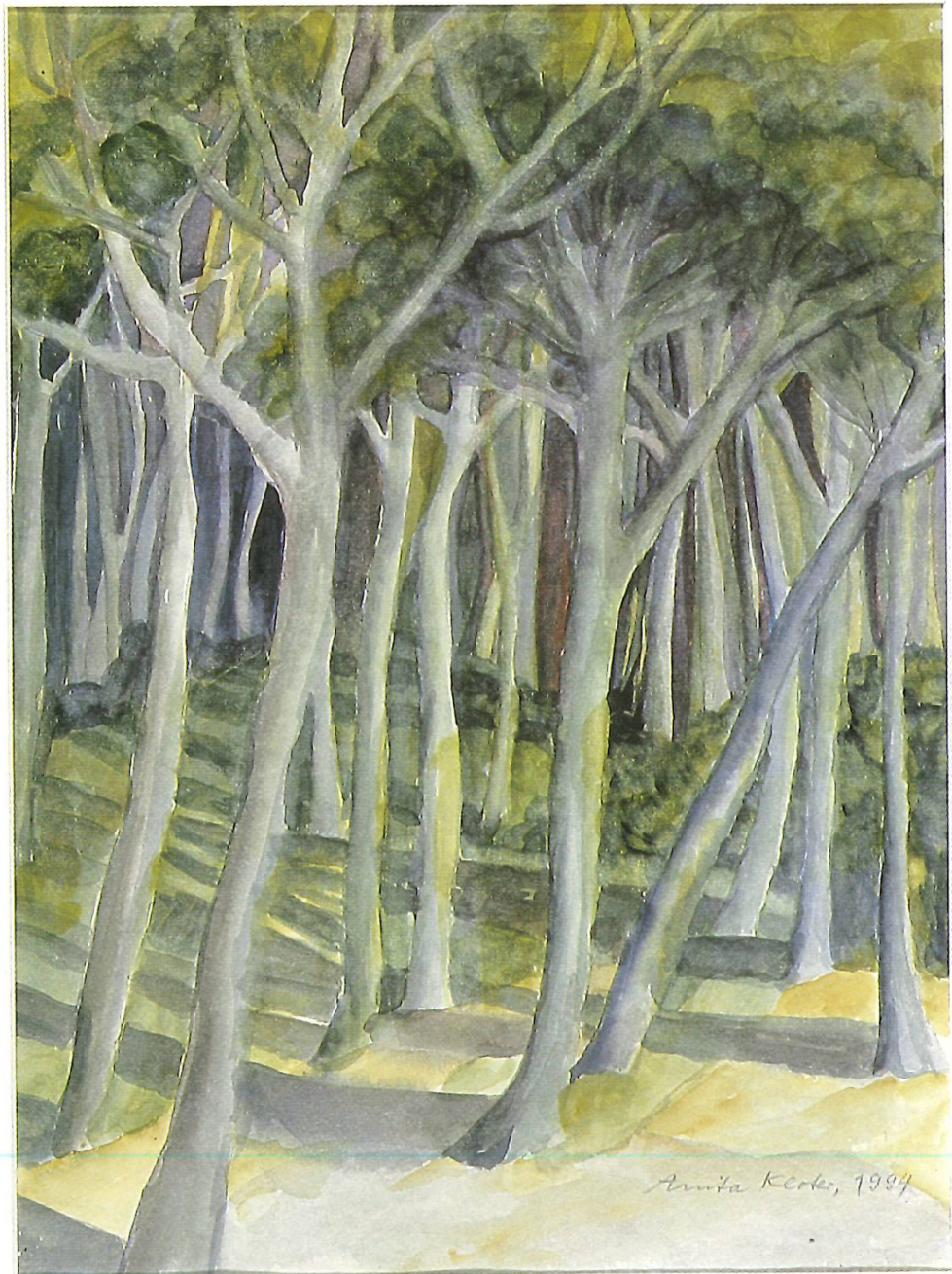


◁ Ausblick auf
Esportes, Mallorca,
Aquarell, 1994,
309 x 233 mm.

tionsmappen. Die chronologisch geführten Alben enthalten die seit den ersten Malferien 1986 bis heute entstandenen Aquarelle – eine eindruckliche Werkschau und gleichzeitig ein «farbkopierter» Werdegang.

Auf die aeolische Insel Lipari hatte Anita Kloter ihren Mann in die Malferien erstmals «nur begleitet». Die fachkundige Einführung in die bildhafte Umsetzung des Vulkangesteines und der fremdländischen Architektur und Flora, sei es in Kreide, Kohle, aquarellierter Collage, aber auch ihre eigene Experimentierfreudigkeit liessen sie bald zur aktiven Gestalterin werden. Mehr und mehr fesselte sie die Schulung des Auges und der Hand. Es folgten weitere Kurse, auf Mallorca, auf Euböa und auf Naxos. Während den sogenannten Malferien waren Hans Konrad Sonderegger, Nora Gerber und Dino Rigoli ihre Lehrer. Aber auch in der Schweiz hat Anita Kloter Kurse besucht, so bei Johannes Rüd, Elisabeth

▷ Geheimnis-
voller Wald,
Aquarell, 1994,
390 x 287 mm.



Zellweger und bei Isla Schicker. Im Laufe der Jahre professioneller Schulung kristallisierte sich die Aquarellmalerin von heute heraus.

Ein immerwiederkehrendes Motiv in der umfangreichen Bilderreihe ist der Baum. Da erscheinen Stamm, Wurzel und Geäst natürlich abgebildet und lassen bei längerem Betrachten einen Blick in die Welt der Magie und der Märchen erhaschen. Sie wirken belebt und bewegt und sind doch festgewurzelt, neigen sich dem Licht entgegen und beugen sich im Wind. Durch ihre schrundigen Rinden schimmern Gesichter und Gestalten. Da ist das einzelne, karg-kahle Bäumchen, das über einen Uferfelsen der Meeresbucht hängt, da sind andererseits aber auch die kräftigen, breitstämmigen Schattenspenden, die ihre weite Krone über einen griechischen Platz oder eine ruhende Schafherde spannen. Ein anderes Bild spielt mit dem Blick in einen

Mischwald, dessen Baumstämme in satten Farben leuchten und an ein Bühnenbild erinnern.

Bäume, Wurzeln und Steine – auch die letzteren nehmen im Werk Anita Kloters einen wichtigen Platz ein. Das bizarre Gestein der Inseln, die Kiesel am Wurzelwerk oder die terrassierenden Mäuerchen im Zitrushain gestalten sich in ihrer Malerei zu belebter Materie. Anita Kloters Landschaftsbilder vermögen Stimmungen einzigartig wiederzugeben – die in der sengenden Mittagshitze schwitzenden Häusermauern, über denen blauweisser, schwüler Dunst hängt, oder andernorts die drei weissen Segel unter gefüllten grau-violetten Regenwolken. Die Schiffe gemahnen in ihrem scharfen Farbkontrast an Meeresdarstellungen des berühmten norddeutschen Malers Emil Nolde. An die Bauhauszeit erinnert «das weisse Haus» im Pinienwald, dessen leuchtender Kubus das ganze Bild beherrscht. Interessant ist es, bei Anita Kloters Stilleben den Weg zur Abstraktion zu verfolgen: Hier die

▷ Weisses Haus
auf Euböa,
Aquarell, 1994,
230 x 318 mm.

▽ Abendliche Gewitterstimmung in Maasholm
an der Ostsee, Aquarell, 1993, 223 x 315 mm.





meines Haus auf Euböa (GR)

Anita Kloter, 1994

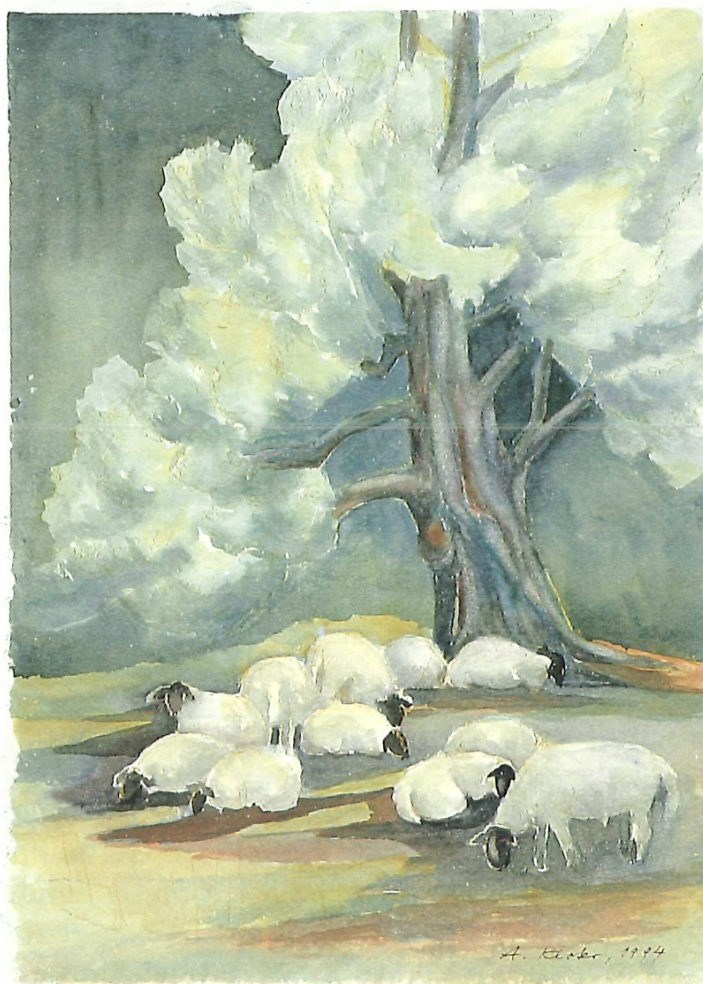
Früchteschale, fast fotografisch genau, und andernorts der Apfel als roter Kreis, umgeben von farbigen Rechtecken verschiedener Grössen, weitere Früchte erahnenlassend.

Erstmals hat Anita Kloter 1992 in der Gemeindebibliothek Meilen ihre Bilder ausgestellt, und 1995 beteiligte sie sich an der Kunstszenen im Ortsmuseum. Der Wechsel von Harmonie und Spannung in ihrem Werk überzeugte die Betrachter. Wo aber schlummerte diese Kreativität in der Zeit zuvor?

Vierzig Jahre lang arbeitete Anita Kloter als Mittelstufenlehrerin. Sie hat den Schuldienst als äusserst kreative Tätigkeit erlebt und den Unterricht in den musischen Fächern als eigene Bereicherung erfahren. Trotz der «Hellraumprojektorzeit» zeichnete und malte sie mit Freude und Hingabe Wandtafelbilder. Regelmässig studierte sie Theateraufführungen mit ihren Schülern ein und gestaltete dazu die Bühnenbilder. Anita Kloter war zudem Didaktiklehrerin in der Erwachsenenbildung und arbeitete mit am Ausbildungsprogramm für Frühfranzösisch. Ein besonderes Augenmerk galt stets dem kommunikativen Unterrichten ohne Lehrerübersetzungen.

Ins Lehrerseminar trat Anita Kloter nicht nur ein, weil sie selbst einst eine gute Schülerin gewesen war, die schon früh durch besonders gestaltete und sorgfältig geführte Hefte auffiel, sondern weil sie unbedingt Klavierspielen lernen wollte.

Auch im musikalischen Bereich drängte sie eine Begabung, die verwirklicht werden wollte. Durch Ausdauer und Disziplin ist ihr pianistischer Vortrag weit über dem Niveau des Durchschnittslehrers. Die Musik nahm seit der Seminarzeit einen grossen Raum in ihrem Leben ein. Anita Kloter bildete sich zur Flötenlehrerin aus und leitet noch heute eine Holzbläsergruppe bei sich zu Hause. Seit zwei Jahren führt sie eine Orff- Instrumentalgruppe, die auch da und dort öffentlich zu hören ist. Mit ihren Schülern trat sie auch im Singkreis

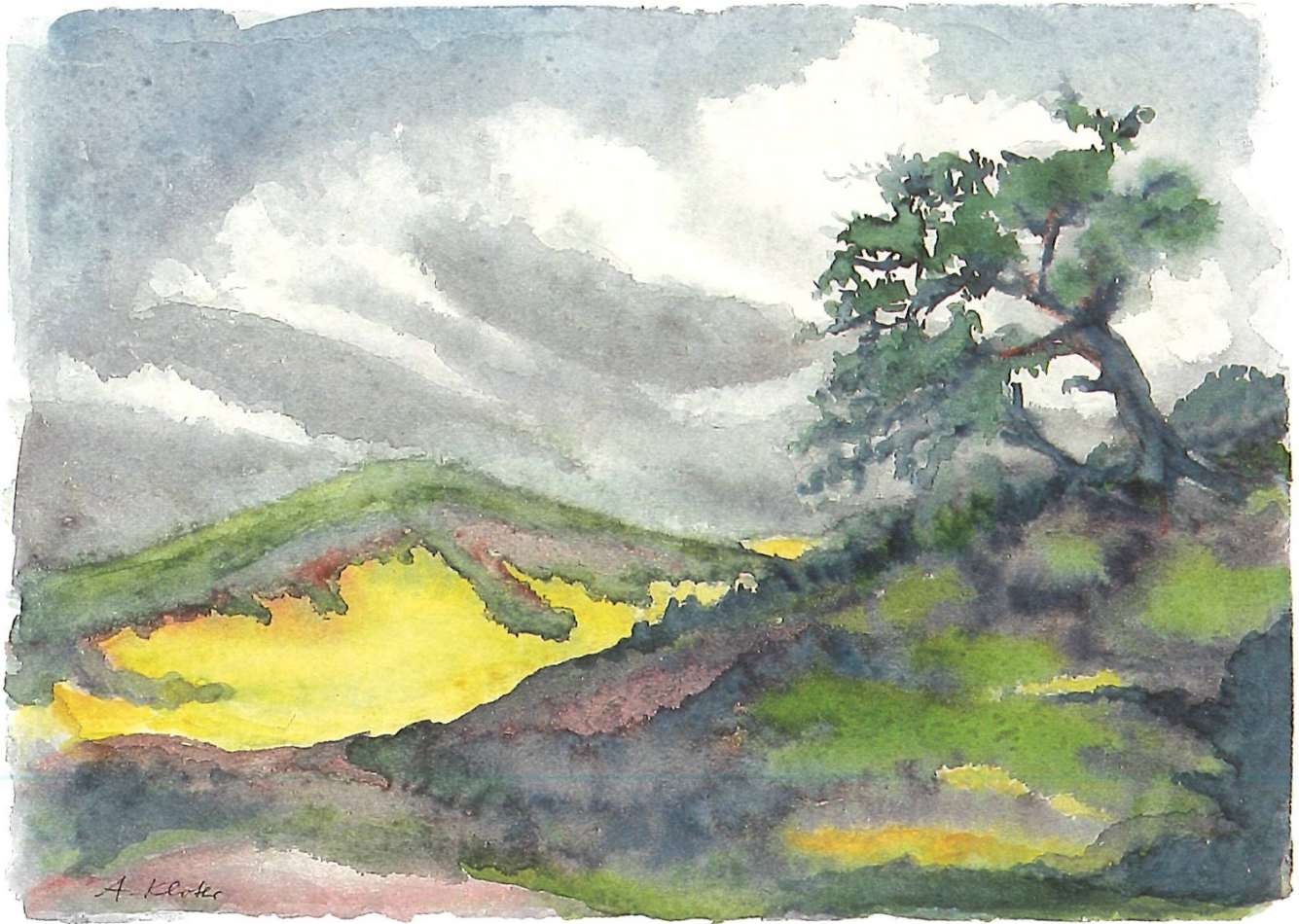


◁ Schafherde
im Baumschatten,
Aquarell, 1994,
355 x 225 mm.

Willi Gohls auf. Der Orchesterverein Meilen kennt die Begleiterin Anita Kloter am Cembalo. Seit ihrem fünfzigsten Geburtstag lernt sie Oboe spielen. Ihr Mann habe diesen stillen Wunsch erraten und ihr damals ein Instrument geschenkt, dem sie täglich eine bestimmte Zeit widmet. Die Oboe geht seit da auch in die Malferien und ins geliebte Haus im Engadin mit.

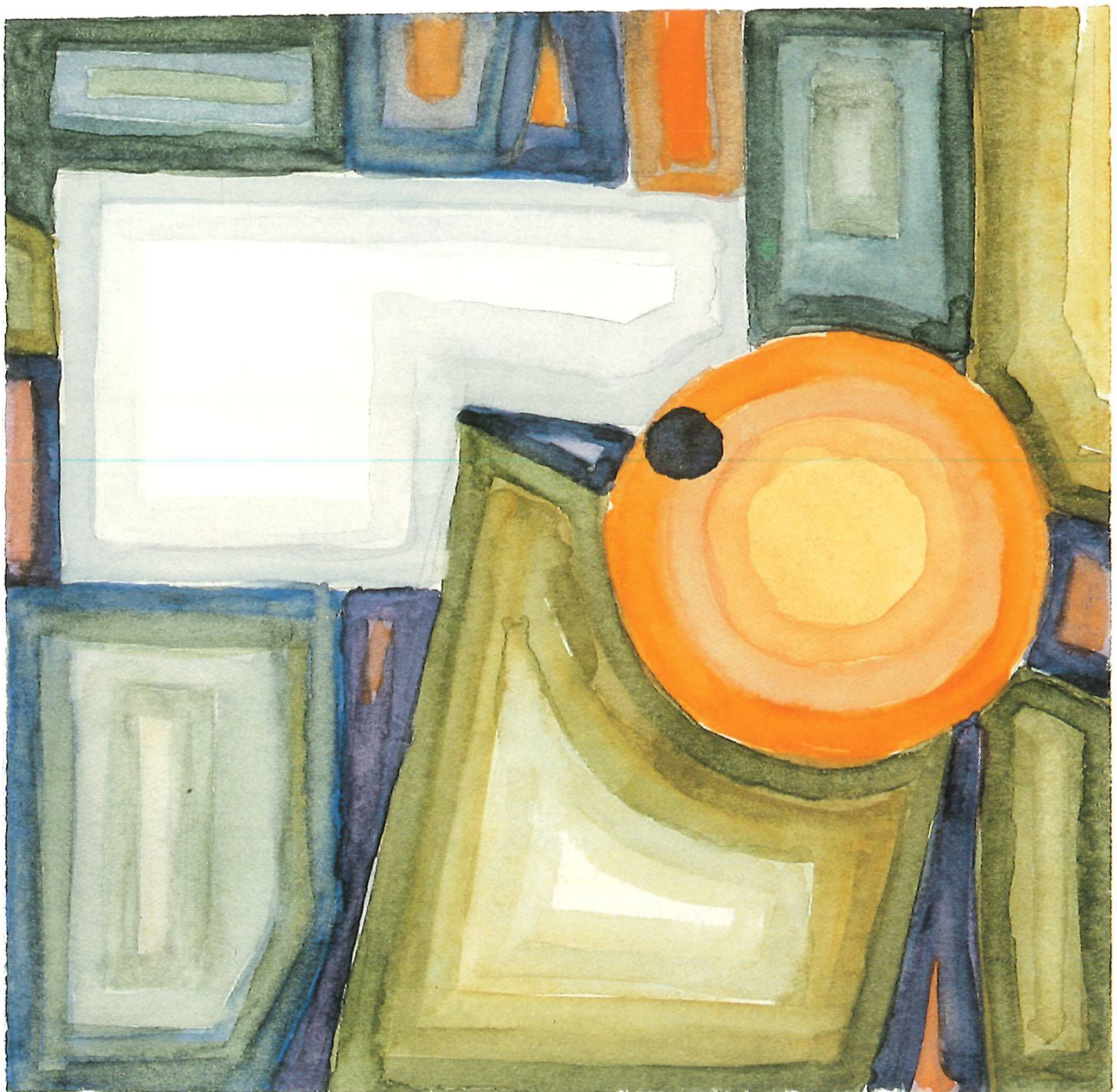
Ein Besuch bei Anita Kloter: Für die Besucher werden zierliche Kaffeetässchen und Nippes ins Musikzimmer getragen. Sie selbst unterhält uns derweilen. Klaviermusik erfüllt den Raum und ein weicher, offensichtlich geschulter Sopran gesellt sich dazu, gespielt und gesungen von der Malerin, als die wir sie besuchten. Die Klänge lassen die Bilder und Erzählungen dieser vielseitigen Frau nochmals im inneren Auge vorbeiziehen. Ein Besuch bei Anita Kloter – das sind geschenkte Stunden.

▽ Dünenlandschaft auf der Insel Amrum, Nordfriesland,
Aquarell, 1993, 235 x 332 mm.





△ Stilleben mit Ananas, Aquarell, 1997, 285 x 360 mm.



Studie

A. Kloder, 97

«Poesie in allen Dingen»

Judith Bollinger-
Wildenauer

Rita Peter, Erzählerin und Dichterin

Im April dieses Jahres starb Rita Peter-Weber, unerwartet, plötzlich. Tiefe Betroffenheit legte sich über den Familien- und Freundeskreis. Für immer schweigt nun die Erzählerin, Mundartdichterin, Schriftstellerin, Lyrikerin und Sprachkünstlerin. Die stille Zwiesprache mit den Geschichten, Versen und Sprachbildern muss nun das geplante Gespräch über Leben und Werk ersetzen. Zeitlebens hat Rita Peter um ihre grosse Begabung kein Aufsehen gemacht. Zu ihrem 75. Geburtstag jedoch wäre sie bereit gewesen, etwas Kleines über sie im Heimatbuch veröffentlicht zu sehen. Das Schicksal gestaltet daraus ein Promemoria.

«Manchmal muss man etwas Trauriges mit in den Schlaf nehmen und glauben, dass der Morgen die Überraschung bringt.» (Zitat aus Rita Peters Geschichte «Das kleine Mädchen und der alte Mann»)

Rita Peter hat seit 1969 Texte veröffentlicht. Einige Geschichten sind in der SJW-Reihe erschienen. «Lesetexte» nannte die Autorin bescheiden ihre Erzählungen. Bezeichnenderweise betitelte sie auch den Roman «Claudio im Tessin» (1973 im Verlag Flaming erschienen) zurückhaltend als «Erzählung».

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde Rita Peter nach dem Gewinn eines Kurzgeschichtenwettbewerbes vom Schweizer Radio im Jahre 1972 bekannt. Seit da war sie langjährige, freie Mitarbeiterin bei Radio DRS. Ihre Lesungen aus eigenen Werken nahmen die Zuhörer gefangen durch eine eigene Poesie, die beschriebene Alltäglichkeiten umgibt. Ein Satz wie: «Sie tranken aus zwei verschieden geblühten Tassen» ist sowohl reine Beobachtung als auch Metapher. Sitzen sich doch zwei Generationen, zwei Geschlechter, zwei

▷ Rita Peter
im September 1997.



Sött ich emaale
nüme chöne rede,
isch daas käin Grund
zum truurig sii.
Has läbelang
e soo vill Ziit
für Gschichte ghaa.

S isch immer wider
öpper biimer ghöcklet,
wo Fröid ghaa hät
am biimer sii.

Und eebig lang
han ich no Ziit
für Gschichte
deet, wo mi Seel
dihäimen isch.

Welten gegenüber. Und da hat eben jeder sein eigenes Blumenmuster, seine eigene Sicht der Dinge.

Rita Peter dachte Geschichten und Gedichte vorerst in ihrem Gesamtablauf zu Ende. An deren Niederschrift arbeitete sie lange und war sich selbst die schärfste Kritikerin. Beim Feilen und Kürzen entstand so das Sprachkunstwerk, das durch eine hohe Bildhaftigkeit die Hörer und Leser nicht nur gedanklich anspricht. Rita Peter war Meisterin im Ungesagten, im Anklingen von Tönen, die im Leser Gedanken- und Gefühlswelt zusammenbringen. Wohl haben Pädagogenkreise die Autorin entdeckt und gefördert. Doch schon ihre ersten Geschichten, damals für den Unterricht entstanden, vermögen Kinder und Erwachsene gleichermassen zu faszinieren. Rita Peter verstand es, auch dem Kind soziale und philosophische Gedanken nahezubringen. Themen wie Gerechtigkeit, Armut, Behinderung oder das Alter regen Kinder und Erwachsene zu Ansichten und Einsichten an. Eine starke Hoffnung spricht aus dem Schriftwerk, das gütig beschreibt, ohne sentimental zu werden. Im Kleinsten ist eine Grösse, im Schwächsten ein Stück Überlegenheit und in der Trauer ein Trost verborgen. Den Geschichten liegen heitere Wärme, Verständnis und Nachsicht zu Grunde. Dennoch ist da nichts Verniedlichendes, Beschönigendes – es herrscht eine bejahende Akzeptanz, die mit Gegebenem umzugehen weiss. So können eine Frau im Rollstuhl oder eine grosse Narbe im Gesicht Gegenstand eines Gedichtes sein: «Ich mag dein Gesicht, und wenn ich lache und Spässe mache – über die Narbe lache ich nicht». Die Frau im Rollstuhl wird zu den lustigen Affen im Zoo geführt und freut sich an deren Spässen: «Ob die Frau den Rollstuhl dabei vergisst», das lässt Rita Peter offen. Die einfachen, aber eindeutig am besten gewählten Worte hinterlassen einen langen Nachhall und malen kunstvoll Bilder, die Erwachsene und Kinder auf ihre Weise lesen und verstehen. Wohl gibt es eine Reihe eindeutig für das Kind bestimmter Schriften. Sie erzählen vom Osterhasen, von den Regentropfen oder von der Weihnachtsfreude. Ihre sprachliche Umsetzung aber kann auch dem vorlesenden Erwachsenen Freude bereiten. Rita Peter lenkt das Kind mit Hilfe ihrer eigenen Sprachbilder intuitiv und öffnet gleichzeitig dem Erwachsenen das Verständnis für mehrschichtige Wahrheiten.

Eine Fülle von Gedichten sprudelt von Lebhaftigkeit und ist voller Freude an den kleinen Dingen: Ein paar neue Stiefel hat das Kind bekommen – im wilden Kräutergarten verlieben sich Thymian und Rosmarin – dem Pfefferkuchenmann haben es die Knöpfe und Zöpfe der Pfefferkuchenfrau ange-
tan – an der Tanne wachsen die Gurken und den Schnittlauch sah man an hohen Bohnenstangen hangen –. Auch ein alter, abgefranster Teppich kann zum Thema werden – der Kater ruht sich darauf aus – ebenso das Gummiboot des Vaters, in dem das Kind still sitzt, um den Kapitän nicht zu

stören. In allen Dingen schlummerte Poesie für die Künstlerin Rita Peter, begann Lebloses zu sprechen, Schweigen sich in zahlreichen Bildern zu entfalten und Lachen und Weinen sich zu versöhnen. Sie wusste Verborgenes hervorzuholen, ihm ihr Sprachkleid zu leihen, um sich darin dem Leser zu offenbaren – in einem Sprachkleid, in dem eine hohe Musikalität innewohnt. Sie schrieb rhythmisch und wählte nuancenreiche Klangfarben. Von Grossvaters Dampflokomotive heisst es: «...das brummte und glühte...spie und sprühte...kochte und dampfte...pfiß und stampfte...» So liest man manche Gedichte gerne laut, lauscht dem Ton und erhört den Sprachduktus.

Ich bin ein Kind im Wind

Es bläst ein Wind
die lange Nacht.
Das macht,
dass ich nicht
schlafen mag.

Alle müden Blätter fallen
und als letztes Blatt von allen
fall ich mit vom Baum
in einen schönen Traum.

Ich bin
ein Kind im Wind
und fliege- fliege- fliege.

Vieles schrieb Rita Peter im Zürcher Dialekt nieder. Die Mundart sei voll innerer Spannung, Farbe und Poesie und komme ihrer Fantasie entgegen, sagte sie einst in einem Interview in der Zürichsee-Zeitung. Ob die Nachfrage nach Mundarttexten gering sei, kümmerte sie nicht. Sie folgte ihrem inneren Auge und Ohr und dem Drang zu schreiben, wie es eben gerade in ihr tönte. Dadurch stimmen Gedanken und Ausdrucksweise immer überein. «S'Manoggeli mit de Silberbatze» (eine zauberhafte Geschichte um aufgezwungene Ordnung und Kreativität im Chaos) würde in Hochsprache übersetzt an Wirkung verlieren. Wie glanzlos würde da der «Silberbatze» als Taler, wie gewöhnlich ein «Manoggeli» als kleines Männchen. Und wie ergreifender klingt es doch, wenn das «Manoggeli schüüli tuuch isch gsii debii», als wenn das kleine Männchen dabei traurig gewesen ist. Aber auch die auf Hochdeutsch verfassten Schriften müssten in Mundart übersetzt Farbe lassen und würden schwerlich mehr die Qualität an Poesie erreichen. «Doch in der Nacht, im Traum, schenkt ihm der Mond den Silbersaum» (aus dem Gedicht «Der See»). Rita Peter durchdachte jede

Formulierung und gab nicht einfach ihrer Fabulierlust nach. Sie schrieb, schrieb um, versetzte und ersetzte Buchstaben und Wörter, bis die Aussagen genügend geschliffen waren.

Mit dem Schreiben begonnen hatte Rita Peter schon in ihrer Mittelschulzeit. In den Pausen las sie manchmal ihren Mitschülerinnen aus ersten Werken vor. Nach der Matura erlernte sie den Beruf einer Kinderkrankenschwester und erzählte ihren anbefohlenen Schützlingen eigene kleine Reime. Drei Jahre verband sie so Beruf und Fremdsprachenerwerb in England, im Welschland, in Frankreich und in Italien. Schon immer liebte sie Sprachen, Musik und Literatur. Eine besondere Affinität hegte sie zur Italianità. Manchmal durfte sie ihren Vater, einen Ustermer Textilmaschineningenieur, auf Auslandsreisen begleiten und lernte dabei schon früh die grosse Welt ausserhalb des beschaulichen Hügelrundes der Zürcher oberländischen Heimat kennen. Neue Bilder bereicherten sie, und der Musikalität fremder Zungen lauschte sie gern. Ihre starke Gemütskraft und den ausgeprägten Sinn für das Lebendige in allen Dingen erhielt sie wohl von der Mutter, die aus bäuerlichen Verhältnissen stammte und ihr Einfachheit und Bescheidenheit mitgegeben hatte. Nach dem Besuch des Oberseminars und dem Erwerb des Primarlehrerpatentes beteiligte sich Rita Peter, damals noch Rita Weber, an einem zweijährigen Spezialversuch innerhalb der damaligen Versuchsklassen für die Realschule Zürich. Sie übernahm eine Mädchen-Versuchsklasse, während ein gewisser Sekundarlehrer Heiner Peter parallel dazu eine Knaben-Versuchsklasse unterrichtete. So lernten sich die beiden Lehrerpersönlichkeiten kennen. «Wir haben uns lange Sie gesagt», erzählt Heiner Peter schmunzelnd, «und nach zwei Jahren doch geheiratet.» Fünfundvierzig Jahre lebte das Ehepaar Peter-Weber auf der Hürnen in Meilen. Zwischen teilzeitlichem Unterrichten, Vikariatsstellen und mütterlicher Sorge um die vier eigenen Kinder zog sich die Dichterin immer wieder in ihr «Schreibrefugium» zurück. «Dann war halt der Vater unsere Mutter», erinnern sich heute die erwachsenen Kinder. Manchmal wäre Rita Peter gerne noch mehr ihrer Begabung gefolgt. Doch auch ihr Mann hatte sich ein übergroßes Pensum aufgeladen als Sekundarlehrer in Meilen, als Student der Pädagogik an der Uni Zürich sowie mit vielfältigen öffentlichen und kulturellen Aufgaben im Interesse unserer Dorfbevölkerung. Eine kleine Freiheit stahl sich Rita Peter doch: Während der letzten Lebensjahre überliess sie das Einkaufen im Dorf meist ihrem nunmehr pensionierten Mann. «Das braucht ja soo viel Zeit», meinte sie. Wenn man erfahren hat, wie Rita Peter auf Menschen zugeht, sie mit ihrer Güte umfing, ihnen zuhörte, oberflächliche Gespräche mied, aber andere umso intensiver führte, ist dies kaum verwunderlich. Wäre sie doch bei den einen und andern viel zu lange verweilt und hätte sich die kostbare Zeit zum Schreiben selbst vergeben.

Die Buche vor dem Haus
 schaut übers Dach hinaus –
 eine Krone, die uns deckt.
 Die Nüsschen unterm Baum
 sind klein, du siehst sie kaum.
 Im Laub sind sie versteckt.
 Man kann mit seinen Armen
 den Baumstamm nicht umarmen,
 auch wenn man reckt und streckt.

Doch im Nüsschen,
 das ich suche
 unter unsrer Buche,
 in meinem Nüsschen ruht
 der Traum vom grossen Baum.

Rita Peters Feinfühligkeit in Themenwahl und sprachlicher Gestaltung liess bald auch bildende Künstler aufhorchen, die gerne ihre Veröffentlichungen illustrierten. Nebst andern waren es auch die Meilemer Max Rudolf Geiser, Paul Rüegg, Jani Ranzenhofer und Walter Winter. Ein Gemeinschaftswerk besonderer Art stellte die Weihnachtsausstellung 1994 im Ortsmuseum Meilen dar. Die starke Aussagekraft der Peterschen Legenden regten die Figurenbildnerin Béatrice Zimmermann zum Gestalten an.

Aber in der Nacht
 erstrahlte der neue Stern,
 und gewiss strahlte er auch den Freunden.
 Da bat der weise Mann
 um Hilfe vom Stern,
 um Hilfe vom Engel
 und um Hilfe vom Herrn,
 der ihnen beides,
 Stern und Engel,
 und das Kind in der Krippe gesandt.
 Und darob schlief er ein.

(Refrain aus «Der Heimweg der drei Weisen aus dem Morgenland»)

«Die Legende vom Mistelzweig», «Die Efeulegende», «Stälpalme-Legende», «Der Heimweg der drei Weisen aus dem Morgenland» und «Underwäägs mit em unglöibige Thomas» sind in ihrer nachhaltigen Wirkung wohl etwas vom Tiefgründigsten, was Rita Peter hinterlassen hat. In den Legenden finden sich die mythisch-märchenhaften und in

der Trauer hoffnungsfrohen Gedanken in glasklarer Weise mit der ihr eigenen Sprache zusammen. Diese Geschichten wurden auch öffentlich vorgetragen – teils von Schauspielern, umrahmt mit Musik, und wenige Male hat Rita Peter ihre Legenden selbst gelesen.

Ebenfalls im April dieses Jahres erging an Rita Peter eine offizielle Anfrage nach einem Werkverzeichnis. Es handelt sich um die Aufnahme ins «Deutsche Literatur-Lexikon». «Aber ich bin doch gar keine Schriftstellerin. Ich schreibe halt nur einfach so...», meinte sie. Heiner Peter stellte dann doch eine Liste her und nach einigem Zögern setzte Rita Peter unter die biographischen und literarischen Angaben die Unterschrift – ihre letzte.

Heute ruht ihre Asche im geliebten Tessin – beim Ferienhaus in Berzona.

Tulpen
sind köstliche Becher,
gefüllt mit warmem Licht.
Sie öffnen sich nur der Sonne.
Den Regen mögen sie nicht.

Wär ich ein kleiner Käfer,
ich krabbelte empor,
hinein in den Sonnenbecher,
käme nie mehr daraus hervor!

Werkverzeichnis:

Das Hündlein Baschy (Leseheft); SJW, 1969.
Schnurrli und Strubeli (Leseheft); SJW, 1973.
Claudio im Tessin (Erzählung); Flamberg-Verlag Zürich, 1977.
Grossvaters Schiff (Erzählung); Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach/Zürich.
Der kleine rote Fingerhut (Leseheft); SJW, 1977.
E Wienachts-Legände (Legende); Classen-Verlag, 1977.
Bä (Leseheft); Schweiz. Lehrer/innenverein, 1977.
Die Legende von dem Mistelzweig (Legende); Schweiz. Lehrer/innenverein, 1978.
Das Regenkarusell (Leseheft); SJW, 1978.
«..Mit denen stimmt was nicht» (Leseheft); SJW, 1979.
Die Zeichnung im Sand (Leseheft); Schweiz. Lehrer/innenverein, 1980.
Efeu-Legende (Legende); Classen-Verlag, Bindlach, 1980.
Der Heimweg der drei Weisen; aus dem Morgenland (Legende); Classen-Verlag, Bindlach, 1981.
Auf dem Platz die Spatzen schwatzen (Gedichte); SJW, 1983.
Die Amseln und die Wolken (Gedichte); Orell Füssli Verlag, Zürich, 1983.
Di eerschte Goldfisch (Märchen); Verlag Heimatbuch Meilen, 1985.
Öppis vo de Wuurzelchind (Mundartfassung); Schreiber-Verlag, München und Esslingen.
Das kleine Mädchen und der alte Mann (Erzählung); Loewe-Verlag, Bindlach, 1990

- Weitere Geschichten, Gedichte und Legenden sind im Eigenverlag erschienen; die Tonträgeraufnahmen aus der 20jährigen Mitarbeiterzeit beim Radio befinden sich im DRS-Studio.

▷ Für ihre weltweit massgebend gewordene Sterbeforschung ist Dr. Elisabeth Kübler-Ross mit dem Titel «Ehrenbürgerin der Gemeinde Meilen» ausgezeichnet worden.



Eve Landis

Elisabeth Kübler-Ross

Leben und Wirken

Kindheit und
Jugendzeit in
Meilen, 1930-1946

Die Geburt der Kübler-Drillinge Elisabeth, Erika und Eva am 8. Juli 1926 in einem Zürcher Spital wird von der Presse als Sensation verbreitet. Als die Drillinge vier Jahre alt sind, zieht die Familie Kübler nach Meilen, zuerst in das sogenannte «Grüne Haus», sechs Jahre später in ein grösseres Haus am Raingässli. Meilen taucht in Elisabeth Kübler-Ross' Lebenserinnerungen immer wieder auf: zum einen ist es derjenige Ort, wo sie die längste Zeit ihres Lebens verbracht hat (1930-1946) – ein Stück Heimat also – zum anderen verbindet sie mit Meilen Erlebnisse, die einen nicht geringen Einfluss auf ihr späteres Leben haben: In der 3. Klasse erlebt sie den einsamen Tod einer Klassenkameradin. Da die Leute sich vor einer Ansteckung fürchten, scheuen sie sich, das Kind zu besuchen. Dieser einsame Tod beschäftigt Elisabeth ebenso wie das friedliche Sterben eines Nachbarn, der nach dem Sturz vom Baum Familie, Freunde und Nachbarn an sein Bett bittet, um von allen Abschied zu nehmen, bevor er stirbt.

Mit grosser Zuneigung erinnert sich Elisabeth Kübler-Ross auch ihrer Lehrer Otti Wegmann, Walter Weber und ganz speziell der Tante Bürkli, die sich als einzige bemüht, die Drillinge beim Namen zu kennen. Grosse Abneigung jedoch verspürt sie gegen den Pfarrer, der ihre Schwester Eva körperlich züchtigt, worauf ihm Elisabeth das Psalmbuch an den Kopf wirft; die Drillinge werden später in Zürich konfirmiert. Zwei wesentliche Charakterzüge von Elisabeth zeigen sich bereits in ihrer Kindheit: ein überaus starker Gerechtigkeitssinn

und ein kompromissloser Einsatz für die Schwachen, der ihr bald schon den Übernamen «Pestalozzi» einträgt. Oft kommt Elisabeth zu spät zum Mittagessen, weil sie auf dem Heimweg noch eine Ungerechtigkeit rächen muss.

Als Elisabeth in der 6. Klasse den obligaten Aufsatz über Berufswünsche verfassen muss, schreibt sie: «Ich möchte unbekannte Wissensgebiete erforschen. Ich möchte das Leben studieren. Ich möchte die menschliche Natur studieren. Mehr als alles in der Welt möchte ich Ärztin werden.» Ihr autoritärer Vater jedoch bestimmt, dass sie entweder als Sekretärin in seinem Geschäft oder dann gleich als Hausmädchen arbeiten soll. Trotzig entscheidet sich Elisabeth für eine Stelle als Hausmädchen im Welschland! Später sucht sie sich selbst eine Lehrstelle als Laborantin, ohne ihren heimlichen Wunsch nach dem Medizinstudium aus den Augen zu verlieren.

1945 tritt sie dem Internationalen Friedensdienst (IFD) bei und wird unmittelbar nach Kriegsende zu einem ersten Einsatz nach Frankreich geschickt, um mit ihrer Gruppe das Dorf Ecurcey wieder aufzubauen, das von den Nazis zerstört worden war. In diesem Dorf gibt es auch ein Lager mit deutschen Kriegsgefangenen, welche jeden Morgen gezwungen werden, als lebendige Minenauslöser über die umliegenden Felder zu marschieren, um sie auf diese unmenschliche Art von den Landminen zu säubern. Als Elisabeth dies entdeckt, stellt sie sich eines Morgens mit ihrer Gruppe an die Spitze dieses makabren Zuges und setzt mit dieser mutigen Aktion der blutigen Säuberung ein Ende.

Weitere Einsätze führen sie nach Belgien, Schweden und schliesslich nach Polen. 1947 trifft sie im Lager bei Lucima nahe der russischen Grenze ein. Ihre Aufgabe ist es, für die Helfer zu kochen, doch bald schon arbeitet sie auf der provisorischen Krankenstation. Mit einigen wenigen Grundmedikamenten, vor allem aber Aspirin und Kräutern, werden täglich gegen dreissig Patienten behandelt. Elisabeth lernt mit dem Skalpell umzugehen und entdeckt, dass viele der Heilungserfolge nur auf dem Willen der Kranken zum Weiterleben beruhen. Als sie das in der Nähe liegende ehemalige Konzentrationslager Majdanek besucht, begegnet Elisabeth zum ersten Mal demjenigen Zeichen, das 25 Jahre später für ihre Arbeit zu einem wichtigen Symbol wird: Schmetterlinge, von den Gefangenen hundertfach als Botschaft in die Barackenwände geritzt. Die Botschaft aber kann sie noch nicht entschlüsseln.

Arbeitseinsätze in
Kriegsgebieten

Als Elisabeth aus Polen zurückkommt, ist die elterliche Wohnung – Familie Kübler war inzwischen nach Zürich gezogen – für sie versperrt. Bei einer Freundin findet sie Unterschlupf. Sie muss sich von jetzt an ihren Lebensunterhalt wie ihre Ausbildung selbst verdienen. Tagsüber arbeitet sie im Labor und holt nachts – in der Rekordzeit von 12 Monaten – die Matur nach. Dann beginnt sie Medizin zu

Endlich das Medi-
zinstudium

studieren, wobei sie nun nachts im Labor für ihren Lebensunterhalt arbeitet. Während dem Studium begegnet sie auch ihrem zukünftigen Mann, dem amerikanischen Medizinstudenten Kenneth Ross. Das Paar heiratet 1958 und zieht nach Abschluss der Studien nach New York, wo beide als Assistenzärzte zu arbeiten beginnen. Nach der ersten Fehlgeburt erhält Elisabeth eine Stelle, um sich zur Fachärztin für Psychiatrie auszubilden, obwohl sie Pädiatrie vorgezogen hätte. Doch Miete und Essen mussten bezahlt werden, erinnert sie sich und lernt dabei die Lektion: «Du bekommst vielleicht nicht, was du willst, aber Gott gibt dir immer, was du brauchst».

Sterbeforschung

Bei der Arbeit mit schizophrenen Patienten erkennt sie bald, dass es neben Medikamenten und Lehrbuchmeinungen noch weit wichtigere heilende Kräfte gibt: menschliche Fürsorge und Vertrauen. Mit Entsetzen stellt sie fest, dass in den amerikanischen Krankenhäusern der Tod das grösste Tabu ist. Sterbende werden allein gelassen, oft nicht einmal über ihren Zustand aufgeklärt, denn der Tod gilt als Misserfolg der Medizin und Versagen der Ärzte. Elisabeth wird zur ersten Wissenschaftlerin, die sich mit dem Tod befasst und durch ihre Forschungen, die auch über 20 000 Nahtod-Erlebnisse berücksichtigen, schliesslich beweist, dass der Tod nicht das Ende, sondern ein Übergang ist. Ihre Erkenntnisse zum Tod und von diesem – wie sie immer wieder betont – zum Leben, drückt sie mit den Worten aus: «Erst wenn alle Arbeit getan ist, wofür wir auf die Erde kamen, dürfen wir den Körper ablegen. Er umschliesst die Seele wie die Puppe den künftigen schönen Schmetterling». Die Botschaft von Majdanek ist entziffert!

An der Universität von Colorado in Denver, wohin die unterdessen vierköpfige Familie Ross (Sohn Kenneth war 1960 und Tochter Barbara 1963 zur Welt gekommen) gezogen war, hält Elisabeth Kübler-Ross ihre erste Vorlesung über das Sterben. Dazu bittet sie eine junge Patientin, die an unheilbarer Leukämie leidet, in den Hörsaal. Sie fragt sie jedoch nicht nach medizinischen Befunden, sondern nach ihren Gefühlen, Hoffnungen, Träumen und Ängsten. Die Studenten begreifen, dass die Pflege von Sterbenskranken nicht nur eine intellektuelle Herausforderung ist, sondern ebenso ein Akt der Mitmenschlichkeit und Herzenswärme.

Weltberühmt

1965 findet das Ehepaar Ross wiederum eine Doppelstellung, diesmal in Chicago. Hier setzt Elisabeth ihre Vorlesungen mit sterbenden Patienten fort. Nicht nur Medizinstudenten erscheinen zu diesen Seminaren, sondern bald auch Theologiestudenten, Krankenschwestern, Priester, Rabbis, Sozialarbeiter. Die Erfahrungen aus diesen Vorlesungen fasst sie 1969 im Buch «Interviews mit Sterbenden» zusammen: es wird der grösste Bestseller im Sachbuchbereich. Im selben Jahr publiziert das Magazin «Life» eine Reportage über ihre Interviews mit Sterbenden und macht sie dadurch über Nacht

weltberühmt. Neidisch über ihren Erfolg weigern sich ihre Kollegen fortan, ihr weitere Patienten für die Vorlesungen zur Verfügung zu stellen. Elisabeth nimmt nun eine Stelle im La-Rabida Krankenhaus an, wo sie erstmals mit sterbenden Kindern zu arbeiten beginnt.

Immer mehr Einladungen für Vorträge, Seminare, Fernsehauftritte treffen ein, aus Europa, Südamerika, Australien, Japan. Bald schon legt Elisabeth Kübler-Ross im Jahr mehr als 400 000 Kilometer für diese Aufgaben zurück. Sie erhält über 40 Ehrendoktorate (bislang allerdings noch keinen aus ihrer Heimat), sie wird in Amerika zur «Frau des Jahres» gewählt, 1979 zur «Frau des Jahrzehnts». In Amerika gründet sie die ersten Sterbehospize. Heute arbeiten über 2100 Hospize nach ihren Erkenntnissen im Umgang mit Sterbenden.

1972 veranstaltet sie ihren ersten Workshop «Leben, Tod und Übergang». In diesen fünftägigen Workshops bietet sie Schwerstkranken wie Menschen in schwierigsten Lebenssituationen eine Hilfe an, an die tiefsten Schmerzen und Ängste, Scham- und Schuldgefühle heranzukommen, um dadurch mit den unerledigten Dingen im Leben fertig zu werden. In Escondido in der Nähe von San Diego gründet sie ihr erstes Therapiezentrum «Shanti Nilaya» (Sanskrit für «Letzte Heimstatt des Friedens»). Als sich ihr Mann von ihr trennt, verkauft er ohne ihr Wissen dieses Grundstück, und Elisabeth steht vor dem Nichts. Die Nachfrage nach ihren Workshops aber wird mit dem Aufkommen von AIDS noch grösser. 1983 kauft sie in Head Waters, Virginia, ein 120 Hektar grosses Gelände, welches ihr neues Therapiezentrum wird: die «Healing Waters Farm». Als sie jedoch plant, hier auch noch ein Heim für AIDS-infizierte Babys einzurichten, wird ihr Anwesen in Brand gesteckt und brennt bis auf die Grundmauern nieder. Sie verliert ihr ganzes Hab und Gut, ihre Tagebücher, Fotos, Forschungsaufzeichnungen und Dokumentationen, ihre Bibliothek von über 5000 Büchern. Einen Tag später notiert sie: «In solchen Augenblicken kann man entweder in seiner negativen Haltung verharren und nach Sündenböcken suchen oder sich dafür entscheiden, zu genesen und weiterzulieben. Da ich davon überzeugt bin, dass der einzige Zweck unseres Lebens im Wachstum liegt, fiel es mir leicht, die richtige Wahl zu treffen.»

Nach mehreren Schlaganfällen lebt Elisabeth Kübler-Ross heute in Scottsdale, mitten in der Wüste von Arizona. Eine Schweizer Flagge weht hoch über ihrem Haus. Sie ist stark pflegebedürftig und leidet unter ständigen Schmerzen. Sie ersehnt sich den Tod, aber sie weiss auch, dass sie vorher eine weitere Aufgabe zu lösen hat. Sie heisst Geduld. Ihre letzten Sätze aus ihrem neuesten Buch «Das Rad des Lebens» aber lauten: «Mit Liebe lässt sich alles ertragen. Ich wünsche mir, dass du versuchst, mehr Menschen mehr Liebe zu geben. Das einzige, was ewig dauert, ist Liebe.»

Shanti Nilaya

CONRAD FERDINAND MEYER

SCHWARZSCHATTENDE KASTANIE

Schwarzschantende Kastanie,
Mein windgeregtes Sommerzelt,
Du senkst zur Flut dein weit Geäst,
Dein Laub, es durstet und es trinkt,
Schwarzschantende Kastanie!
Im Porte badet junge Brut
Mit Hader oder Lustgeschrei.
Und Kinder schwimmen leuchtend weiß
Im Gitter deines Blätterwerks,
Schwarzschantende Kastanie!
Und dämmern See und Ufer ein
Und rauscht vorbei das Abendboot,
So zuckt aus roter Schiffslatern
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung
Der Flug, gebrochnen Lettern gleich,
Bis unter deinem Laub erlischt
Die rätselhafte Flammenschrift,
Schwarzschantende Kastanie!

A handwritten signature in black ink, reading "Conrad Ferdinand Meyer". The script is elegant and cursive, with a large initial 'C' and a long, sweeping underline.

Zum hundertsten Todestag
von Conrad Ferdinand Meyer.
Dieses Gedicht hat er geschrieben,
als er von 1872 bis 1875
im «Seehof» in Meilen wohnte.

Die Kenner von Max Frisch wissen es aus seinen Tagebüchern: Bert Brecht hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine Weile in unserer Gegend gelebt – wenn auch viel kürzer, provisorischer und unauffälliger als etwa Thomas Mann. Vor allem aber war sein Wohnsitz nicht Herrliberg, wie Max Frisch schrieb, sondern Feldmeilen, wo er 1947/48 für elf Monate niedergelassen war. Als «Brecht-Weigel, E. Bertold», Heimatort «staatenlos, früher Deutschland», Beruf «Schriftsteller», Arbeitgeber «selbständig», zusammen mit Ehefrau «Helene geb. Weigel» und Tochter Barbara, findet er sich hier bis heute amtlich registriert ab dem 18. 11. 1947. Zwei Wochen zuvor war Brecht über Paris in Zürich eingetroffen, nachdem er die USA verlassen hatte. Das Land seines Exils hatte sich dem unbestreitbar marxistischen Schriftsteller plötzlich als ungastlich erwiesen und ihn nach Washington vor das «Committee on Un-American Activities» vorgeladen – der McCarthyismus ging eben damals um. Da es ein Deutschland damals nicht gab, sondern nur vier Besatzungszonen, wollte Brecht angesichts des aufkommenden Kalten Krieges zuerst von einer «Résidence ausserhalb Deutschlands» aus die Entwicklung der Dinge verfolgen.

Nach ein paar Tagen im Hotel «Urban», einer damals von Emigranten bevorzugten Unterkunft in Zürich, bezog Brecht an der Bünishoferstrasse 14 «bei Mertens» in Feldmeilen eine Dachwohnung im Gärtnerhaus gleich über dem Bahnhof. Reni und Hans-Walter Mertens hatten sie ihm und seiner später eingetroffenen Frau gratis zur Verfügung gestellt. Brecht, der sich hier nur «für, hoffentlich, kurz» einrichten wollte, war versehen mit einer Aufenthaltsgenehmigung für vorerst ein halbes Jahr, nach zweimaliger Verlängerung schliesslich bis Ende November 1948 gültig.

Am Zürcher Schauspielhaus konnte Brecht viele der deutschen Künstler begrüßen, die seine Stücke – «Mutter Courage», «Galileo Galilei» und «Der gute Mensch aus Sezuan» – während der Hitlerzeit gespielt hatten, ebenso Bühnenbildner Caspar Neher, der phasenweise fast täglich nach Feldmeilen kam, und die Schweizer Schriftsteller Frisch und Dürrenmatt. «Mutter Courage» wurde während der Schweizer Zeit Brechts neu inszeniert, ebenso erlebte «Puntila und sein Knecht Matti» seine Premiere. Regie führten Kurt Hirschfeld und Brecht selbst, dessen Name aber mit Rücksicht auf fremdenpolizeiliche Bestimmungen nicht im Programmheft erscheinen durfte. Einer der Schwerpunkte dieser Zeit waren für Brecht die Vorbereitungen für die Churer Inszenierung seiner «Antigone» (mit der Weigel als Heldin und Nehers Entwürfen für die Bühnen-

▽ Bert Brecht und Max Frisch.



GB	A	V	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Fw	D	HD	U	13	14	15	16	17	18
----	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	---	----	---	----	----	----	----	----	----

B r e c h t - Weigel, E. Bertolt																		geboren 10.2.1898											
																		In											
Sohn des																		Zivilstand verh.						Konfession ref..					
und der																		Beruf Schriftsteller											
Heimatort staatenlos, früher Deutschland																		Arbeitgeber Selbständig											
Zuzug 18.11.47 von New York																													
Wegzug 19.10.48 nach Berlin																													

Kinder:		geboren	Tod oder Verehl.	Ehefrau: Helene geb. Weigel	
Marie Barbara		28.10.30		des	
				und der	
				geboren 12.5.1900 in	
				frühere Heimat	
				getraut in	
Adresse und Adressänderungen:					
Bünslerstr. 14 b/Mertens					

Ausweispapiere	datiert	gültig bis	Schriftenerneuerungen	Aufenthalt bewilligt bis
Passe 3 Affidavits of identity and nationality	11.3.47	11.7.1948		31.5.48 31.7.48 30.11.48

△ Karteikarte
Bert Brechts bei der
Einwohnerkontrolle
Meilen

bilder), deretwegen Brecht im Januar/Februar 1948 fast einen Monat in der Bündner Kapitale weilte. Eine Matinee mit der «Antigone» fand anschliessend auch noch in Zürich statt. Ebenso fallen unter anderem die Arbeiten am «Salzburger Totentanz» und die Recherchen für «Die Tage der Commune» in diese Zeit.

Wenn er nicht, was manchmal täglich der Fall sein konnte, in Zürich weilte, genoss Brecht in seiner Dachwohnung und auf der Dachterrasse in Feldmeilen die Ruhe, die er für seine Arbeit benötigte, und er schätzte, ohne sie weiter zu erkunden, die Landschaft, die sich vor seinen Augen darbot. Sein Meilemer Exil diente aber auch regelmässig Literaten und linken Politikern (zum Beispiel war Konrad Farner einige Male in Feldmeilen zu Gast) als «Treffpunkt ohnegleichen» (Reni Mertens), wo Brecht vorlas oder wo man mit ihm diskutierte oder er auch bloss zuhörte. Für Teilnehmer aus der Schweiz war es zugleich faszinierend und bedrückend, Erfahrungen mit dem Faschismus, welche die Exilierten hatten machen müssen, aus erster Hand mitgeteilt zu bekommen.

Max Frisch, damals sechsunddreissigjährig, kam nach eigenem Zeugnis «mindestens einmal in der Woche», wobei es jeweils Brecht gewesen sein soll, der anrief oder auf der Strasse fragte, «ob man einen freien Abend habe». Brecht interessierte sich durchaus auch für den Architekten Frisch und stand mit diesem im Juni 1948 auf der Baustelle des Schwimmbades Letzigraben. Frisch seinerseits liess sich etwa

in das Wesen des Verfremdungseffekts einführen (von Brecht in jenem Sommer im «Kleinen Organon für das Theater» niedergeschrieben) und empfand es als «verlockend», diesen «auch auf den erzählenden Schriftsteller anzuwenden». (Reni Mertens übersetzte den Aufsatz anschliessend ins Italienische.)

In seinem Tagebuch beschreibt Frisch anschaulich Brechts Dachwohnung. Alles darin hatte «etwas anregend Vorläufiges», das Arbeitszimmer «etwas von Werkstatt: Schreibmaschine, Blätter, Schere, Kiste mit Büchern, auf einem Sessel liegen Zeitungen (...), auf dem grossen Tisch sehe ich Kleister mit Pinsel, Fotos, Bühnenbilder (...) ferner Bücher, die zur gegenwärtigen Arbeit gehören. (...) Alles ist so, dass man in achtundvierzig Stunden abreisen könnte; unheimisch.»

Manchmal, wenn Frisch im Sommer wieder mal nach Feldmeilen (er schreibt, wie erwähnt, hartnäckig «Herrliberg») geradelt war, schwammen sie beide beim Badehäuschen am See, Brecht allerdings nur «einige Züge», und schon sah man ihn wieder angezogen «in grauer Joppe und grauer Mütze, die Erfrischung lobend, indem er die nächste Zigarre anzündet». Ein heraufziehendes Gewitter unten am See liess ihn nervös werden, und ängstlich sagte er, nicht von einem Blitz getroffen werden zu wollen: «Das würde ich dem Papst nicht gönnen.» Ging dann Frisch wieder, hatte aber mal das Rad nicht dabei, so begleitete ihn Brecht zum Bahnhof Herrliberg–Feldmeilen, natürlich wieder mit Schirmmütze, insgesamt «unscheinbar wie ein Arbeiter», aber weniger kräftig gebaut, also eher, wie Caspar Neher «einen Handwerker stilisieren würde» – jedenfalls «ein Dichter ohne Weihrauch».

Mitte Oktober 1948, nachdem die nötigen Papiere beisammen waren, verliessen Bertold und Helene Brecht-Weigel Meilen; am achtzehnten reisten sie über Salzburg-Prag nach Ost-Berlin ab. Tochter Barbara, welche die Zürcher Schauspielschule besuchte, blieb vorläufig weiter in der Stadt. Bereits im Februar 1949 kehrte Brecht für ein Vierteljahr nochmals nach Zürich zurück, bevor er sich dann definitiv in Ost-Berlin niederliess. Vollends ausgeliefert hatte er sich den ost-deutschen Behörden damit allerdings nicht, war er doch ab 1950 versehen mit einem österreichischen Pass, für den er sich während seiner zweiten Zürcher Zeit sehr eingesetzt hatte. Zu welchem Zweck? Um sich, nach eigenem Zeugnis, den «Zugang zu so vielen deutschsprachigen Bühnen wie möglich» zu sichern.

Max Frisch: Tagebuch 1946–1949, Frankfurt a.M. 1985, S. 251, 254, 258 f., 295; ders. Tagebuch 1966–1971, Frankfurt a.M. 1972, S. 24 ff; Frederic Ewen: Bertold Brecht. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. Deutsch von Hans-Peter Baum und Klaus-Dietrich Petersen, Hamburg und Düsseldorf 1970, S. 381 ff.; Klaus Völker: Bertold Brecht in Zürich, in: Tages Anzeiger Magazin, 6. Februar 1971, S. 6 ff. – den Hinweis darauf verdanke ich Verena Hauenstein-Tobler, im Hausacher 47, Feldmeilen (=ehemals Bünishoferstrasse 14), umso wertvoller, als Völkers Brecht-Biografie von 1976 über Brecht in Meilen bloss einen einzigen Satz enthält; Ueli Roth: Der Bünishof in Feldmeilen, HB 1986 S. 51; Anne Reich: Emigrantentstadt Zürich, in: Züri Woche, 26.5. 1988.; mdl. Auskunft von Renata Mertens-Bertozzi, Zürich.

Ehren- bürger Hans Hauser



Gottlieb Arnold

Eine Gemeindeversammlung ist normalerweise nicht der Ort, einen Geburtstag zu feiern. Beim 80. Geburtstag unseres allseits beliebten und bekannten Hans Hauser war wohl eine Ausnahme am Platz.

Hans Hauser hat sich während 44 Jahren, also während der grössten Zeit seines bisherigen Lebens, mit unerhörter Schaffenskraft und Energie für das Wohl unserer schönen Gemeinde eingesetzt. Gestatten Sie mir daher eine kurze Chronologie seiner verschiedenen Tätigkeiten.

Hans Hauser war kein Seebub. Aufgewachsen war er im Zürcher Oberland, in Wetzikon. Dort besuchte er die Primar- und die Sekundarschule und absolvierte anschliessend im ansässigen Konsumverein eine kaufmännische Lehre.

Im Jahre 1941, mitten im Krieg, war der Landwirtschaftliche Verein Meilen gezwungen, für den schwer erkrankten Stelleninhaber möglichst rasch einen neuen Verwalter zu suchen.

Mit dreiundzwanzig Jahren der jüngste von hundertvierzig Bewerbern, wurde Hans Hauser sehr kurzfristig gewählt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat sich Hans Hauser schon früh für Politik interessiert. So trat er in Meilen der damaligen BGB-Partei bei und wurde 1946 in die RPK gewählt. Vier Jahre später übernahm er das Präsidium dieser Behörde.

1954 schliesslich wählten ihn die Stimmbürger in den Gemeinderat. Diesem gehörte er während insgesamt sechsunddreissig Jahren an. Zwanzig Jahre versah er das Amt des

Finanzvorstendes. Sechzehn Jahre amtierte er als Gemeindepräsident.

Seine ersten Jahre im Gemeinderat fielen in eine Zeit, in der Meilen stark wuchs. 1950 waren es noch nicht ganz 6000 Einwohner. 24 Jahre später, kurz nach seiner Wahl zum Gemeindepräsidenten, hatte Meilen mit 10 000 Einwohnern die Grösse einer Stadt erreicht.

Als Finanzvorstand war Hans Hauser in seinem Element. Es war ihm ein grosses Anliegen, die starke Entwicklung der Gemeinde auch finanziell in gute Bahnen zu lenken. Ein geordneter Finanzhaushalt lag ihm sehr am Herzen. «Wir dürfen nicht in den Tag hinein leben», warnte er oft. Grosse Verschuldungen durften auf keinen Fall entstehen.

Meilen war keine reiche Gemeinde. Der Staatssteuerertrag lag 1954 bei knapp einer Million Franken gegenüber 29,5 Millionen im Budget 1990.

So setzte sich Hauser sehr dafür ein, dass die reichlich fließenden Grundsteuererträge für die Lösung der grossen Infrastrukturaufgaben verwendet wurden. Dazu gehörten zahlreiche Strassenbauten, ein weitverzweigtes Kanalisationsnetz samt der Kläranlage, die heute auf vier Stufen ausgebaut ist, der Bau und die Erweiterung der drei Strandbäder, verschiedene Liegenschaftenkäufe, die Freihaltung des Pfannenstiels durch Kauf des dortigen Landwirtschaftsbetriebes samt Restaurant, schliesslich der Erwerb des Hotels «Löwen» und damit die Sicherung eines brauchbaren, wenn auch nicht luxuriösen Dorfsaales. Auch wurde unter seiner Führung die rollende 5-Jahres-Finanzplanung eingeführt und damit die Höhe der Ausgaben vorgegeben.

Als Hans Hauser sein Finanzressort abgab, war trotz den gewaltigen Aufgaben die ungedeckte Schuld kleiner als das Vermögen.

Wer Hans Hauser als Gemeindepräsident beobachtet und erlebt hat, der merkte sehr rasch: Da ist ein Mann am Werk, der seine Gemeinde gern hat. Dem es ein grosses Anliegen ist, dass sich möglichst alle wohlfühlen. Er nahm sich Zeit, seinen Mitbürgern zuzuhören, da und dort mit guten Ratschlägen behilflich zu sein, Sorgen zu teilen. In der Behörde fiel seine grosse Schaffenskraft, Dynamik und Kameradschaftlichkeit auf. Es gehörte zu seinen Eigenschaften, auftauchende Probleme nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern rasch eine tragbare Lösung zu finden.

An den Gemeindeversammlungen und im Rat war seine ausgeglichene Art sehr wertvoll. Seinen jeweils frisch eingetretenen und meist auch jüngeren Ratskollegen galt sein besonderes Augenmerk. Man konnte oft ein wohlwollendes, ja väterliches Lächeln um seine Mundwinkel beobachten, wenn ein «Anfänger» ein gelungenes Votum abgegeben hatte. Ein Kollege sagte einmal: «De Hans, das isch euse Vatter.» Er konnte auch beharrlich und hartnäckig sein. Besonders dann, wenn es darum ging, der Gemeinde ein Stück Land mit Seeanstoss oder an einer besonders schützenswerten Lage

zuzuhalten. So konnte unter anderem der ganze Rebberg in der Chorherren, das Rebland in der Frauenhammer, aber auch das Land im Ländisch, auf dem dieses Frühjahr die erste Etappe des kostengünstigen Wohnungsbaues bezogen werden konnte, erworben werden.

Hans Hauser setzte sich ein für unsere älteren Mitbürger, vertrat er doch die Gemeinde während 33 Jahren im Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheims.

Der Jugend und den Sportvereinen blieb er über das Ferienhaus Miraniga und den Ausbau der Sportanlagen verbunden.

Die Förderung des kulturellen Lebens mit den Dorfvereinen, der Erwerb und der Ausbau des Ortsmuseums oder der Bau des Jakob-Ess-Wanderweges fanden bei ihm offene Ohren.

Hans Hauser hatte so viel Freude an der Tätigkeit für seine Gemeinde, dass es ihn nie in höhere politische Regionen zog. An Anfragen, sich als Kantonsrats- oder Nationalratskandidat zur Verfügung zu stellen, fehlte es, weiss Gott, nicht. «Die Arbeit für die Gemeinde ist viel dankbarer», war seine jeweilige, bestimmte Antwort. Es würde den Rahmen sprengen, alle Taten und Leistungen unseres Jubilars aufzuzählen. Er möchte dies wohl auch nicht, ist er doch immer der bescheidene Meilemer ohne jede Arroganz geblieben.

Wir wünschen ihm und seinen Angehörigen auch weiterhin Glück, Gesundheit und Wohlergehen.

Chronik

Karin Aeschlimann

Politik

Juli 1997

- Der Gemeinderat fragt: Ist die Dollikerstrasse eine Rennbahn? Bei Geschwindigkeitskontrollen mussten viele Automobilisten verzeigt werden.
- Grosses Interesse am SVP/BGB-Puure-Zmorge auf dem Hof der Familie Ueli und Lisa Dolder. Neben einem Buffett gibt es Unterhaltung und Einblicke in naturnahe Produktion.
- Die verkehrsberuhigenden Massnahmen an der General-Wille-Strasse führen zu ausgiebigen Pro- und Kontra-Diskussionen auf den Leserbrief-Seiten des Meilener Anzeiger.
- Unbekannte entzünden den Holzstoss für das traditionelle 1. August-Höhenfeuer schon am 31. Juli. In aller Eile wird Ersatz beschafft.

August

- Die Ansprache zum diesjährigen 1. August-Fest auf dem Plateau der Klinik Hohenegg stammt von Schulpräsident Christian Haltner. Die Witterung ist herbstlich-feucht, doch das Feuerwerk findet nach dem Regen statt.

- An der Bahnhofstrasse werden Gas-, Wasser- und teilweise auch Stromleitungen erneuert.
- Wegen des SBB-Doppelspur-Ausbaus müssen zwischen Bahnhof Meilen und Dollikerstrasse Werkleitungen ersetzt werden. Neben der Gemeinde, die 0,793 Mio. Franken zu berappen hat, beteiligen sich auch SBB und EKZ an den Ausgaben.
- Für die Einrichtung eines PC-Netzwerkes im Gemeindehaus hat der Gemeinderat Fr. 80 000.– bewilligt. Im Bau- und Vermessungsamt wird ausserdem ein Ersatz des PC-Netz-Servers nötig.
- «Generationenwechsel in der Feuerwehrflotte»: so betitelt der Meilener Anzeiger die festliche Übergabe des neuen Tanklöschfahrzeuges an die kommunale Feuerwehr.
- Soforthilfe für Sachseln, die Obwaldner Gemeinde, die mit den verheerenden Folgen des Unwetters vom 15. August zu kämpfen hat. Der Gemeinderat überweist Fr. 20 000.–.
- Für einmal sind die Resultate einer Geschwindigkeitskontrolle auf der Bruechstrasse höchst erfreulich. Es muss kein einziger Lenker verzeigt werden.
- Die CVP-Sommerversammlung im Badhüsli ist geprägt von einem interessanten Referat der ehemaligen Meilemer Schulpflegerin Stefanie Lüthy über ihre Erfahrungen als Wahlbeobachterin für OSZE und UNO.
- Die Polizei- und die Baukommission nehmen ablehnend Stellung zu einem Leserbrief im Meilener Anzeiger, in dem vorgeschlagen wird, die Fahrtrichtung der Kirchgasse (Einbahn) zu ändern. Sie argumentieren vor allem damit, dass Mehrverkehr im schützenswerten Ortsbild nicht erwünscht ist.
- Der Gemeinderat erteilt einem von privater Seite initiierten Wochenmarkt-Versuch auf dem Areal der UBS grünes Licht.
- Der Mittelstand, «das volkswirtschaftliche Rückgrat der Schweiz», ist das Thema des diesjährigen Bundi-SVP/BGB-Frühschoppens. Referent ist unter anderen Ueli Maurer, Nationalrat und Parteipräsident der SVP Schweiz. Bei Hörnli und Gehacktem wird noch bis in den späten Nachmittag weiterdiskutiert.
- Zur Bekämpfung der gefährlichen Pflanzenkrankheit Feuerbrand sucht der Gemeinderat per sofort Kontrolleure «mit einigen Pflanzenkenntnissen».
- An der Winkelstrasse und an der Bahnhofstrasse werden die Fussgängerübergänge verbessert. Aufpflasterungen sollen die lästigen hohen Randsteine «entschärfen».
- An der Jungbürgerfeier für den Jahrgang 1979 gibt es eine Feuerswehrdemonstration zu sehen, anschliessend werden die rund 60 Jugendlichen im «Löwen» verköstigt. Eine Delegation des Gemeinderates ist anwesend.
- Der Regierungsrat genehmigt die von der Gemeindeversammlung am 25. März 1997 beschlossene Revision der kommunalen Richt- und Nutzungsplanung – gegen die gleichentags beschlossene Bau- und Zonenordnung sind

September

zwei Rekurse eingegangen. In beiden Fällen geht es um Seeufergrundstücke. Alle von diesen Rekursen nicht betroffenen Beschlüsse werden jedoch in Kraft gesetzt.

- Die Ortsparteien beginnen, im Meilener Anzeiger über ihre Kandidaten zu den Gemeindewahlen 1998 zu informieren; es werden bevorstehende Rücktritte bedauert und Nominationen bekanntgegeben.
- Der Gemeinderat lädt zu einer Orientierungsversammlung in den «Löwen» ein. Es geht um das Saalbauprojekt «Forum» mit unterirdischer Parkierungsanlage. Die Kosten für das Gebäude werden mit rund 11,7 Mio. Franken beziffert, dazu kommen Fr. 1,3 Mio. für das Parking. Ein Teil der Summe soll durch den Verkauf des gemeindeeigenen «Löwen» aufgebracht werden. Das Projekt kommt im Februar 1998 zur Abstimmung.
- Die «Diskussionsrunde Mariafeld 1997» der FDP Meilen setzt sich auf dem Gut der Familie Wille mit dem Thema «Wie weiter mit der Schweiz?» auseinander. Es spricht neben anderen Dr. Ruedi Walser, Vorstandsmitglied der FDP Meilen.
- Im Gebiet Durst reichen die Anwohner eine Initiative auf Umzonung der dortigen Bauparzellen in die Reservezone ein. Sie lehnen die geplante Erschliessung als überdimensioniert ab.
- An der Urne gewähren die Meilemer dem Verein «Familienergänzende Kinderbetreuung Meilen» für 1998 und 1999 eine Defizitgarantie von je Fr. 155 000.– zu Lasten des Politischen Guts und Fr. 155 000.– zu Lasten des Schulguts, ab 2000 Fr. 310 000.– zu Lasten des Politischen Guts allein.
- Das Diskussionsforum «Zeitgeist» in der Parkresidenz hat Alt-Bundesrätin Elisabeth Kopp zu Gast. Sie referiert aus Insider-Sicht über «Gründe für die politische Krise in der Schweiz».
- Rund zwanzig Meilemer und Meilemerinnen reisen in die ungarische Partnergemeinde Ebes, um bei der Einweihung der mit Meilemer Spendenhilfe erstellten Kirche mitzufeiern.
- Die Mitgliederversammlung der FDP nominiert spontan und einstimmig für die im Frühling anstehenden Gemeindewahlen Gemeinderätin Helen Gucker als Kandidatin für das Gemeindepräsidium: Der Auftakt zu einem spannenden, emotionsgeladenen Wahlkampf ist gemacht, denn Gemeindepräsident Dr. Walter Landis hat keine Rücktrittsabsichten geäußert.
- Bericht aus Burkina Faso: Mit einer Spende von Fr. 8000.– aus Meilen konnten zwei Brunnen gebaut werden, die nun über 600 Menschen sauberes Wasser verschaffen.
- Die Herbst-Gemeindeversammlung vom 20. Oktober fällt mangels behandlungsreifer Geschäfte aus.
- 25 Jahre ist Gemeindeingenieur Michel Gatti nun im Amt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gratulieren im Meilener Anzeiger dem Chef des Bau- und Vermessungsamtes und danken für die geleistete engagierte Arbeit.

Oktober

- «Eine Kampfkandidatur erachte ich im gegenwärtigen Zeitpunkt als unglücklich» nimmt Helen Gucker nach einer Bedenkfrist zu ihrer Nomination als Gemeindepräsidentin Stellung.
- Der Regierungsrat hat einen Artikel der Bau- und Zonenordnung nicht genehmigt. Der Gemeinderat betrachtet dies als unzulässigen Eingriff in die Gemeindeautonomie und zieht den Beschluss an das Bundesgericht weiter.
- Zehn Kontrollteams haben in den vergangenen Wochen in der Gemeinde 120 befallene und 380 gefährdete Coto-neaster wegen Feuerbrand(gefahr) gerodet.
- Der Gemeinderat vertritt die Auffassung, dass die im September von Anwohnern eingereichte Umzonungsinitiative Durst aus Termingründen unzulässig ist.
- Stellungnahme des Gemeinderates im Vernehmlassungsverfahren zum Lastenausgleich zugunsten der Stadt Zürich: grundsätzlich ja, aber Beschränkung auf den Leistungsbereich Kultur.
- Die Pläne, Akten und Modelle zum Dorfsaalprojekt «Forum» liegen zur Einsicht im Gemeindehaus auf. «Es ist zu bedauern, wenn in Leserbriefen von mangelnder Transparenz zu Finanzierung und Folgekosten die Rede ist», schreibt der Gemeinderat im Meilener Anzeiger.
- Budget 1998: Der Gesamtsteuerfuss von Politischer und Schulgemeinde bleibt trotz Wegzug des gewichtigen Steuerzahlers Christoph Blocher unverändert bei 95%. Er setzt sich zusammen aus 59% des Politischen Guts und 36% des Schulguts.
- Damit das Dorfprovisorium (altes Oberstufenschulhaus Dorf) vorläufig weiterhin für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen kann, haben Schulgemeinde als Eigentümerin und Gemeinderat als Mieter einen Bau- und Dienstbarkeitsvertrag unterzeichnet. Eine Gesamtsanierung ist erst für etwa 2005 vorgesehen.
- Die Interessengemeinschaft Dorfzentrum (IGD) stellt sich vor. Eine Vereinigung von 25 Vereinen, die dem «Forum»-Projekt zur Annahme an der Urne verhelfen will.
- Die Initianten der Umzonungsinitiative Durst ziehen ihr Anliegen vorläufig zurück mit der Ankündigung, es im März 98 wieder einreichen zu wollen.
- FDP, SVP/BGB, SP und CVP: Alle Gemeindeparteien kommen in ihren Mitgliederversammlungen zum Schluss, das «Forum» zu unterstützen
- Die Gemeinde leistet unter der Voraussetzung, dass die Gesamtfinanzierung sichergestellt ist, einen Beitrag von Fr. 100 000.– an den Ausbau des Pfadiheims Buech in Herrliberg.
- Die Gemeinnützige Wohnbau Meilen AG (GEWOMAG) berichtet, dass per 1. April 1998 die ersten 39 Wohnungen im Ländisch bezugsbereit sein werden. Die zweite Etappe wird gestaffelt ab Frühjahr 1998 realisiert. Die Finanzierung ist gesichert.

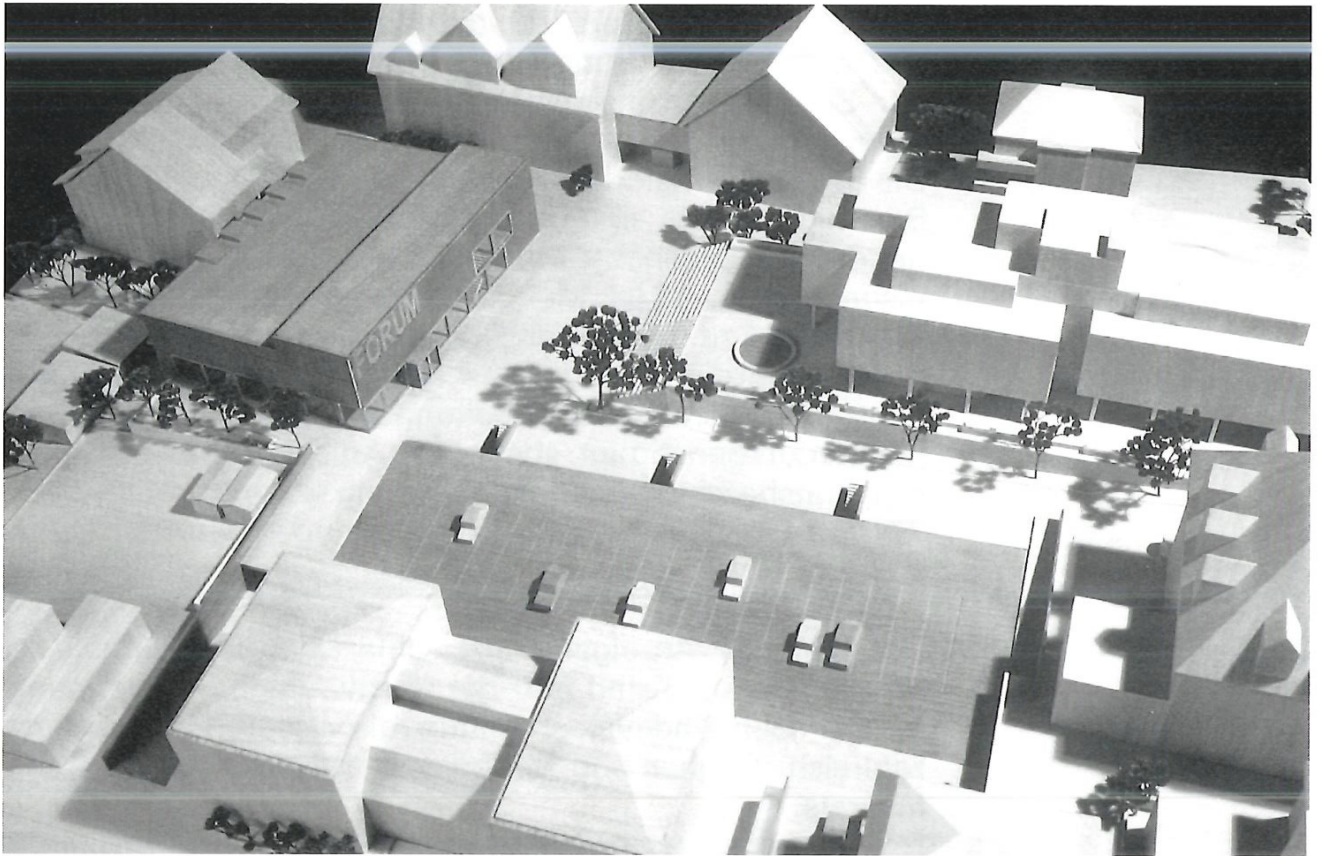
November

Dezember

- Wie alle Jahre unterstützt der Gemeinderat im Rahmen des ordentlichen Budgettitels einerseits Hilfsaktionen in der Schweiz mit insgesamt Fr. 90 000.– und andererseits Hilfswerke im Ausland mit insgesamt Fr. 31 000.–.
- Die Budget-Gemeindeversammlung hat als Hauptthema die Bereinigung des «Forum» und Dorfparking-Projekts zuhanden der Urnenabstimmung. Das Kreditvolumen beträgt insgesamt Fr. 12,98 Mio. Das Projekt scheint kaum auf Widerstand zu stossen und passiert fast unverändert. Des weiteren wird der Austritt aus dem Gemeindeverband Kehricht- und Schlammaufbereitungsanlage Pfannenstiel in Männedorf genehmigt, ebenso die Anfechtung eines Regierungsratsbeschlusses zur Bauordnung und ein Kredit von Fr. 371 000.– für eine Regenabwasserleitung in der Alten Landstrasse.

Januar 1998

- Der Meilener Anzeiger platzt schier aus den Nähten: In Sachen «Forum» sind trotz der relativ ruhigen Vorberatung an der Gemeindeversammlung die Leserbriefe äusserst zahlreich. Gegner und Befürworter melden sich auch via Inserate.
- Der Gemeinderat hat die Bauarbeiten für die Erschliessungsanlagen im Quartierplangebiet Frauenhammer vergeben.
- Wuchemäärt: Nach erfolgreicher Versuchsphase ist für 1998 die Weiterführung gesichert.
- In der Seidengasse werden Werkleitungen verlegt. Die Kosten für die Wasserleitungen einerseits und die Leerrohre für die Stromversorgung andererseits betragen Fr. 227 000.– bzw. Fr. 95 000.–.
- Wiederum gibt der Gemeinderat zusätzliche Informationen zum geplanten Dorfsaal- und Parkingprojekt «Forum» und weist «tatsachenwidrige und irreführende Behauptungen» der Gegner zurück. Gemeindepräsident Dr. Walter Landis sieht sich gar zu einer Gegendarstellung veranlasst. Gegen das Projekt sind unterdessen zwei Stimmrechtsbeschwerden eingereicht worden. Der Gemeinderat teilt indes mit, dass der Bezirksrat den Beschwerden die aufschiebende Wirkung verweigert hat, und hält am Abstimmungstermin 1. Februar fest.
- Das Statthalteramt zügelt ins Zentrum: Die neue Adresse lautet Dorfstrasse 38.
- An der General-Wille-Strasse, Vorderfeldstrasse und am Feldgüetliweg in Feldmeilen wird eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h festgelegt (Tempo 30-Zone).
- Im Quartierplanverfahren Altschür/Schönacher werden die konkreten Erschliessungsmassnahmen eingeleitet.
- Bis ins Jahr 2000 soll auf dem Friedhof ein neues Areal für Erdbestattungen bereit sein. Der dafür im laufenden Jahr erforderliche Kostenanteil beläuft sich auf Fr. 70 000.–.
- Die Gemeindeversammlung hat ein Seegrundstück der Freihaltezone zugewiesen. Die Eigentümer wehrten sich und



△ Aufnahme vom Forum-Projekt-Modell, links der geplante Neubau, in der Mitte hinten das «Dorf-Provisorium», rechts unten das Gemeindehaus.

haben vor Obergericht Recht bekommen. Der Gemeinderat zieht den Entscheid vor das Verwaltungsgericht weiter.

- Eher überraschend lehnen an der Urnenabstimmung vom 1. Februar die Stimmbürger das «Forum»-Projekt deutlich mit 2341 gegen 1381 Stimmen ab. Ebenso ergeht es der Dorfparking Meilen AG.
- Mittlerweile läuft schon der Wahlkampf für die Gemeindegewahlen vom 14./15. März auf höchsten Touren. Erstmals werden sämtliche Gemeindebehörden am gleichen Datum neu gewählt.
- Der Quartierverein Feldmeilen lädt zur Vorstellung der neuen Kandidatinnen und Kandidaten für Gemeinderat und Schulpflege. Moderator ist Peter Stücheli, Redaktor der NZZ.
- Im 20jährigen Hallenbad werden die Terrasse und das Flachdach saniert. Der erforderliche Kredit beläuft sich auf Fr. 88 000.–.
- An der Haltenstrasse und im Just müssen für über Fr. 500 000.– Kanalsanierungen durchgeführt werden. Anpassungen im Rahmen des GEP (Genereller Entwässerungsplan) sind auch andernorts nötig.

Februar

März

- Eine Werkleitungsverlegung der Gemeindewerke in der Schwabachstrasse erfordert Kredite von Fr. 379 000.– (Wasser) und Fr. 261 000.– (Strom).
- Ruhige, von Gottlieb Arnold geleitete Wählerversammlung im «Löwen»: Helen Gucker erklärt nochmals mit offensichtlichem Bedauern ihren Verzicht auf eine Kandidatur als Gemeindepräsidentin. Neu kandidiert der parteilose Rolf Walter für den Gemeinderat. Er wird unterstützt vom «Komitee für bürgernahe Politik».
- In verschiedenen Leserbriefen wird versucht, die «Forum»-Niederlage in Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zu bringen.
- Helen Guckers Absage an der Wählerversammlung wird nicht als definitiv betrachtet; es hat sich ein Komitee für ihre Wahl als Gemeindepräsidentin gebildet.
- An der GV der SVP Meilen werden klare Worte gesprochen, nachdem ein SVP- und RPK-Mitglied öffentlich zur Abwahl des Gemeindepräsidenten aufgerufen hatte: So nicht, ist die Meinung.
- Die FDP verteilt im Wahlkampf Gipfeli, Kaffee und einen Prospekt an Pendler. Weiterhin werden im Meilener Anzeiger die Kandidaten aller Parteien und ihre Programme vorgestellt.
- Helen Gucker erklärt an einer Veranstaltung der Politisch interessierten Frauen (PiF), sie würde eine Wahl als Gemeindepräsidentin annehmen.
- Quartierverein Feldmeilen und Gemeinderat organisieren eine öffentliche Orientierungsversammlung. Es geht um den Aussichtsschutz Huderstweg/Nadeln und das umstrittene «Tempo 30» an der General Wille-Strasse.
- Die Spiel- und Sportanlagen im Gebiet Ormis werden künftig als «Sportzentrum Allmend» bezeichnet.
- Der Gemeinderat leistet einen Beitrag von Fr. 8500.– an die Aktivitäten zum 50-Jahr-Jubiläum der Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland (VZO).
- Gemeindewahlen: Es kommt zu einem zweiten Wahlgang um das Gemeindepräsidium. Dem bisherigen Gemeindepräsidenten Dr. Walter Landis fehlen zum Erreichen des absoluten Mehrs 13 Stimmen. Helen Gucker erreicht rund 300 Stimmen weniger.
- Nun nominiert die FDP an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung Helen Gucker offiziell als Kandidatin für das Präsidium. Die SVP bedauert daraufhin, dass die FDP kein verlässlicher bürgerlicher Partner mehr sei.
Die SP beschliesst für die Kampfwahl Stimmfreigabe.
- Bei der Warteliste für einen Bootsplatz wird neu eine Gebühr von 20 Franken pro Warteplatz erhoben.
- Finanzsekretär Emil Mattle tritt nach 38jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Sein Nachfolger heisst Erich Forster.
- In der Bünishofer- und Haltenstrasse müssen für Fr. 853 000.– Werkleitungserneuerungen getätigt werden, ebenso in der Haltenstrasse, wo sich der Kredit auf Fr. 443 000.– beläuft.

April

In der Seidengasse wird die Kanalisation erneuert, was Fr. 75 000.– kosten wird.

- Die Gemeinde unterstützt den privaten Transportdienst für Behinderte (TIXI) mit Fr. 4500.–. In Zukunft sollen pro Jahr Fr. 9000.– entrichtet werden.
- Die Gemeindeverwaltung und das Bau- und Vermessungsamt werden an das kantonale Datennetz des Amtes für Informatikdienste angeschlossen.
- Auf der Kirchgasse wird wegen Beschwerden über nächtlichen Lärm ein teilweises Nachtfahrverbot erlassen.
- Auf Anordnung des Regierungsrates müssen nun alle Pflanzen, die von Feuerbrand befallen werden könnten, zwingend gerodet werden.
- Die international anerkannte, heute in den USA lebende Sterbeforscherin Dr. Elisabeth Kübler-Ross ist in Meilen aufgewachsen. Nun hat ihr der Gemeinderat im Rahmen eines Festaktes in der Park Residenz den Titel einer Ehrenbürgerin verliehen. Ihre Drillingsschwester Erika Faust-Kübler nimmt an ihrer Stelle die Ehrung entgegen.
- Gemeindepräsident Dr. Walter Landis bedankt sich im Meilener Anzeiger bei den zurückgetretenen Mitgliedern des Gemeinderats Dr. Toni Fischer, Brigitte Schweizer und Walter Pfeiffer für ihre geleisteten Dienste.
- Das Centro Ricreativo wird für Fr. 55 000.– saniert.
- Zum 1. Mai trifft sich die SVP/BGB auf der Fähre. Neben einer Schiffsbesichtigung ist ein gutes Essen angesagt. Mai
- Am 3. Mai findet der 2. Wahlgang für das Gemeindepräsidium statt. Bei einer Stimmbeteiligung von 46% mit rund 300 Stimmen Vorsprung wiedergewählt wird Dr. Walter Landis.
- Die Konstituierung des Gemeinderates 1998–2002 sorgt bei der FDP für Unmut: Die mit dem besten Resultat in den Rat gewählte Helen Gucker wird vom Finanz- ins Sozialdepartement versetzt, und es wird ihr das Vizepräsidium entzogen. Auch zahlreiche Leserbriefschreiber äussern sich kritisch.
- Der Seerettungsdienst Meilen-Uetikon (SRD) hält Rückschau auf das vergangene Einsatzjahr. Es wurden unter anderem 23 Personen und ein Schwan gerettet.
- Ein Brand im Blockheizkraftwerk Allmend verläuft dank der Aufmerksamkeit von Jugendlichen und dem raschen Eingreifen der Feuerwehr glimpflich. Der Schaden beläuft sich dennoch auf ca. Fr. 350 000.–.
- Die Gemeindepolizei zieht vom Gemeindehaus ins Erdgeschoss des Dorfprovisoriums (DOP). Juni
- Nach 40 Jahren im Dienste der Meilemer Landwirtschaft legt Max Brändli sein Mandat als Ackerbaustellenleiter nieder. Ueli Weber von der Hohenegg wird ihn ersetzen.
- «Zwecks Förderung der bargeldlosen Benützung von Samelparkuhren» gibt es bei der Gemeinde ab sofort auf Chip-Karten 15% Rabatt.
- An ihrer Generalversammlung protestiert die FDP gegen die

- Konstituierung des Gemeinderats. Sie fordert, dass Helen Gucker wieder als Finanzvorstand eingesetzt wird.
- An der CPV-Generalversammlung wird der Wunsch geäußert, dass sich der Vertreter der CVP durch eine sachbezogene Politik hervortun möge, um damit zu helfen, «Gräben zuzuschütten». Im Vorstand lösen Melanie Bischofberger, Eveline Schiesser und Matthias Hauser Albert Zwicker ab.
 - Unter dem Titel «Änderung der Konstituierung» teilt der Gemeinderat mit, Felix Krämer (CVP) stelle das ihm zugeteilte Amt des Finanzvorstands zur Verfügung. Er tauscht mit Helen Gucker (FDP) die Ressorts. Damit ist sie wieder Finanzvorstand.
 - Der Strassenunterhaltungsdienst erhält ein neues Fahrzeug. Die Investition beträgt rund Fr. 120 000.-.
 - An der Gemeindeversammlung vom 22. Juni werden die Jahresrechnungen von Politischer und Schulgemeinde einstimmig verabschiedet. Das Schulsekretariat wird ins Dorfprovisorium verlegt: Trotz vereinzelter kritischer Stimmen zur Höhe des beantragten Kredites von Fr. 282 000.- wird er angenommen.
- In Würdigung seiner Verdienste um die Gemeinde wählt die Versammlung alt Gemeindepräsident Hans Hauser aus Anlass seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger. Im Anschluss an die geschäftlichen Traktanden lädt der Gemeinderat alle Anwesenden zu einer kleinen Feier ein.
- Auf Ende Juni wird das Restaurant im Hallenbad endgültig geschlossen.

Odette Altorfer

Schule und Elternhaus

Juli 1997

- Vier langjährige Lehrkräfte treten vom Schuldienst zurück: Trudi Schmid (Feldmeilen), Hans Egger (Obermeilen), Renate Seitz (Feldmeilen), Hanni Brupbacher (Therapeutin).

August

- Auch im beginnenden Schuljahr bietet die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule verschiedene Kurse an.

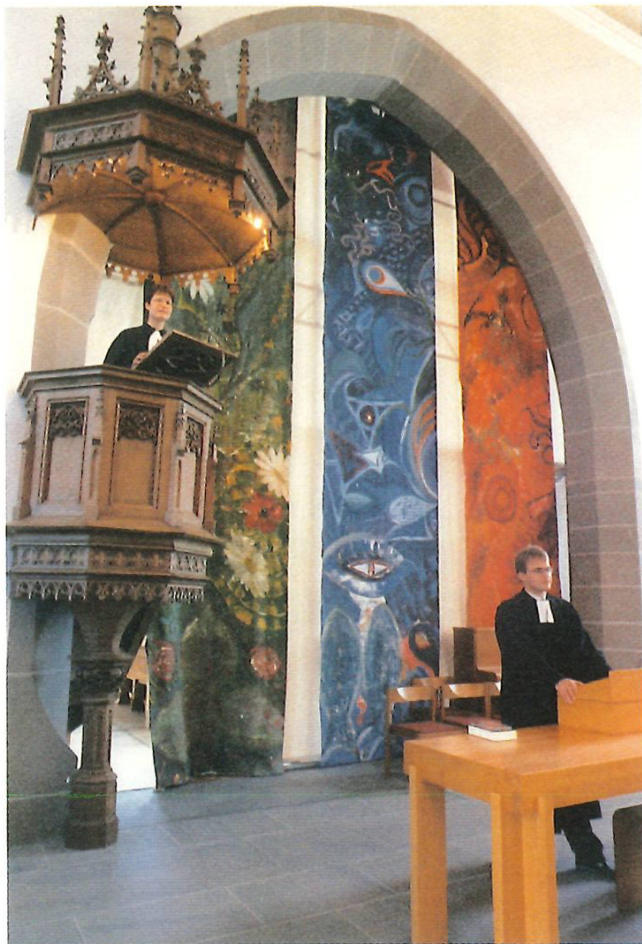
September

- Elternbildung: «Wenn Paare Eltern werden». S. Schneeberger, Psychotherapeutin denkt mit jungen Eltern über die Anforderungen nach, die die Geburt des ersten Kindes an sie stellt. R. Sondheimer, Heilpädagogin HPS, spricht im Rahmen der Elternbildung über Vorpubertät und Pubertät.
- Die Schüler von Obermeilen kommen wiederum in den Genuss ihres Spieltages.

Oktober

- Elternbildung: Doris Kaufmann, Schriftpsychologin, wird an 4 Abenden in die Jugendgraphologie einführen; Peter Glauser, dipl. Berufsberater, leitet einen Kurs zum Thema «Hilfe, mein Kind steht vor der Berufswahl»; «Ufgstellt durs Läbe gaa» ist das Ziel eines Kurses mit Impulsen für eine kreative und erfolgreiche Lebensgestaltung, geleitet von Louis Demont, Psychologe und Erwachsenenbildner.

- Der bisher von der Schule geführte Kinderhort geht per 1.1.98 an den «Verein familienergänzende Kinderbetreuung» über. November
- Elternbildung: «Wie helfen Wickel bei alltäglichen gesundheitlichen Störungen?» Darüber informiert die in Homöopathie ausgebildete Krankenschwester Verena Wetzler.
- Die Schule Meilen will sich an der Vernehmlassung zur Mitarbeiterbeurteilung der Lehrkräfte beteiligen. Dezember
- Einige Änderungen der Entscheidungskompetenzen im Finanzbereich leiten die ersten Schritte zur Teilautonomie von Kommissionen und Schulhäusern ein.
- Ein sechsteiliger Kurs, geleitet von der Schriftpsychologin Marguerite Spycher, soll den Lehrkräften helfen, Notsignale in den Schriften ihrer Schüler zu erkennen.
- Die Besuchstage fallen auf den 17. und 24. Januar. Januar 1998
- Werner Reusser (nach 16 Jahren Mitgliedschaft), Marcel Meyer (nach 12 Jahren), Gisela Wieland und Melanie Bischofberger (beide nach 8 Jahren) verlassen auf Ende der Amtsdauer die Schulpflege.
- Elternbildung: Etliche christliche Freikirchen und Sondergruppen sprechen erfolgreich Jugendliche an. Warum? Eine dreiteilige Veranstaltung versucht, allerlei Fragen bezüglich der «Jesus-freaks» zu klären. Februar
- Neu in die Schulpflege gewählt sind: Werner Bosshard, Brigitta Horst-Pfenninger, Gabi Suter-Saxer und Peter Wild. März
- Elternbildung: Vortrag von Christa Hanetseder, Psychologin, zum Thema: «Gewalt in Familien – geht's mich was an?»
- Wegen der sinkenden Schülerzahlen und aus Spargründen will die Erziehungsdirektion die Lehrstelle im Schulhaus Bergmeilen streichen. Dies löst in der betroffenen Bevölkerung heftigen Protest aus. Einer Arbeitsgruppe gelingt es, einen realistischen Lösungsvorschlag auszuarbeiten. Von der Schulpflege unterstützt, wird er an die Erziehungsdirektion zur Genehmigung weitergeleitet. Somit ist vorgesehen, dass auch im Schuljahr 1998/99 in Bergmeilen eine Mehrklassenschule geführt wird.
- Elternbildung: Lieder, Versli, Tänze und Bewegungsspiele für Kinder von 3 bis 5 Jahren, dargeboten von Marianne Barth, Primarlehrerin; «Wie geil soll Sprache sein?» Heinz Bösch, Schulpsychologie, Wallisellen, bespricht an zwei Abenden die Ausdrucksweise von Kindern und Jugendlichen. Mai
- Nach einer Versuchszeit von 2 Jahren wird der Unterricht in Blockzeiten am Kindergarten und auf der Unterstufe definitiv eingeführt.
- Im Rahmen eines Schüleraustausches reisen Oberstufenschüler über die Pfingsttage nach Policka in Tschechien. Juni 1998
- Elternbildung: «Wenn der Vater mit dem Sohne...» Referat über die Vater-Sohn-Beziehung, von Klaus Sorgo, Mönchaltorf.
- Das Schulsekretariat kann erweitert werden. Gemeindeversammlungsbeschluss siehe unter «Politik».



△ Während der Kirchenrenovation wurden auch die Chorfenster überholt. Das Chor trennten schön bemalte Stoffbahnen vom Schiff. Auf der Kanzel die neue Pfarrerin, Sabine Stückelberger, ihr Mann, Pfarrer Benjamin Stückelberger, am Tischpult.

△ ▷ Die beiden neu eingesetzten Pfarrer mit den bisherigen Lukas Spinner (vorn) und Mathias Rissi.

Annelies Oswald

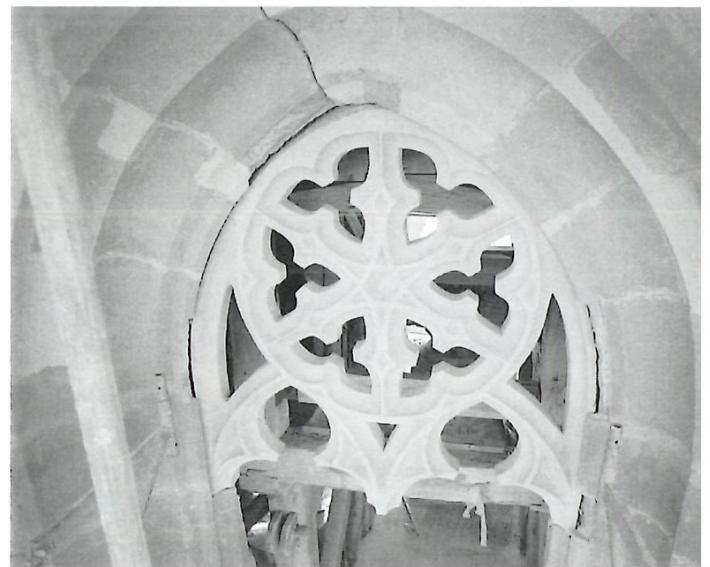
Kirchen

Juli 1997

August

September

- Die Sängerinnen und Sänger des Cäcilienchors verbringen einen angenehmen Ausflugstag im Berner Oberland.
- Viel Spannendes erleben die Unterstufenkinder im Meilermer Sommerlager der reformierten Kirchgemeinde.
- Stabiles Sommerwetter sorgt für eine stattliche Besucherzahl am ökumenischen Gottesdienst im Ländeli.
- Mit einem festlichen Gottesdienst und einem Mittagessen für alle feiern die Reformierten die Installation von Pfarrerin Sabine Stückelberger und Pfarrer Benjamin Stückelberger.
- Zur Feier des Bettags präsentieren der Motettenchor und Organist Jürg Leutert Werke von Brahms, Rheinberger und Mendelssohn.
- Das Erntedankfest steht unter dem Motto «Nichts ist selbstverständlich». Der Gottesdienst wird musikalisch umrahmt



△ Alle Schäden werden unter der Aufsicht von Hans-Jörg Jucker behoben, das Masswerk der Fenster und die Fialen auf dem Giebel vom Steinmetzen sorgfältig ersetzt.

von der Big-Band Jugendmusik oberer rechter Zürichsee und den Zwingli-Singers.

- Pfarrer Mathias Rissi nimmt zusammen mit einer Meilemer Delegation an den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Kirche in der ungarischen Partnergemeinde Ebes teil.
- Das Senioren Forum Meilen beschäftigt sich an vier Nachmittagen mit Referaten zum Thema «Hilfe bei Krebs».
- Die diesjährige Pfarreise mit Pfarrer Gerard Rogowski folgt den Spuren der hl. Hildegard von Bingen.
- Am Reformationssonntag verabschiedet sich Organist Jürg Leutert von unserer Gemeinde. Seine Orgelkonzerte während der letzten acht Jahre waren eine wertvolle Bereicherung für unsere Gemeinde. Leuterts Nachfolgerin ist die junge Organistin Martina Palfrader.
- Die Katholiken begehen das Patronatsfest St. Martin ge-

Oktober

November

▷ «Unsere» Dorf-
kirche während der
Renovation ein
künstlerisches Ver-
packungsobjekt.



meinsam mit den italienischen Mitchristen und Christen anderer Volksgruppen.

- Die Aufführungen der Jugendoper Krabat durch Jugendliche der Jugendmusikschule Pfannenstiel und der Kantorei begeistern jung und alt.
- Unter reger Teilnahme der Meilemer Bevölkerung wird der Kirchgemeindebazar zu einem beliebten Ort der Begegnung. Mit dem Erlös von Fr. 26 000.– werden der bündnerische Verein Jugendwerk Rätia und die Stiftung Pukllasunchis-Schulen in Peru beschenkt.
- Die Aussenhülle der reformierten Kirche strahlt nach sechsmonatiger Renovation unter der Leitung von Marcel W. Buob und Richard Zaugg in neuem Glanz.
- Das offene Adventssingen hat die «Zäller Wiehnacht» zum Thema.
- An der reformierten Kirchgemeindeversammlung obsiegt ein Gegenantrag gegenüber dem Voranschlag 1998 der Kirchenpflege, der eine Reduktion bei den Hilfsaktionen vorsah. Die Stimmbürgerschaft beschliesst den Kauf einer Chororgel sowie die Reduktion der Kirchenpflege von 11 auf 9 Mitglieder.

Dezember

- An der ordentlichen Budget-Versammlung der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde wird der Voranschlag für 1998 bei einem Gesamtaufwand von 1,4 Mio. Franken genehmigt.
- Die Kantorei-Chorgruppen ziehen in der Vorweihnachtszeit als Sternsinger durch unser Dorf. Mit dem Erlös von Fr. 10 000.– wird ein Kinderheim in Rumänien unterstützt.

- Die Sonntagsgottesdienste in der reformierten Kirche beginnen neu um 10 Uhr. Einmal pro Monat wird der Morgen- durch einen Abendgottesdienst ersetzt. Januar 1998
- Die ökumenische Erwachsenenbildung bietet im Martinszentrum den vierteiligen Vortragszyklus «Zum Teufel mit dem Teufel?» an.
- Katholische und reformierte Jugendliche gestalten mit Pastoralassistent Martin Stewen und Pfarrer Benjamin Stückelberger für die Meilemer Jugend einen Abendgottesdienst. Februar
- Nach 15 Jahren unermüdlichen Einsatzes für die reformierte Kirchgemeinde und als Wegbereiterin in der Seniorenarbeit tritt Gemeindehelferin Doris Leuzinger in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr Nachfolger ist Gemeindehelfer Ernst Schlatter aus Rüti.
- Die Jugendgruppe Wällebräcker führt erstmals unter dem Namen «You und me special» im Chrischonagebäude ein Jugendmeeting durch. März
- Nach den Rücktritten von Präsident Kaspar Hunziker, Paulette Bansac, Heinz Frischknecht, Arnold Hörnlimann, Marie Ursula Kind, Eugen Klöti, Peter Kummer, Jolanda Leutert und Annelies Oswald werden sieben neue Mitglieder in die reformierte Kirchenpflege gewählt (siehe Behördenverzeichnis im Anhang).
- In der Karwoche und an Ostern wird unsere Gemeinde mit geistlicher Musik beschenkt. April
- Am Ostermontag feiern die Drittklässler in der reformierten Kirche das Abendmahl, bevor sie ins Unti-Lager in den Jura abreisen.
- In der Chrischonagemeinde findet eine Ferienwoche für die 6- bis 10jährigen Kinder statt.
- Der Lagerchor des Kindersinglagers bringt das Singspiel «Die Schildbürger» zur Aufführung. Mai
- An Auffahrt sind die beiden Landeskirchen gemeinsam unterwegs. Nach einer ersten Station in der reformierten Kirche Meilen finden sich viele Gemeindeglieder zur Predigt in der Kirche St. Peter und Paul auf der Ufenau ein. Abschliessend wird in der Klosterkirche Rapperswil die Eucharistie gefeiert.
- Am Auffahrtsabend spielen Martina Palfrader und Martin Heini auf den beiden Orgeln in der reformierten Kirche alte spanische und französische Musik. Unter den Zuhörern: 23 französische Gemeindeglieder der evangelisch reformierten Diasporagemeinde St. Jean de Maruéjols.

Juni

- Am Pfingstsonntag findet eine Einsetzungsfeier für die neue Kirchenpflege statt.
- An der katholischen Kirchgemeindeversammlung wird die Jahresrechnung 1997 genehmigt. Für den Pfarreirat und die Kirchenpflege finden Erneuerungswahlen statt. Nach dem Rücktritt von Präsident Karl Heusser, Eve Landis und Peter Zillig werden die Organe neu bestellt (siehe Behördenverzeichnis im Anhang).
- Die Jugendgruppe Wällebrächer hat grosses Wetterglück mit ihrem traditionellen Open Air.
- Die Reformierten nehmen an der Kirchgemeindeversammlung, nach dem Behördewechsel erstmals geleitet von Präsident Reto Lyk, die Jahresrechnung 1997 und die Rechnung für die Aussenrenovation der Kirche ab.

Annelies Oswald

Kultur

Juli 1997

- Die Flamenco-Schule präsentiert an ihrem Jahresfest im Hotel Löwen Flamenco puro auf Brettern und Saiten.
- An der Sommerserenade der Mittwoch-Gesellschaft kommen die Konzertbesucher in den Genuss des weltberühmten Royal Swedish Chamber Orchestra mit Werken von Mozart und Vivaldi. Solist Istvan Zsolt Nagy überzeugt mit seinem virtuosen Flötenspiel.
- Im Neubau des Alters- und Pflegeheims Platten sorgt die fünfzehnköpfige Allianz-Brass-Band aus Männedorf für lüpfige Unterhaltung.
- Sylvia Mendez-Loukine zeigt in der Schwabach Galerie Öl- und Acryl-Malerei mit fernöstlichen und südlichen Stimmungen.

August

- Im Parktheater findet die von der MGM organisierte Marionettenoperette «Die Fledermaus» eine einmalige Kulisse.
- An drei Abenden verwandelt der Lions Club die Zürichsee-Fähre in einen schwimmenden Konzertsaal. Die Benefizkonzerte kommen jungen Künstlern am Konservatorium Zürich zugute.

September

- Zur Eröffnung der Herbstserie des Old Time Jazz Clubs sorgt eine originelle Basler Band für tolle Stimmung.
- Vierundzwanzig Fotografinnen und Fotografen aus Meilen überzeugen im Ortsmuseum die Freunde der Fotografie mit Werken in Farbe und Schwarzweiss.
- Ein musikalisches Feuerwerk erleben die Besucher des «Appenzeller Space Schöttle», organisiert von der MGM.
- Die lichtdurchfluteten Räume der «Platten» bilden den idealen Rahmen für die abstrakt-impressionistischen Bilder des mexikanischen Künstlers Gustavo Ramos Rivera.
- Die Meilemerin Karin Glanzmann unterhält in der Gemeindebibliothek «chliini und grossi Chind» mit Geschichten und Liedkompositionen.



5. September:
Eröffnung der Kunst-
szene Meilen 1997,
Fotografien, im Orts-
museum. Im Bild
rechts: Hans Klöti,
langjähriger Betreuer
des Museums, des
Archivs und der
Wechselausstellun-
gen im OMM, links
Ralph Koth, Motor
der Kunstszenever-
anstaltungen.

- Das Blechbläserensemble Brass Connection gastiert in der reformierten Kirche mit einem äusserst breiten Repertoire.
- Die Zeitgeistreihe in der Parkresidenz wartet mit einer bekannten Gastreferentin auf: Alt-Bundesrätin Elisabeth Kopp.
- Die Chorgemeinschaft der Männerchöre Kilchberg/Meilen/Stäfa gibt in der reformierten Kirche unter der Leitung von Werner Wyss ein Konzert zu Ehren von Franz Schubert.
- In der Aula Allmend wird von der MGM das musikalische Theaterstück «Fünfundsiebzigtausend» organisiert.
- Die Schwabach Galerie lädt zu einem Katzen-Apéro mit Radiomann und Katzenbuch-Autor Ueli Beck ein.
- Im Löwen unterhält die Sängerin Vera Kaa ihr Publikum mit der Eigenproduktion «Die Kunst, eine Frau zu sein».
- Am Vorabend des Reformationsfestes interpretieren die Sopranistin Christine Esser und Organist Jürg Leutert in der Kirche geistliche Werke aus sechs europäischen Ländern.
- Die diesjährige Aufführung des Atelier-Theaters Meilen erhält mit dem Drama «Orpheus steigt herab» von Tennessee Williams, viel Applaus.
- Das Werkheim Stöckenweid vermittelt im Ortsmuseum einen Eindruck vom Leben seiner Bewohner.
- Erstmals erzählen im Ortsmuseum eine Meilemerin und drei Meilemer aus den vier Wachten in einer «Erzählnacht» vor viel Publikum im Ortsmuseum über Alt-Meile.
- Der Orchesterverein Meilen präsentiert mit einer Gruppe singender Kinder bekannte Melodien und Filmmusik aus dem 20. Jahrhundert.
- Der Musikverein Frohsinn eröffnet in der reformierten Kirche mit einem feierlichen Konzert den Advent, und in der Gemeindebibliothek liest Renate Schulz Geschichten zur Vorweihnachtszeit.
- An der 16. Veranstaltung der «Zeitgeist»-Reihe unterhält sich Annet Gosztonyi mit Pfarrer und Erfolgsautor Ulrich Knellwolf.

Oktober

November

Dezember

Januar 1998

- Am Berchtoldstag hebt die FDP im Restaurant Löwen eine neue Meilemer Tradition aus der Taufe: Die Besucher des Neujahrsapéro erhalten einen Druck mit dem alten Kern von Meilen aus dem Jahr 1772.
- Die 19jährige Musikerin Nina Dimitri wartet im Ortsmuseum mit einem bunten Strauss südamerikanischer Liebeslieder auf, organisiert von der MGM.
- An der ersten «Zeitgeist»-Veranstaltung im neuen Jahr referiert Weltraum-Experte Bruno Stanek.
- Die Galeristin Friedel Müller zeigt in der Galerie Schwabach naive Malerei aus Haiti.
- Originell und auch von Kindern gern gesehen sind die im Ortsmuseum ausgestellten Originale der Comic-Zeichnerin Frida Bünzli.

Februar

- Das Jahreskonzert des Musikvereins Frohsinn in der reformierten Kirche fesselt die Zuhörerschaft mit einem musikalischen Bombardement.
- In der Parkresidenz zeigt der freischaffende Künstler Dominik Wirth sein Projekt «Bodenständig how ever».
- Kinder und Erwachsene erfreuen sich im Schulhaus Allmend am Grimm'schen Klassiker «Dornröschen», einer Produktion des Schweizer Kinder- und Jugendtheaters.

März

- Expo-Managerin Jacqueline Fendt informiert in der Park-Residenz über das Projekt Expo 2001.
- Die zwei Meilemer Künstlerinnen Elisabeth Walder und Anna Maria Kessler beeindrucken im Ortsmuseum mit ihrer vielfältigen Schaffenskraft.
- Pro Natura lädt am Schiffsteg Interessierte zur Arche Noah-Ausstellung über die Welt unserer Kleinsäuger ein.
- Das bekannte Kabarett «Götterspass» tritt im Löwen mit seinem Abendfüller «Hochzeit» auf.
- Die diesjährige Aufführung der Theatergruppe Bergmeilen im Löwen, «Alles für d'Chatz», gibt viel zu lachen.
- Die MGM lädt nach ihrer Generalversammlung zu einem Konzert des Quartetto Duo mit Schubert und Brahms ein.
- Am ersten Fyrabigkonzert dieses Jahres in der reformierten Kirche treten die Pfanne Steel Band und der Orchesterverein Meilen auf.

April

- Die Camerata Budapest gibt in der reformierten Kirche ein Konzert zugunsten des Kinderspitals Sighet in Rumänien.
- In der Parkresidenz werden Werke der Scherenschnittkünstlerin Vreni Eggenberger-Trösch ausgestellt.
- Am Karfreitag führt der Vokalkreis unter der Leitung von Kantor Beat Schäfer die Choralpassion von Hugo Distler auf.
- Der zweite Fyrabig-Anlass wird von der Jugendmusikschule mit Blasmusik-Werken und dem Ateliertheater mit der Gerichtsszene aus Brechts «Kreidekreis» bestritten.
- Silvia Hegglin präsentiert im Ortsmuseum Ölbilder und Skulpturen.
- Unter dem Titel «Zauber des Südens» werden in der Schwabach Galerie Bilder von Corinne Meister mit Sujets aus der Provence und der Toskana gezeigt.

- Im Wonnemonat finden gleich zwei Fyrabig-Konzerte statt, ersteres mit dem Musikverein Frohsinn und dem Jodel-Club Heimelig, letzteres mit der Kantorei und dem tschechischen Bläserquintett aus Policka.
- Autor Martin Suter liest in der Bibliothek aus seinem Erstlingsroman «Small World».
- Der jüngste und kleinste Kammerchor von Meilen, Col Canto, gibt unter der Leitung von Daniel Ungermann in der reformierten Kirche ein Vivaldi Konzert.
- Die MGM lädt am Muttertag alle Kinder von 4 bis 12 Jahren in den Kinderzirkus Papper la papp ein.
- Der beliebte Radio- und Fernsehjournalist Heiner Gautschy berichtet in der «Zeitgeist»-Reihe über Stationen seines Lebens.
- Mit 18 Bands aus 8 Nationen erleben die Meilemer Jazztage bei schönstem Wetter eine grandiose Stimmung.
- An der hochsommerlichen Serenade im Mariafeld genießen die in Scharen erschienenen Musikliebhaber die Brillanz des Xylophon-Solisten Karl-Heinz Benzinger, aber auch die schwungvoll präsentierten Melodien des von Kemal Akçag geleiteten Orchestervereins.
- An der Sommerserenade der MGM tritt das Fine Arts Brass Ensemble aus Coventry mit Werken von Bach bis zu Bernstein auf.
- Während dreier Tage bringen Nobuko Moser und die Schülerinnen ihrer Ikebana-Schule mit ihren kunstvollen Blumengestecken eine zauberhafte Stimmung ins Ortsmuseum.

Mai

Juni

Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft

Felix Lütolf

- Die Psychiatrische Klinik Hohenegg figuriert auf der neuen Zürcher Spitalliste für psychiatrische Kliniken. Im Rahmen des gleichzeitig erschienenen Psychiatriekonzeptes wird sie neu zuständig sein für die stationäre Psychiatrieversorgung des Sektors «Zürichsee Rechtes Ufer» von Zollikon bis Meilen.
- Bereits zum dritten Mal reisen über 40 Meilemer Kundinnen und Kunden der Drogerie Roth an der Dorfstrasse zum «Chrütliwandern» nach Savognin.
- Ueli Schlumpf, Präsident des Handwerks- und Gewerbevereins Meilen (HGM), stellt bei seiner Begrüssung zum diesjährigen HGM-Ausflug nach Kloten fest, dass die Teilnehmerzahl erfreulich und im Vergleich zu früheren Ausflügen steigend sei.
- Trotz der unfreundlichen Witterung wird der Tag der offenen Tür an der Kirchgasse 39–41 ein voller Erfolg. Zahlreiche Meilemer wollen genauer wissen, was die Boutique Smart für Puppenhausliebhaber so alles bietet und wie man sich im Studio Mambo fit hält. Das umgebaute Bettwaren-

Juli 1997

	geschäft Benz und das Kosmetikstudio Am Dorfbach werden ebenso interessiert besucht.
August	– 18 Lehrlinge und Lehrtöchter aus dem Midor-Betrieb Meilen lernen den Wald und einander besser kennen. Unter der Leitung von Thea Rauch, Projektleiterin der Schweizer Waldwochen, verbringen die Jugendlichen eine «Waldpause».
September	– Eine kleine Gruppe von Produzenten startet auf dem Areal der UBS-Meilen einen Wochenmarkt-Versuch. Bis Mitte November werden jeden Freitagmorgen Frischprodukte aus Landwirtschaft, Fischerei und Gärtnerei angeboten. – Der Landi Meilen feiert sein 125-jähriges Jubiläum. Verwalter Werner Friedli begrüsst seine rund 150 Gäste in wohlgelaunter Stimmung auf der «Linth» zu einer Zürichsee-Rundfahrt. Die zu diesem Anlass entstandene Festschrift von Gottlieb Arnold ist ein lesenswerter und interessanter Beitrag zur Dorfgeschichte. – Der bereits traditionelle Meilemer Mäart profitiert dieses Jahr vom prachtvollen Spätsommertag.
Oktober	– Das renovierte Restaurant «Pizzeria da Gabriella» wird unter neuem Namen wiedereröffnet. Die Gastfreundschaft von Gabriella Guggenbühl wird auch im neuen Lokal unter dem Namen «Casa Gabriella» in hohem Masse gepflegt. – Bei herrlichstem Herbstwetter findet auf dem Pfannenstiel die alljährliche Gesamtviehschau statt. Insgesamt werden 123 Tiere der Braunviehrasse aufgeführt. Jung und alt freut sich an den gepflegten Tieren. – 17 Jahre nach seiner Gründung erhält der Welt-Laden Meilen – domiziliert an der Kirchgasse – ein neues Gesicht. Das Fachgeschäft für Fairen Handel wird zum «claro» Weltladen.
November	– Tag der offenen Tür auf dem Hof Bezibühl der Familien Schmid: Es bietet sich die Gelegenheit, einen grossen Meilemer Bauernhof zu besuchen und dabei den neuen Laufstall für 45 Kühe mit der computerunterstützten Fütterungsanlage zu besichtigen.
Dezember	– Es ist gehörig kalt am diesjährigen Meilemer Weihnachtsmarkt, und ab und zu kitzeln ein paar Schneeflocken die Nasen. Dick verummt und von Glühwein und Weihnachtsguetsli gewärmt, geniessen die Meilemerinnen und Meilemer ihren Mäart an der Kirchgasse. – An der unteren Kirchgasse eröffnet Passione Body-Dreams, ein Fachgeschäft für Dessous und Casual Sportswear für modebewusste Damen. – Aus Anlass des 50jährigen Firmenjubiläums lädt Guido Tüscher alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Dachdeckergeschäftes mit Begleitung zu einem zweitägigen Ausflug ins Elsass ein.
Januar 1998	– Das 1932 von Candido Storni sen. gegründete Baugeschäft, 1968 vom gleichnamigen Sohn übernommen, ist per 1. Januar 1998 mangels eines Nachfolgers in die Storni Hoch- und Tiefbau AG umgewandelt worden. An dieser Firma ist das 1921 gegründete Thalwiler Bauunternehmen Rossi AG,

das eben auch eine Zweigniederlassung in Horgen eröffnet hat, mit 51% beteiligt.

- Beim Restaurant Blumental findet zum dritten Mal die Treberwurst-Erwelele statt. Diese Würste werden auf Treber gegart und bekommen damit einen feinen Marc-Geschmack. Der Treberwurst-Verein Meilen und Vereins-Wirt Rolf Egli an der Gulaschkanone von 1911 freuen sich am Grossaufmarsch der Feinschmecker.
- In der Aula des Schulhauses Allmend stellen sich über zwei Dutzend Meilemer Handwerker und Gewerbetreibende für Fragen und individuelle Gespräche anlässlich eines Lehrlingsparcours zur Verfügung.
- An der Dorfstrasse gibt es ab Neujahr ein neues Sanitär-geschäft. Eduard Meier und Markus Grüner, beide lang-jährige Mitarbeiter der Firma Hersperger AG, haben sich entschlossen, auf eigenen Beinen zu stehen.
- Im neuen Gebäude «Im Winkel», gleich neben der Park-residenz, eröffnet der Rahmenmacher Daniel Aerni eine neue Galerie. Sie ist Bestandteil seines Bilderrahmenges-chäftes gegenüber und des «Holzlade», der bis anhin in Feldmeilen seinen Standort hatte.
- Die Firma Hastrag AG, Unternehmen der Heizungs- und Belüftungsbranche im «Haus am See» an der General-Wille-Strasse in Feldmeilen, verlässt die Gemeinde wegen der schwierigen verkehrsmässigen Erschliessung. Die im Quartier geltende Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h hat auch Verkehrsbehinderungsmassnahmen erfordert.
- Ueli Schlumpf, Geschäftsinhaber der Zimmerei Diethelm in Meilen, bietet eine neue Dienstleistung – Zäune und Hag-bau – an. Er hat die Firma Wayandt und Mannhart über-nommen.
- Das Walder-Schuhfachgeschäft an der Dorfstrasse in Meilen feiert die Wiedereröffnung nach einem Umbau, welcher eine Erweiterung des Angebotes ermöglicht, nachdem die ehemaligen Räume der verschwundenen Volksbank zuge-mietet werden konnten.
- Als erstes Strassen- und Tiefbauunternehmen am Zürichsee hat die Jules Hagedorn AG in Meilen die Qualitäts-Zertifi-zierung auch zur Herstellung von Recycling-Baustoffen bestanden.
- Neben der Parkresidenz wird das Wohn- und Geschäftshaus «Im Winkel» mit einem Tag der Offenen Türen eröffnet. Gegen 1000 Interessierte besichtigten die verschiedenen Laden- und Büroräumlichkeiten. Viele Meilemer und Meile-merinnen bestaunen die Bilderdokumentation mit dem Thema «Von der alten Seidenfabrik zum heutigen Neubau».
- Ein kleines Jubiläum: Der HGM verteilt seit fünf Jahren an einem Mai-Mittwochmorgen allen ankommenden und ab-fahrenden Zugspassagieren ein Gipfeli. Männiglich freut sich über diese sympathische Aktion und beginnt den Tag gutgelaunt.
- Mit dem Zentrum Rosengarten ist vor zehn Jahren auch eine

März

April

Mai

- zweite Apotheke in Meilen eingezogen. Trotz Überangebot im Gesundheitswesen hat sich Apotheker Dr. Willi Baldegger mit viel Einsatz einen guten Namen gemacht.
- Das gleiche Jubiläum feiert gleichenorts die Filiale der Radio- und Fernsehfirma Rediffusion.
 - Neu wird das Zentrum erweitert durch die Firma ExLibris, welche Bücher und Musikwaren zu günstigen Preisen anbietet.
 - Rund hundert der etwa 650 Aktionäre der Restaurant Pfannenstiel AG kann Präsident Hugo Bohny an der diesjährigen Generalversammlung begrüßen – jedes Jahr ein Treffpunkt verschiedenster Meilemer Kreise.
- Juni
- Eines der fünf grossen alten Gebäude der Psychiatrischen Klinik Hohenegg erstrahlt in neuem Glanz. In gut andert-halb Jahren Bauzeit wurde das Patientenhaus 3 umfassend renoviert. Anlässlich eines Tages der offenen Tür überzeugen sich zahlreiche Besucher vom gelungenen Werk.

Felix Lütolf

Sport und Vereine

Juli 1997

- Aus der Sicht der Fussballstars von morgen versteht es sich von selbst, dass das Meilemer Grümpelturnier einer der bedeutenderen Anlässe im Jahr ist. Glücklicherweise ist es dieses Jahr möglich, dem schlechten Wetter mit Hilfe des Allwetterplatzes ein Schnippchen zu schlagen.
- Die diesjährigen Zürichsee Tennismeisterschaften bringen dem TC Meilen beachtliche Erfolge.
- Zum Kleinkaliber Volks- und Firmenschiessen können die Sportschützen Feldmeilen 223 Schützen und Schützinnen begrüßen.
- Der Wasserski-Club Zürichsee führt bereits zum zehnten Mal in Feldmeilen einen Wasserskitag durch. Mehr als sechzig Kinder und Jugendliche haben dabei erste Erfolgserlebnisse.
- An den Schweizer Nachwuchswettkämpfen lautet die überaus positive Bilanz für den Meilemer Schwimmclub: 1mal Gold, 2mal Silber, 10 Finalplätze, persönliche Bestzeiten.

August

- Die Senioren-Wandergruppe unternimmt eine Wanderung ins Urnerland. Nach dem Rücktritt der langjährigen Organisatorin Elsi Isler leitet Trudi Schmid die Gruppe.
- In der Feldmeilemer Badi herrscht Wettkampfstimmung. Bei Rekordtemperaturen feiert man das vom Quartierverein organisierte alljährliche Schwimm- und Sommerfest.
- Zum zweiten Mal organisiert der Veloclub Meilen ein Mountainbikerennen.

September

- Die Meilemer Frauenvereine laden die Bewohner des Alterszentrums und der Alterssiedlungen zur Schifffahrt auf dem Zürichsee ein. Dank den Einnahmen aus der Brockenstube kann diese Reise jedes Jahr durchgeführt werden.
- Mit Podestplätzen am Schwarzsee-Triathlon wahren sich Franziska Rüssli und Marc Bamert vom Leichtathletikclub

▷ Nachtrag: am 1. Juni 1997 wurde in Seelisberg Andrea Hofer vom LCM Schweizermeisterin im Berglauf.



Meilen die Chancen auf den Gesamtsieg am CS Circuit.

- In ihrem ersten Bahnrennen für den LCMeilen sichert sich Anna-Ursula Olbrecht an den Schweizermeisterschaften in Bulle über 10000 m die Bronzemedaille.
- Die Fussballer des FCM gehen gegen Wald sang- und klanglos mit 8:1 unter. Nun muss sich der Aufsteiger vom See ernsthaft über den weiteren Verlauf der Saison Gedanken machen.
- Der Damenturnverein Meilen führt seine traditionelle Turnfahrt als «Fahrt ins Blaue» auf die Rigi durch.
- Die zweitägige Turnerreise des Männerturnvereins führt ins Glarnerland.
- 360 Buben und Mädchen im Alter von 6 bis 16 Jahren nehmen am 9. Schülerfussballturnier teil. Dies bedeutet wiederum neuer Anmelderekord.
- Die Unteroffiziersgesellschaft Zürichsee Rechtes Ufer feiert ihr hundertjähriges Bestehen. Auf der «Büelen» bilden Helikoptereinsätze und Zielsprünge von Fallschirmaufklärern Höhepunkte des Anlasses. Besucher werden am Bahnhof mit gepanzerten Fahrzeugen abgeholt.
- Im «Centro» serviert der Verein für Pilzkunde die Jahresernte 1997. Die Kochequipe versetzt die Feinschmecker in Verückung.
- Im ersten Heimspiel bezwingen die Handballer des HCM ihre Gegner aus Höngg/Affoltern verdient mit 25:19: die ersten zwei Punkte des Seeteams.
- Die Damen des LC Meilen gewinnen zum zehnten Mal in Folge die Teamwertung am Gedenklauf Murten-Fribourg. Sieben der acht Meilemerinnen vermögen sich in den besten zehn Rängen ihrer Altersklassen zu behaupten.
- Alle drei Jahre begibt sich der Jodelklub Heimelig Meilen auf eine Reise, diesmal ins urchige Emmental.
- Bei schönem Herbstwetter strömen rund 50 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in die Turnhalle Allmend zum 1. Spiel- und Plauschnachmittag des Handballclubs Meilen.
- Nicht weniger als 160 Teams (1600 Jugendliche zwischen 6 und 19 Jahren) aus allen Himmelsrichtungen haben sich fürs traditionelle Meilemer Hallenfussballturnier eingeschrieben.
- Im Kampf um den Titel der Schweizer Marathonmeisterin sichert sich Anna-Ursula Olbrecht vom LCMeilen beim Lauf

Oktober

November

- in Tenero die Silbermedaille und gleichzeitig die Aufnahme ins nationale Marathonkader.
- Dezember
- Die Pfadi der Abteilung Meilen-Herrliberg verkaufen wie schon letztes Jahr selbstgemachte Guetsli, Zöpfe, Bastelarbeiten und schenken Most aus. Diesmal geht der Erlös der Aktion – über 10 000 Franken – an eine bedürftige Bergbauernfamilie im Berner Oberland.
 - Eine muntere Schar von rund hundert Kindern und ihren Eltern trifft sich auf der Hohenegg, um miteinander den Samichlaus des Elternvereins zu suchen.
 - Der Männerchor Meilen feiert seinen jährlichen Jahresabschlussabend – das traditionelle Krambambuli – im Beisein von 41 Ehren-, Aktiv- und Passivmitgliedern sowie Freunden und Gönnern im herausgeputzten Löwensaal.
- Januar 1998
- Pascal Fornallaz (Veloclub Meilen) kann als vorläufiger Höhepunkt seiner Radsportkarriere an der Radquer-Weltmeisterschaft der Junioren in Dänemark teilnehmen.
 - Der HC Meilen und Spouse Kilchberg – Rivalen vom Zürichsee – trennen sich in einem hart umkämpften Spiel auf der Allmend mit einem gerechten 18:18-Unentschieden.
 - An der Generalversammlung des Elternvereins wird die verdiente Präsidentin Karin Knecht verabschiedet. Sie leitete den Elternverein erfolgreich zehn Jahre lang und übergibt das Steuer nun ihrem Nachfolger Michael Zimmermann.
 - Kugikoba: Die kulinarische Gilde kochender Ballkünstler – die Fussballveteranen des FC Meilen – trifft sich schon zum fünften Mal zu ihrem traditionellen Kochkurs.
- März
- An den Cross-Schweizermeisterschaften in Belfaux sichert sich das Damen-Team des LC Meilen die Goldmedaille in der Mannschaftswertung und gleichzeitig die Qualifikation für den Europa-Cup.
 - Mit einem Effort und beispielhafter mannschaftlicher Geschlossenheit schafft der Handballclub Meilen dank einem hart umkämpften 19:14-Sieg gegen den TV Unterstrass den Verbleib in der 1. Liga. Anlässlich eines rauschenden Saisonabschlussfestes wird dieses Ereignis gebührend gefeiert.
 - Eine stattliche Anzahl Mitglieder trifft sich zur 3. Generalversammlung des Spitex-Vereins Meilen. Präsidentin Esther Seifert-Iseli dankt allen Vorstandsmitgliedern für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und den 1577 Mitgliedern für ihre finanzielle Unterstützung.
 - Der Verein Senioren für Senioren SfS Meilen berichtet von 4129 Dienstleistungsstunden bei 123 Arbeitgebern.
 - Der Jiu-Jitsu und Judo-Club Meilen führt in der Sporthalle Allmend zum 9. Mal ein nationales Turnier für Mädchen, Juniorinnen und Elite Damen durch. Das Turnier zählt als Qualifikation für die Judo-Nationalmannschaft, was eine Rekordzahl von 239 Teilnehmerinnen zur Folge hat.
- April
- Der Damenturnverein unterstützt «Firejogger» – ein Projekt des Schweizerischen Turnverbandes zugunsten der Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder. In der Turnhalle

Allmend wird ein Plauschparcours organisiert. Selbst Gemeinderätin Helen Gucker und Gemeindepräsident Walter Landis lassen es sich nicht nehmen, den Plauschparcours zu absolvieren.

- Endlich kann der FC Meilen gegen Greifensee seinen ersten Sieg in der laufenden Saison verbuchen.
- Der Tennis-Club Meilen eröffnet dieses Jahr die Freiluftsaison mit einer Modeschau, zu der auch Nicht-Mitglieder aus Meilen und Umgebung eingeladen sind.
- Über hundert gutgelaunte Gäste strömen in den Löwensaal, wo es gilt, den neuen Service-Club Kiwanis Meilen aus der Taufe zu heben. Jules Welti ist Gründungspräsident. Der 14jährige Feldner Schüler Roy Gablinger mit seiner Violine, begleitet von Jörg Wischhusen am Klavier, reisst das Publikum zu wahren Begeisterungstürmen hin.
- Die Leiterin des Seniorenturnens Meilen, Brigitte Kipfer, kann zum 25-Jahr-Jubiläum 46 rüstige Turnerinnen und Turner begrüßen.
- Meilens Fussballer der ersten Mannschaft verlieren das für sie wichtige Spiel gegen Wald mit 1:4 und haben jetzt nur noch eine rechnerische Chance, auch nächste Saison in der 3. Liga spielen zu können.
- Pünktlich zum Muttertags-Wochenende rüstet der Ornithologische Verein Meilen zur traditionellen Jungtierschau in der Seeheimanlage in Obermeilen. Gleichzeitig feiert der Verein sein 100jähriges Bestehen. Das festliche Programm für geladene Gäste lässt keine Wünsche offen. Willi Graf, Präsident des neu in «Verein für Kleintierzüchter» umgetauften OVM, führt durch den Abend. Hans Diethelm, langjähriges verdientes Mitglied und Vizepräsident, wird zum Ehrenmitglied ernannt.
- Die Springkonkurrenz Meilen lockt wieder eine Vielzahl von Interessierten auf den Reitplatz beim Vorderen Pfannenstiel. Es ist vor allem das Rahmenprogramm, das jedes Jahr auch viele Nichtrösseler und Familien dazu bewegt, der Veranstaltung einen Besuch abzustatten und dabei ein wenig Pferde-Luft zu schnuppern.
- Die Vereinigung Heimatbuch verbindet ihre diesjährige Generalversammlung mit einer Besichtigung des romantischen Guyer-Zeller-Fabrikensembles im Neuthal. Einen beispiellosen Aufschwung in der Mitte des letzten Jahrhunderts, verbunden mit einer wahren Aufbruchstimmung, setzt Präsident Dr. Peter Kummer in Beziehung zum diesjährigen 150-Jahr-Jubiläum unseres Bundesstaates.
- Rund 220 Kinder machen im Sportzentrum Allmend die «Zürichsee-Sprinter 1998» unter sich aus.
- Das Meilemer Grümpi: Am tollen Fussballfest auf der Allmend beteiligen sich 70 Mann- bzw. Frauschaften. Eine optimale Infrastruktur, geschaffen von zweihundert Freiwilligen unter der Leitung von Bauchef René Würsch, ermöglicht diesen Grossanlass unter dem Motto: Fairer Fussball total!

Mai

Juni

- Juli 1997 – General-Wille-Strasse: Die Verkehrsberuhigung beunruhigt die Gemüter laufend. Im Kern geht es um Automobilisten, die in ihrem Fahrverhalten verhaltensgestört sind.
- August – Trotz (noch) ortsansässiger Polit-Folklore gibt sich Meilen schon ganz schön globalisiert: Boogie Woogie an der Bundesfeier, chinesische und italienische Spezialitäten nebst Hot Dogs und Kamikaze an der Chilbi.
- September – «Senioren für Senioren»: Die bewährte Selbsthilfeorganisation ist auf einsatzfreudige Aktive immer wieder neu angewiesen (denn auch solche werden älter).
– Die Gemeindebibliothek bietet wachsende Bestände an Comics für Erwachsene an. Trink, o Auge...
– Strahlendes Spätsommerwetter für Meilemer Mäart und erfolgreiche Premiere des Freitag-Wochenmarktes.
– Bahnhoffest Herrliberg-Feldmeilen mit Loktaufe «Herrliberg»: Späte Rache der Herrliberger für ihren Bahnhof auf fremdem Boden? Trotzdem dürften keine Steinwürfe der Feldner zu erwarten sein; die lädt der Quartierverein am Tag darauf zum Boule-Spiel auf eigenem Boden ein.
- Oktober – Die UOG Rechtes Ufer demonstriert auf der Büelen zum Vereinsjubiläum Kriegsgerät. Für Besucher gibt's «Shuttletransport mit militärischen Mitteln». Wer liesse sich nicht gern wieder einmal militärisch durchschütteln?
– Ein Aufschrei in einem Leserbrief von den Ufern des Rossbachs an alle Hundehalter: «Das Tobel – nur noch ein 'Hunde-WC'?»
- November – Der Wuchemäart ist zweimal durch einen Wohltätigkeitsstand für Ebes bereichert. Produzenten und Verkäufer sind Gemeindepräsident und First Lady höchstselbst.
– Advents-Bazar, Weihnachtsmarkt, Päcklikurs, Kerzenziehen – noch gibt es die saisongerechten Angebote. Auf denn zum traulichen Christmas Shopping!
– Die renovierte Kirche ist enthüllt wieder da, und der Kirchenabfall bleibt im Dorf: 20 Tonnen (!) entfernten Turmverputzes werden für eine private Aufschüttung rezykliert.
– Alljährlich im Spätherbst lassen die Bäume die Blätter und die 42-jährigen Wehrpflichtigen ihre militärische Ausrüstung fallen. Am Abend wird zum Essen eingeladen, «zum letzten Mal im Ausgangstenuue». Wird das «Zurückfassen» der Klamotten als Striptease inszeniert? XY ungelöst – ich persönlich erinnere mich nicht mehr.
- Dezember – Laub, Äste und Baumstrünke retten die Seeretter aus dem Zweienbachweiher: Vorarbeit für eine brauchbare (allfällige) Eisfläche. Auf künstliche Vereisung wird wohl verzichtet – da gäbe es nichts mehr zu retten.
- Januar 1998 – Die Meilemer Treberwürste verkehren nach Fahrplan (diesmal in untadeliger Fraktur handgesetzt) im Halbstundentakt. Ob da auch noch der Busverein dahintersteckt?
- 133 – Für Kunterbuntes hat Meilen derzeit keine Zeit. Dafür wer-

den die Leserbriefe zum Thema «Forum» immer kunter und bunter.

- A propos «Forum»: Die SMVM («Singende und musizierende Vereine Meilen») laden auf 1. August 2000 zur Eröffnungsfeier ein. Eingeladen ist, wer JA stimmt; Annahme der Vorlage wird im Inserat nicht als Voraussetzung genannt – man merke sich also das Datum!
- Öffentliche Papierkörbe werden als private Entsorgungszentren missbraucht. Bescheid der zuständigen Behörde: «Die missbrauchten Einrichtungen werden wieder abmontiert.» Zukunftsweisend! Könnte man doch z.B. gewisse Strassen, auf denen Verkehrsteilnehmer ihren Tempodrang loswerden wollen, einfach abmontieren!
- Die Wahlrhetorik rollt. Wenn die eine Partei offenbart: «So wählen Sie richtig!», werden wohl manche Wähler/-innen ganz einfach falsch die Richtigen wählen.
- Die Kandidatenbilderflut im Vorfeld der Wahlen macht es augenfällig: Bewerber haben einen Kopf. Die Wählerschaft ist beruhigt, Fotografen und Inseratenverwalter freuen sich.
- Alle 83 Jahre kann man in Meilen Ehrenbürger/-in werden – einmal ist es ein General, ein andermal eine Sterbeforscherin. Ist hier wohl ein Zusammenhang zu sehen? Schade übrigens, dass ehrenwerte Meilemer so selten vorkommen.
- Schiffstaupe «Pfannenstiel». Das kleine Schiffsglöcklein als Meilemer Patengeschenk zeigt deutlich: Auch in Wahlzeiten hängt man in Meilen nichts an die grosse Glocke.
- «Weltweit erleben Menschen in dieser Zeit ihre Umgebungs-Bedingtheiten als sehr bedrückend, ja krisenhaft.» – Ersetzen wir in diesem Werbetext für Ethik-Beratung «weltweit» durch «Meilenweit», so haben wir den passenden Text dazu, was wir gegenwärtig als «Wahlkampf» erleben.
- Ehepaar Blocher als Ehrengäste bei den (Achtung: folgt ein Understatement der ganz feinen Art:) Kleintierzüchtern.
- Die globalen Klimaveränderungen machen vor Meilen nicht Halt: Das hiesige Klima ist vergiftet und soll nun auch zementiert werden. Soweit eine Stellungnahme zu vergangenen Wahl- und Nachwahlk(r)ämpfen. Warten wir ab, ob uns bald ein betoniertes Ozonloch auf den Kopf fällt.
- Nachdem Banken und Versicherungen allenthalben im Schussfeld sind, wird nun auch das lokale Gewerbe zum Freiwild: Die Feldner Sportschützen geben «Feuer frei!» zum Firmenschiessen.
- Meilen besitzt ein erstes GAP-Team (Global Action Plan for the Earth) zur privaten Umsetzung eines nachhaltigen Lebensstils (Mobilität, Abfall, Wasser, Energie, Konsumverhalten, soziales Netz) im eigenen Haushalt.
- Korrektur der Bemerkung vom April 1998: Offenbar hat fieberhafte Suche nach «ehrenwerten» Meilemern in kürzester Zeit einen neuen Ehrenbürger gezeitigt. «Isch das verstande?» (pflegte der Geehrte in hoffnungslos verwickelten Geschäften die Gemeindeversammlung zu fragen).

Februar

März

April

Mai

Juni



△ Adolf Brupbacher-Kunz
Schulpräsident



△ Jakob Huber-Heusser
Präsident der Rechnungs-
prüfungskommission

Nachrufe

Adolf Brupbacher
geb. 29.11.1899
gest. 24.8.1997

Am 28. August nahm eine grosse Trauerversammlung Abschied von Adolf Brupbacher, dem ältesten männlichen Meilemer Einwohner. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Gemeinde.

Seit seiner Jugend hat er hier der Öffentlichkeit in mancher Weise gedient. Davon berichten die ausführliche Würdigung im Heimatbuch 1979 sowie die in der Presse erschienenen Nachrufe.

Den meisten Meilemern wird er vor allem als langjähriger Schulpfleger und Schulpräsident in Erinnerung bleiben. Sein Weitblick, sein Geschick im Verhandeln und Vermitteln, seine Besonnenheit und sein Wohlwollen suchen ihresgleichen. Er war ein Schulvater im besten Sinne des Wortes.

Odette Altorfer

In seinem gepflegten Heim an der Bruechstrasse verstarb am 6. Oktober 1997 in seinem 74. Lebensjahr ganz überraschend der über die Gemarkungen seiner Wohngemeinde Meilen bekannte, geschätzte und beliebte Mitbürger Jakob Huber an einem Herzversagen. Aufgewachsen in Töss-Winterthur in einem gut bürgerlichen Milieu eines bodenständigen Handwerkermeisters, wo die Grundlage für sein liberales Gedankengut, sein Verständnis für die menschlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse sowie für seinen ausgeprägten Gemeinsinn gelegt wurde. Aus seinem Jugendort Töss stammt auch seine treue, tüchtige Lebensgefährtin Rosmarie. Den beiden wurden eine Tochter und ein Sohn, und später Enkelkinder, geschenkt.

Eine gründliche Ausbildung zu einem mit allen Sparten vertrauten Bankfachmann, mit Unternehmensberater- und Bücherexpertendiplom, bildeten das Fundament zu seinem verantwortungsvollen Wirken in Beruf und andern Lebensbereichen. Vom Mai 1965 bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1989 leitete er mit Sachkompetenz und viel Einfühlungsvermögen für die Bedürfnisse seiner Kundschaft und seiner Mitarbeiter die Filiale der ZKB Meilen, zuletzt als Regionaldirektor. Die reichen Erfahrungen, seine Zuverlässigkeit, das Vertrauen der Bevölkerung und seine stete Hilfsbereitschaft führten dazu, dass er nebst der anspruchsvollen Bankleitung von weiteren Kreisen gerne zu Rate gezogen und um seine Meinung gefragt wurde. So engagierte er sich in öffentlichen Ämtern, wie der Rechnungsprüfungskommission als Präsident, in wirtschaftlichen Unternehmen, u.a. während dreissig Jahren als Verwaltungsrat und nach seiner Pensionierung als Geschäftsleiter der Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG, mit der er sich besonders verbunden fühlte, als Verwaltungsrat und Finanzberater der Zürichsee-Medien AG u.a.m. Er diente in Vereinsvorständen, in Institutionen mit sozialen und gemeinnützigen Zielsetzungen, in Stiftungsräten. Über dreissig Jahre war er Vorstandsmitglied, Quästor und zwanzig Jahre Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Meilen, die ihm in Anerkennung seines Einsatzes für Bedürftige die Ehrenmitgliedschaft verlieh.

Besonders heimisch fühlte er sich im Freundeskreis des Rotary Clubs Meilen; hier war er nicht nur während seines Präsidialjahres, sondern auch viele Jahre bis zu seinem Tode als Vorstandsmitglied und Rechnungsführer an der Mitgestaltung des Clublebens beteiligt.

Schaaggi galt als vornehme, integre Persönlichkeit von Format und Standhaftigkeit. Wer mit ihm zusammen sein durfte, spürte seine Ruhe, Ausstrahlung, Ernsthaftigkeit und Loyalität. Immer blieb er auf seinem geraden Weg! Er galt als aufmerksamer Zuhörer und kritischer Fragesteller sowie als geselliger Gesprächspartner und begeisterter Debattierer. Dank seiner Geisteskraft und Redegewandtheit, gepaart mit der ihm eigenen philosophischen Ader, verstand er es, anre-

Jakob
Huber-Heusser
geb. 22.6.1924
gest. 6.10.1997

gend zu unterhalten und andere Meinungen herauszufordern. Es gab kaum ein Gespräch, bei dem nicht jeder Teilnehmer etwas Positives mitnehmen konnte.

Die Kräfte und Motivationen für sein aussergewöhnliches Engagement holte er sich vor allem im Schosse seiner von ihm über alles geliebten Familie, auf Reisen, Wanderungen, in der freien Natur, auf dem Zürichsee. Nebst seinen nächsten Angehörigen wird ihm ein breiter Kreis von Freunden und Bekannten in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren!

Max Brunner

Gustav Rambold
geb. 2. 9.1916
gest. 20.10.1997

Gustav Rambold verbrachte seine Jugendjahre in Zürich-Affoltern, wo sein Vater ein Malergeschäft betrieb. Trotz viel handwerklichem Geschick ging Gustav beruflich nicht in den Fussstapfen seines Vaters, sondern besuchte das Evangelische Lehrerseminar Unterstrass. Dort wurde er 1936 zum Primarlehrer patentiert. Diese Schule hatte auf sein ganzes Leben eine nachhaltige Wirkung, indem sie das ihm durch die Methodistenkirche gelegte Glaubensfundament massgeblich stärkte.

Am Ende der Seminarzeit fand sich für den jungen Lehrer keine Stelle. So vikarisierte er vorerst und half dem Vater im Geschäft. Nach längerem Militärdienst während des Zweiten Weltkrieges bekam er seine erste Lehrerstelle in Truttikon. Im Juni 1942 feierte er Hochzeit mit Klärli Gerig. Dem Ehepaar wurden im Laufe der Jahre sechs Kinder geschenkt.

1945 durfte die Familie nach Meilen umziehen. 36 Jahre lang wirkte Gustav Rambold an unserer Schule: zuerst als Mittelstufenlehrer und ab 1964 als Lehrer der Sonderklasse B. Mit viel Geduld und Ausdauer förderte er seine Schüler Schritt für Schritt. Sein Unterricht war anschaulich und klar. Ganz besonders lag ihm die charakterliche Bildung der Kinder am Herzen, wohl wissend, dass letztlich diese Werte mehr zählen als Intelligenz und Wissen. Die Schule Meilen hat Grund, ihm für die viele, oft auch nebenamtliche Arbeit dankbar zu sein.

Ausserhalb der Schule setzte sich Gustav Rambold für das Gemeindehaus «Sternen», für die Entstehung des Lehrergebetsbundes, für die Schweizerische Missionsgemeinschaft und nicht zuletzt für die Chrischona-Gemeinde Meilen ein. Erholung fand er in der Familie, im Garten, auf Streifzügen in der Natur und bei guter Lektüre.

Leider war es dem Ehepaar Rambold nicht vergönnt, lange gemeinsam den Ruhestand zu geniessen. Ganz plötzlich verlor Gustav Rambold im Jahre 1988 seine geliebte Gattin. Dieser Schicksalsschlag traf ihn hart, doch fand er in seinem Glauben den nötigen Halt. Auch für die weitem Veränderungen in seinem Leben lebte er aus dieser Quelle. Zunehmende gesundheitliche Probleme zwangen ihn, im März 1993 ins Pflegeheim Wäckerlinstiftung in Uetikon zu übersiedeln. Dort schloss sich sein Lebenskreis am 20. Oktober 1997.

Odette Altorfer



△ Gustav Rambold-Gerig, langjähriger Lehrer an der Mittelstufe und der Sonderklasse B.



△ Heinrich Vontobel-Linder Unternehmer und vielfach aktiver Gemeindegänger.

Heinrich Vontobels erster Eindruck von Meilen, der sich tief in die kindliche Seele einprägte, war das laute Schliessen des Hauptsignals vor der Station und der Blick auf eine riesige Wiese mit blühenden Obstbäumen, dahinter der Meilemer Kirchturm. Dieser herrliche Obstgarten lag im Bereich der jetzigen Parkresidenz und des Seehaldenweges. Kurze Zeit später, im Frühjahr 1912, zog die Familie an den Hüniweg in Meilen, und genau an Heinrichs sechstem Geburtstag, am 1. April 1912, wurde die «Graphische Anstalt H. Vontobel & Co.» gegründet. Die Jahre des Ersten Weltkriegs brachten dem jungen Unternehmen grosse Schwierigkeiten, die nur mit grösstem finanziellem und kräftemässigem Einsatz seiner Eltern bewältigt werden konnten. In dankbarer Anerkennung dieser Leistung entschloss sich Heinrich 1924 nach der Maturität, im väterlichen Betrieb eine Lehre als Offsetdrucker anzutreten. Um dem Unternehmen die Weiterentwicklung zu ermöglichen, erfolgte 1929 der Umzug nach Feldmeilen. Nach Jahren ohne Ferien genoss Heinrich 1932 einige Wandermonate in Italien und 1934 eine sprachliche, zeichnerische und kaufmännische Schulung in England. Darauf übernahm er im Betrieb neben seinem Vater immer mehr Führungsverantwortung. Daneben war er während vieler Jahre Mitglied des leitenden Ausschusses seines Berufsverbandes (VSLB) und setzte sich in den schwierigen Verhandlungen zur Erneuerung der Gesamtarbeitsverträge für beidseits akzeptable Lösungen

Heinrich
Vontobel-Linder
geb. 1.4.1906
gest. 3.11.1997

ein. Während seiner ganzen Geschäftstätigkeit lag ihm das Wohlergehen seiner Mitarbeiter und die Erhaltung fortschrittlicher Arbeitsplätze am Herzen. Auch nach seinem schrittweisen Rücktritt galt sein grösstes Interesse den Geschicken der Vontobel Druck AG.

Kraft für alle seine Aufgaben schöpfte er aus seiner glücklichen Ehe mit Hedy Linder (1935), der Familie mit den beiden Töchtern und dem eigenen Heim, das Gastfreundschaft und Geborgenheit speziell für in Bedrängnis Geratene ausstrahlte. Kraft schöpfte er aber auch aus seinem tiefen Glauben und Gottvertrauen.

In der Gemeinde wirkte Heinrich Vontobel als Kommandant der Feuerwehr Feldmeilen, als Aktuar des Quartiervereins sowie als Mitglied der Pfarrwahlkommission und des Gemeindehausvereins. Der Hinschied seiner über alles geliebten Gattin (1994), die er während längerer Zeit hingebend gepflegt hatte, traf ihn schwer. Dankbar für alles Schöne und für die einfühlsame Betreuung im Altersheim Platten verbrachte er seine letzten Jahre und füllte seine Zeit mit einem täglichen Spaziergang in sein geliebtes Feldmeilen.

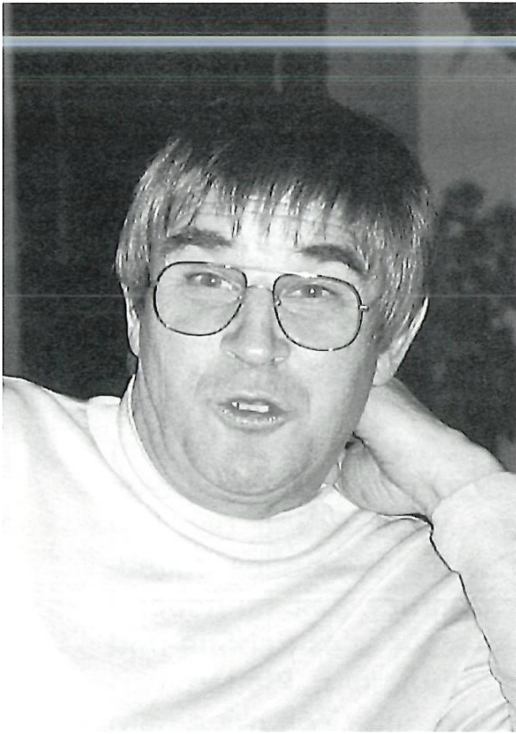
Margrit Zaugg-Vontobel

Hansruedi Maurer
geb. 1.3.1938
gest. 11.12.1997

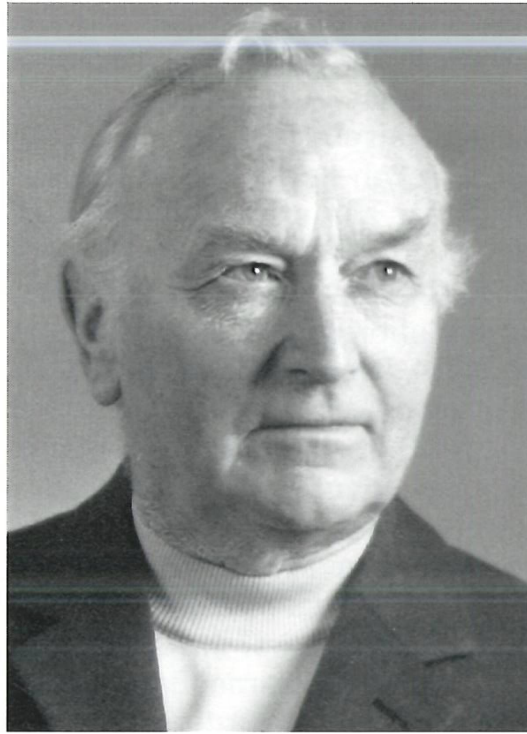
Hansruedi Maurer verbrachte seine ersten Jahre in Laupen bei Wald/ZH. Auf Wunsch seiner Grosseltern zog die Familie 1942 nach Feldmeilen, wo Hansruedi zusammen mit zwei Brüdern und einer Schwester aufwuchs. Die Jahre des Zweiten Weltkrieges und das karge Einkommen des Vaters verlangten von allen grosse Anstrengungen und Einschränkungen. Trotzdem bestand der Vater darauf, dass jedes Kind einen Beruf erlernen sollte, obwohl damals hiefür noch ein Lehrgeld zu bezahlen war. Der Wunsch, mit Holz arbeiten zu können, wurde Hansruedi erfüllt. In der «Tüüfi» bei Wald fand er eine Lehrstelle als Wagner. Dort lernte er auch seine spätere Frau Dorli Bühler kennen. Die Rekrutenschule als Füsilier absolvierte er in Zürich.

Da der Beruf des Wagners am Aussterben war, musste sich Hansruedi nach einer andern Tätigkeit umsehen. Sein Interesse für die Technik des Autos öffnete ihm den Weg zum Beruf des LKW-Fahrers. Nun hatte er ein Einkommen, das ihm ermöglichte, mit seiner Jugendliebe Dorli Bühler eine Familie zu gründen. Dem glücklichen Paar wurden zwei Söhne, Walter und Peter, geschenkt. Das Heim der Familie befand sich im Tobel in Feldmeilen.

Nach einigen Stellenwechseln arbeitete der Verstorbene bei der Firma Kaffee Hag, Feldmeilen, bis ihn eine heimtückische Krankheit seiner Frau zwang, eine Arbeit zu suchen, die ihm die tägliche Heimkehr ermöglichte. Als Material- und Anlagewart des Zivilschutzes unserer Gemeinde fand er



△ Hansruedi Maurer-Bühler, Materialwart im Zivilschutz Meilen.



△ Oskar Meierhofer-Nemec Schulpfleger und Gemeinderat.

einen neuen Wirkungskreis. Mit viel Einsatz und Hingabe erfüllte er zuverlässig seine vielfältigen Pflichten. Bei der Lösung organisatorischer Probleme half er ideenreich und kameradschaftlich mit. Ein herzliches Dankeschön für seine zusätzliche Arbeit genügte ihm.

Nach dem Tod seiner über alles geliebten Frau führte er als alleinerziehender Vater und mit Hilfe der Nachbarschaft den Haushalt weiter. Im Geiste seines Vaters liess er auch seine Söhne einen Beruf erlernen, damit sie gut für das Leben gewappnet seien.

Im Dezember 1996 musste er sich, nachdem sich des öfteren Schmerzen gemeldet hatten, einer Operation unterziehen, die seinen Gesundheitszustand für einige Monate wieder besserte. Leider verschlimmerte sich dann aber sein mit viel Optimismus ertragenes, schweres Leiden. Am 11. Dezember 1997 trat er die letzte Reise an.

Odette Altorfer

Nach einem sehr guten Sekundarschulabschluss arbeitete Oskar Meierhofer bis zu seinem 20. Altersjahr, unterbrochen nur durch einen $\frac{3}{4}$ -jährigen Welschlandaufenthalt, auf dem elterlichen Bauernhof in Weiach.

Anschliessend fand Oskar Meierhofer auf dem Gutsbetrieb Hohenegg in Meilen eine Stelle, welche er bis Mitte 1934 innehatte. Hier lernte er auch seine erste Frau Berta, geb.

Oskar
Meierhofer-Nemec
geb. 16.9.1908
gest. 25.12.1997

Frisch kennen, welche ihm drei Söhne, Oskar, Jakob und Walter, schenkte. Anderthalb Jahre lang arbeitete Oskar Meierhofer dann bei einem Weinbauern und Weinhändler in Obermeilen.

In den dreissiger Jahren musste der Verstorbene sich und seine Familie mit Gelegenheitsarbeiten durchbringen, teilweise waren diese Jahre auch durch Arbeitslosigkeit gekennzeichnet.

Im Jahre 1942 erfolgte der Eintritt in die Chemische Fabrik in Uetikon. Bei dieser Firma arbeitete er volle zwanzig Jahre. Leider viel zu früh verstarb seine Frau im April 1959. Ein gutes Jahr später heiratete er seine zweite Frau Josefine, geb. Nemec.

Im Januar 1962 war Arbeitsbeginn bei der Firma Hoval in Feldmeilen. Dies war die schönste Zeit seiner Erwerbstätigkeit. So blieb er denn auch dieser Firma treu bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973.

In dieser Zeit hat sich Oskar Meierhofer auch politisch betätigt. Von 1962 bis Dezember 1967 war er Mitglied der Schulpflege Meilen und von 1967 bis 1978 Mitglied des Gemeinderates. Ebenso war er acht Jahre Mitglied der Steuerkommission und 12 Jahre Präsident des damaligen Mietamtes.

Im Jahre 1984 verkaufte er sein Haus an der Dollikerstrasse an seinen jüngsten Sohn und zog in die Alterssiedlung Dollikon, bis ihn Altersbeschwerden an Ostern dieses Jahres zwangen, ein Zimmer im Pflegeheim Meilen zu beziehen.

Totentafel

Meilemer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Juli 1997 bis zum 30. Juni 1998

	geboren	gestorben
		1997
Gübeli-Furrer, Berta, Hausfrau, Plattenstr. 62	18. 1.1922	2. 7.
Büchler, Werner, Ingenieur HTL, Burgstr. 196	21. 8.1924	3. 7.
Nussbaum, Ernst, Wäschereiangestellter, Alte Landstr. 57	2. 6.1928	5. 7.
Schönenberger-Boscovits, Irma, Hausfrau, Juststr. 44	30. 5.1904	16. 7.
Lieber-Hafner, Ernst, Marmorist, Plattenstr. 62	8. 9.1906	17. 7.
Blakaj, Fisnik, Im Chrummacher 5	13. 6.1977	19. 7.
Buchli, Georg, Rentner, Altersheim Abendruh, Uetikon am See	7. 9.1914	19. 7.

Gualeni-Bandera, Bonaventura, Spengler, Untere Bruech 103	4. 9.1918	23. 7.
Corver-Weber, Jean, Direktor, Justrain 49	8. 5.1917	27. 7.
Schärer-Ackermann, Rudolf, Kaufmann, Haltenweg 19	3. 5.1947	29. 7.
Lauterburg, Werner, Architekt, Wampflenstr. 37	15. 4.1947	4. 8.
Schmidt-Mettler, Trina, Hausfrau, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	17. 7.1907	7. 8.
Weber, Heinrich, Prof., El.Ing.ETH, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	22. 3.1907	10. 8.
Meier-Hopkins, Herbert, Dipl. Ingenieur, Heerenstr. 40	22. 8.1910	12. 8.
Brupbacher, Adolf, Dr.oec.publ., a. Versicherungs-Prokurist, Dorfstr. 124	29.11.1899	24. 8.
Tschopp, Walter, Ingenieur ETH, Feldgüetliweg 85	5.10.1938	3. 9.
Flory, Richard, Prokurist, General-Wille-Str. 277	5. 8.1920	4. 9.
Schnabel-Grossen, Alfred, Kaufmann, Gen.-Wille-Str. 223	27. 3.1912	4. 9.
Kozicki-Bauert, Eugen, Dir./Chemiker, Pfannenstielstr. 60	4.11.1919	6. 9.
Hottinger-Grossrieder, Walter, Dipl.El.Inst., Dollikerstr. 4	21.10.1916	7. 9.
Glättli-Tanner, Gertrud, Hausfrau, General-Wille-Str. 100	30. 5.1913	28. 9.
Forrer-Hartmann, Frieda, Hausfrau, Alte Landstr. 68	30.10.1905	29. 9.
Rüdenauer, Walter, Kaufmann, Plattenstr. 62	25. 7.1908	5.10.
Huber-Heusser, Jakob, Betriebsleiter, Bruechstr. 198	22. 6.1924	6.10.
Dirler, Arnold, Dipl. Architekt, Im Gubel 60	19. 1.1908	8.10.
Künzli-Zehnder, Hans, Adjunkt, Ländischstr. 3	20. 1.1917	10.10.
Wüthrich-Zöbeli, Maria, Hausfrau, Plattenstr. 62	21.12.1901	14.10.
Huber-Augustin, Otto, Rentner, Seestr. 139	30. 6.1922	18.10.
Cavigilli-Thürkauf, Felix, Bankprokurist, Wampflenstr. 78	15. 5.1943	19.10.
Weber-Marbot, Therese, Hausfrau, Wampflenstr. 79	28. 3.1945	19.10.
Good-Fässler, Helene, Kaufm. Angestellte, Vorderfeldstr. 15	4.10.1947	20.10.
Rambold, Gustav, Primarlehrer, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	2. 9.1916	20.10.
Rytz-Ebner, Gertrud, Kaufm. Angestellte, Schulhausstr. 34	30. 6.1931	22.10.
Jäkle, Karl, Kaufmann, Plattenstr. 62	5. 8.1906	23.10.
von Arx-Lazzari, Carmelina, Rentnerin, Plattenstr. 62	5. 8.1920	23.10.
Baldinger-Andermatt, Beatrice, Kfm. Angestellte, Dorfstr. 146	21. 8.1946	29.10.
Hofer-Schär, Alice, Instruktorin, Pfannenstielstr. 131	19. 6.1926	2.11.
Valsecchi, Sergio, Rentner, Bergstr. 56	23. 3.1926	3.11.
Vontobel, Heinrich, Geschäftsleiter, Plattenstr. 62	1. 4.1906	3.11.
Sasaki-Braillard, Takeshi, Ingenieur, Seestr. 685	19. 7.1930	6.11.
Bonomo-Vogel, Madeleine, Hausfrau, Rebbergstr. 87	20.12.1924	9.11.
Glogg-Salzmänn, Lina, Hausfrau, Plattenstr. 62	24.10.1899	24.11.
Schlatter-Leder, Elsa, Hausfrau, Wampflenstr. 78	30. 5.1921	26.11.
Meier-Egg, Alice, Hausfrau, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	18.10.1906	1.12.
Erhardt-Egger, Erich, SBB-Beamter, Bruechstr. 55	5.11.1937	2.12.
Bischofberger-Schwyter, Klara, Hausfrau, Auf der Grueb 12	4.10.1901	4.12.
Jordi-Müller, Frieda, Hausfrau, Plattenstr. 62	15. 8.1906	9.12.
Fierz-Muggli, Walther, Rentner, Bünishoferstr. 98	22. 6.1918	10.12.
Maurer, Hans Rudolf, Materialwart, Im Tobel 21	1. 3.1938	11.12.
Berghoff-Schneider, Marie, Rentnerin, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	7. 1.1910	15.12.
Vollenweider, Eduard, Rentner, Seestr. 614	26. 8.1901	19.12.
Portier-Suter, Rosa, Hausfrau, Seestr. 811	31.12.1896	20.12.
Lieber-Hafner, Emmy, Hausfrau, Plattenstr. 62	8. 5.1909	22.12.

Walder-Ott, Willi, Tapezierer, General-Wille-Str. 218	23. 4.1942	23.12.
Hess-Fahrner, Elisabeth, Heimarbeiterin, Ormisstr. 62	18. 4.1913	25.12.
Meierhofer-Nemec, Oskar, Magaziner, Dollikerstr. 4	16. 9.1908	25.12.
		1998
Länzlinger, Rudolf, Maler, General-Wille-Str. 227	27. 6.1919	2. 1.
Iotti, Vittorio, Rentner, In der Au 28	30. 7.1934	7. 1.
Bolleter-Imhof, Marie, Hausfrau, Plattenstr. 62	25. 2.1908	16. 1.
Giger, Jakob, Versicherungsinspektor, Bruechstr. 152	3.11.1912	23. 1.
Pisasale, Giuseppe, Hilfsarbeiter, Seestr. 997	21. 4.1937	28. 1.
Stauffer-Kupfer, Maria Theresia, Rentnerin,		
Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	16. 2.1914	3. 2.
Hofmann-Frauchiger, Mathilde, Verkäuf., Gen.-Wille-Str. 216	15. 3.1926	4. 2.
Leu-Kern, Verena, Hausfrau, Dorfstr. 16	24.12.1926	20. 2.
Riegler, Herbert, Chauffeur, Gruebstr. 17	18. 7.1911	21. 2.
Hinderling-Gnehm, Hedwig, Hausfrau, Wäckerlingstiftung,		
Uetikon am See	15.11.1905	22. 2.
Slingerland-Frick, Corinna, Juristin, Seestr. 642	23. 6.1955	22. 2.
Bellandi-Rychener, Heidi, Hausfrau, Burgstr. 24	1. 2.1920	27. 2.
Belfort, Marc, IOS-Leiter, Seestr. 628	14. 4.1934	4. 3.
Grieshaber-Lesch, Yvette, Hausfrau, Seehaldenweg 12	9. 9.1922	14. 3.
Bänninger, Wilhelm, Automechaniker, Feldgütliweg 92	24.10.1913	17. 3.
Hensler-Soraperra, Frida, Hausfrau, Dorfstr. 16	24. 5.1924	23. 3.
Bleuler-Biffi, Dorina, Hausfrau, General-Wille-Str. 217	29.10.1907	29. 3.
Gross, Kurt, Kaufm. Angestellter, Seestr. 803	9. 1.1940	29. 3.
Schümperli, Klara, Hausangestellte, Wäckerlingstiftung,		
Uetikon am See	14. 2.1904	29. 3.
Beck, Hans, Hauswart, In der Au 20	21. 3.1925	5. 4.
Kretz-Schreilechner, Greti, Hausfrau, Plattenstr. 62	25. 6.1919	16. 4.
Werner, Max, Rentner, Plattenstr. 50	2. 5.1914	17. 4.
Peter-Weber, Margerita, Hausfrau, Auf der Hürnen 57	1. 7.1923	18. 4.
Häny, Theodor, Rentner, Plattenstr. 62	12. 8.1916	20. 4.
Roos, Josef, SBB-Angestellter, Bruechstr. 171	20.12.1909	24. 4.
Schlagenhauf-Zollinger, Alice, Hausfrau, Dorfstr. 57	31. 1.1914	25. 4.
Weibel-Lingeri, Angela, Hausfrau, Alte Landstr. 30	26. 6.1915	25. 4.
Hügi-Epp, Rosa-Linda, Rentnerin, Dorfstr. 16	27. 6.1912	26. 4.
Sigg, Willy, Magaziner, Bergstr. 64	25. 6.1922	8. 5.
Schleiffer-Bernet, Beatrice, Hausfrau, Plattenstr. 62	13. 3.1913	12. 5.
Lüpke, Jens, Gartenbau-Ingenieur, Gruebstr. 23	25. 3.1937	19. 5.
Meyer-Cruchaud, Suzanne, Hausfrau,		
Alte Landstr. 139, Männedorf	19. 9.1913	24. 5.
Mathys, Hans, Betriebstechniker, Bruechstr. 69	1.12.1926	1. 6.
Zurfluh, Ernst, Dipl.Ing.ETH, Heerenstr. 24	18. 1.1920	5. 6.
Abazi-Abdulah, Arife, Küchenhilfe, Schulhausstr. 22	17. 1.1966	9. 6.
Meier-Würgler, Lydia, Hausfrau, Bünishoferstr. 86	30.11.1905	20. 6.

Gemeindebehörden und Kommissionen

der Gemeinde Meilen für die Amtsdauer 1998/2002

1. Gemeinderat

Dr. Walter Landis
Jürg Schneider

Heiri Baumgartner

Helen Gucker-Vontobel

Armin Hauser

Jürg Herter

Hans Isler

Felix Krämer

Dr. Rudolf Walser

Präsident

Vizepräsident

Landwirtschaftsvorstand

Vizepräsident

Tiefbauvorstand

Finanzvorstand

Gesundheitsvorstand

Hochbauvorstand

Werkvorstand

Vormundschafts- und

Sozialvorstand

Polizei-/Wehrvorstand

A. Politische

Gemeinde

2. Gesundheitsbehörde

Armin Hauser, Präsident

Carla Bonin-Bontognali

Roland Glatz

Hanspeter Göldi

Hans-Jakob Keller

Eva Schätti

Daniel Schürmann

5. Sozialbehörde

Felix Krämer, Präsident

Sozialvorstand

Daniella Furter-Mathis

Tamara Gozzi

Irène Rée-Bonomo

René Wunderli

3. Werkkommission

Hans Isler, Präsident

Ruedi Berger

Adrian Bergmann

Rolf Kappeler

Tobias Martz

Dr. Simon Meier

Jacques-André Perrothon

6. Rechnungsprüfungskommission

Dr. Christoph Hiller, Präsident

Gabriela Baumann-Proff

Edwin Bolleter

Peter Erdösi

Dr. Matthias Kummer

Bernhard Lauper

Dr. Karl Stengel

Dr. Hermann Strehler

Stefan Wirth

4. Vormundschaftsbehörde

Felix Krämer, Präsident

Adrian Deventer

Urs Gloor

Irene Ritz-Anderegg



Der neu konstituierte Gemeinderat fand heuer nicht zu einem Bild zusammen. Unser «Gruppenbild mit Dame» stammt vom Treffen der Alt-Gemeinderäte zur Feier des Ehrenbürgers Hans Hauser. Von links nach rechts: Hans Gessert, Florian Niggli, Dr. Werner Bürkli, Dr. Toni Fischer (teilweise verdeckt), Hans Diethelm, Gottlieb Arnold, Brigitte Schweizer, Karl Wüthrich, Dr. Christoph Blocher, Walter Pfeiffer, Hans Hauser, Peter Herzog, Ernst Roth, Hans Zambon, Max Brändli, Josef Strebel.

B. Schulgemeinde

Schulpflege

Christian Haltner
Karin Knecht

Werner Wunderli
Brennwald Marie-Louise
Werner Bosshard
Peter Dreher
Barbara Fuchs
Horst Brigitta
Bea Neururer
Esther Seifert
Hans-Ulrich Stäheli
Gaby Suter

Peter Wild
Ernst Johannes Krapf,
Schulsekretär

Präsident

Vizepräsidentin

Vorsitz Ausschuss Schülerbelange

Finanzvorstand

Liegenschaftenverwalterin

Vorsitz Ausschuss Liegenschaften

Vorsitz Ausschuss Personalbelange

Präs. d. Kommission für die haus-
wirtschaftliche Fortbildungsschule

Aktuar/Sekretär (beratend)

1. Kirchenpflege
Dr. Reto Lyk, Präsident
Heinz Egli
Lonni Jeker
Renate Kleiner
Verena Krapf
Barbara Pfenninger
Robert Weber
Muck Marc Wenger
Maya Zimmermann

C. Evangelisch-
reformierte Kirch-
gemeinde

2. Rechnungsprüfungskommission
Dr. Christoph Hiller, Präsident
Gabriela Baumann
Bernhard Lauper
Dr. Karl Stengel
Dr. Hermann Strehler

1. Kirchenpflege
Béatrice Quiby-Ruemmele, Präsidentin
Doris Boesch-Schönbächler
Paul Böni
Thomas Capaul
Thomas Roth
Bettina Suter
Reto Zanotelli

D. Römisch-
katholische Kirch-
gemeinde

2. Rechnungsprüfungskommission
Stefan Wirth, Präsident
Edwin Bolleter
Gregor Brunner
Margrith Nägeli
Anton Salzmann

Corrigendum zum HB 1997:

In der Chronik sind zwar der Rücktritt von Gemeinderat Thomas Aeschmann und die Wahl von Schulpfleger Armin Hauser als Nachfolger erwähnt, nicht aber dessen Ersatzwahl. Als Nachfolger in die Schulpflege wurde Hans-Ulrich Stäheli gewählt, was hier – mit der Bitte um Entschuldigung – nachgetragen sei.

— 16. Zudem der Unterzeichnete für das ihm bis anhin geschenkte Zutrauen verbindlichst dankt, macht er einem vereh. Publikum die ergebene Anzeige, daß er künftighin Freitags anstatt Mittwochs von Meilen nach Stäfa fahren wird und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens, die er pünktlich auszuführen sich angelegen sein lassen wird. Auch können ihm bis Donnerstag Abends Insertionen für das „Wochenblatt der Bezirke Meilen und Sorgen“ übergeben werden.

Wunderli,
Bote von Meilen.

— 20. Meilen. Ein guter Knecht und eine brave Magd, die die Güterarbeit und das Nebwerk verstehen, werden gesucht. Zu erfragen bei der Expedition in Stäfa und bei Bott Wunderli in Meilen.

— 21. Ein unverheiratheter Mann, der die Güterarbeit und das Nebwerk versteht, mit dem Vieh gut umzugehen weiß und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht von Stund an einen Platz um einen ganz kleinen Lohn. Zu erfragen bei der Expedition in Stäfa.

— 38. Meilen. Zu verkaufen: Ungefähr 200 Stück 3 jährige Nebenseglinge (yvorgne) genannt Chasla per Stück 2 fl. Zu erfragen bei der Expedition in Stäfa und bei Bott Wunderli in Meilen.

— 20. Sonntagsgesellschaft

in -

M e i l e n,

den 6. Februar 1848.

— 21. Wo zwei Pistolen, die eine eine mit Messing eingelegte Reiterpistole, die andere eine mit Kapselfeuer versehene Sackpistole, ebenso ein noch in gutem Zustande sich befindendes altes Violin um billigen Preis zu kaufen sind, erfährt man in der Expedition in Meilen.

— 19. Ein completer Rennschlitten ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo, kann bei Herrn Wunderli im Freihof zu Meilen vernommen werden.

— 20. Sonntagsgesellschaft

in -

M e i l e n,

den 6. Februar 1848.

— 18. Verloren:

Von Meilen bis Stäfa einen Sporen von Neusilber. Dem Finder ein Trinkgeld. Bei der Expedition das Nähere.

— 19. Der Unterzeichnete empfiehlt einem ehrenden Publikum seine neue

Weinwirtschaft

zum Baumgarten.

Ober-Meilen 29. Dez. 1847.

H. Heinrich Bürkli.

— 32. Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er jeden Dienstag und Freitag nach Zürich und jeden Mittwoch und Samstag von Meilen nach Wädenschweil und Richtersweil fahren wird. Seine Ablage in Zürich ist bei Herrn Koller an der Schiff-lände und in Richtersweil bei Herrn Faktor Fögli. Indem er sich zu gefälligen Aufträgen bestens empfiehlt, wird er es sich an-legen sein lassen durch billige Bedienung, schnelle und prompte Besorgung des ihm Anvertrauten das Zutrauen des Publikums zu verdienen.

Obermeilen, den 28. April 1848.

Konrad Göttinger,
Schiffer.

— 19. Empfehlung.

Die Unterzeichneten haben das Vergnügen, einem E. Publikum anzuzeigen, daß sie mit heute den

Gasthof zum Löwen

übernommen haben und bitten unter Ver-sprechung guter und billiger Bedienung um zahlreichen Zuspruch.

Meilen, den 16. Juni 1848.

Geb Brüder von Tobel.

— 26. Zu verkaufen oder zu vermieten:

Ein Haus, im Dorfe Obermeilen ge-legen, bestehend in einer Stube, Nebenstube, Küche, 3 großen Kammern, Winde, Schopf und 2 Kellern nebst Garten, das entwe-der von Stund an oder auf Martini an-getreten werden könnte. Nähere Auskunft erteilt

Jakob Bollter
in Obermeilen.

— 23. Nächsten Sonntag, als am Erndte-Sonntag ist gute

Tanzmusik

auf dem Pfannenstiel, wozu er-gebenst einladen

Meilen, den 3. August 1848.

Hiz u. Vollenweider.

— 18. Morgens, den 8. Oktb., als am zweiten Weinsonntag ist

— 10. Feiltagsanzeige.

Hs. Heinrich Steiner auf der Aeb-le-ten, Obermeilen, läßt unter gesetzlicher Leitung, Donnerstag den 23. Nov. Abends 5 Uhr in der Sonne Obermeilen seine sämtlich besitzenden Liegenschaften auf öf-fentliche Steigerung bringen.

Dieselben bestehen in:

Einem halben Wohnhause, einem Sechß-Theil Trotten, einem Schopf, Schwein-stall und Garten, nebst einem Wiesenbühl, alles beieinander auf der Aebleten gelegen.

Ungefähr 1 Fuchart Aeben und Afer im Rößbrunnen.

Ungefähr 1 1/2 Bierling Wiesen.

Kauflustige werden zum Besuche dieser Gant eingeladen.

Meilen, den 16. Nov. 1848.

Namens der Gantbeamtung:
Wunderli,
Gemeindrathschreiber.

— 3. Hauptübung
des Bataillons Nr. 5 v. 1. Auszug.

Zu der dießjährigen Uebung des Aus-züger-Bataillons No. 5 haben die Cadres, nämlich die Herren Offiziere, die Unter-offiziere und Spielleute, Sonntags den 13. August, Nachmittags 5 Uhr; die übrige Mannschaft, Mittwochs den 16. Au-gust, Nachmittags 1 Uhr, in der Kaserne in Zürich reglementarisch bekleidet und be-waffnet sich einzufinden. Die Uebung geht Freitags den 18. August zu Ende.

Jede Abweichung von den bestehenden Vorschriften, und ebenso das Ausbleiben ohne gültige Entschuldigung wird mit Buße belegt. Alle Ausbleibenden aber, sie mögen entschuldigt sein oder nicht, ha-ben die Nachübung zu bestehen.

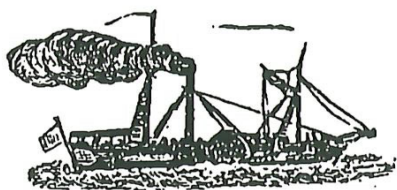
Zugleich wird sämtliche Mannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Einrücken sowohl, als bei der Rückkehr nach Hause, als im Dienst sich befindend, betrachtet wird, und der militärischen Zucht und Ordnung unterworfen ist.

Meilen, den 30. Juli 1848.

Der Bataillons-Kommandant:
L. Bantli.

Dampfschiffahrt

auf dem



Zürichsee

vom 1. April an bis auf andere Anzeige.

I.	Ein Dampfboot Morgens	4 $\frac{1}{2}$ Uhr	von Rapperswil längs dem rechten Seeufer bis Stäfa, von da nach Richterswil, und längs dem linken Ufer bis Zürich.
II.	" " "	5 "	von Stäfa längs dem rechten Ufer; aber unter Berührung der Stationen Horgen nach Zürich.
III.	" " "	7 $\frac{3}{4}$ "	von Zürich wie oben nach Stäfa.
IV.	" " "	8 "	von Zürich unter Bedienung der Stationen wie bei der I. Fahrt nach Rapperswil, von da über Altendorf, Lachen, Bad Mouten nach Schmerikon.
V.	" " "	10 $\frac{1}{2}$ "	von Rapperswil über Schirmensee, Uetikon, Stäfa, Richterswil, Wädenswil, Männedorf, Uetikon, Obermeilen, Meilen, Horgen, Oberrieden, Thalweil, Rüschlikon, Bendlikon nach Zürich.
VI.	" " Nachmittags	1 $\frac{3}{4}$ "	von Schmerikon unter Bedienung der Stationen wie bei der Fahrt IV. nach Zürich.
VII.	" " "	3 $\frac{1}{4}$ "	v. Stäfa wie bei der II. Fahrt n. Zürich.
VIII.	" " "	3 "	von Zürich unter Bedienung der Stationen wie bei der V. Fahrt nach Rapperswil.
IX.	" " Abends	6 "	von Zürich wie b. der III. Fahrt nach Stäfa.
X.	" " "	6 $\frac{1}{4}$ "	von Zürich unter Bedienung der Stationen wie bei der I. Fahrt nach Rapperswil.

An Sonn- und Festtagen wird für die VIII. Fahrt um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in Zürich abgefahren; das gleiche Boot kehrt dann Abends um 5 Uhr von Rapperswil nach Zürich zurück.

Der Postdienst ist mit allen diesen Fahrten verbunden.

Eine kleine Erhöhung der Taxen für den ersten Schiffsplatz tritt mit dem Beginn dieses neuen Dienstes ein; die Taxen der Abonnements bleiben unverändert.

Die Linthschiffahrt zwischen Weesen und Schmerikon wird auch mit dem 1. April in bisheriger Weise eröffnet.

Der Fahrtendienst auf dem Wallensee wird unverändert fortgesetzt.

Zürich, den 27. März 1848.

Die Dampfschiffahrts-Verwaltung.

	1. Januar	1994	1995	1996	1997	1998
Einwohnerzahl insgesamt ¹⁾		10825	10829	10864	10937	10824
Davon Ausländer		1584	1637	1638	1698	1625
Anzahl Haushaltungen		4671	4721	4791	4837	4835
Anzahl Stimmberechtigte		7550	7546	7594	7627	7646
Evangelisch-Reformierte ²⁾		54,6	53,6	53,3	52,4	52,0
Römisch-Katholiken ²⁾		28,5	28,7	28,3	27,9	27,5
0–19jährige ²⁾		20,2	18,8	19,7	19,7	19,0
20–64jährige ²⁾		63,3	63,2	63,0	62,8	62,8
65jährige und Ältere ²⁾		16,5	18,0	17,3	17,5	18,2
		1993	1994	1995	1996	1997
Geburten ¹⁾		111	96	101	102	105
Todesfälle ¹⁾		46	97	90	72	101
Zuzüge ¹⁾		930	896	948	987	835
Wegzüge ¹⁾		913	884	917	961	957
Ansätze der Gemeindesteuern in Prozenten		1994	1995	1996	1997	1998
Politisches Gemeindegut		59	59	59	59	59
Schulgut		36	36	36	36	36
		95	95	95	95	95
Reformiertes Kirchengut		9	9	9	9	9
Katholisches Kirchengut		14	14	14	14	14
		104	104	104	104	104
Total für Reformierte		109	109	109	109	109
Total für Katholiken						
Zahl der Steuerpflichtigen (1996):						
Natürliche Personen 6595						
Juristische Personen 246						
Steuereinnahmen in Mio. Fr.		1993	1994	1995	1996	1997
Politisches Gemeindegut		22,078	24,222	25,368	25,686	25,659
Schulgut		13,424	14,733	15,432	15,625	15,609
Ref. Kirchengut		1,905	1,951	2,186	2,268	2,258
Kath. Kirchengut		0,971	0,997	1,250	1,196	1,130
		38,378	41,903	44,236	44,775	44,656
Total ordentliche Steuern						
Handänderungssteuern		1,182	1,200	1,392	1,194	0,758
Grundstückgewinnsteuern		5,032	5,438	4,076	3,855	3,690
		6,214	6,638	5,468	5,049	4,448
Total ausserordentliche Steuern						

¹⁾ Ohne Wochenaufenthalter und ohne Saisonarbeiter

²⁾ In % der Gesamteinwohnerzahl

Schülerinnen und Schüler der Volksschule	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98
Primarschule	595	584	568	570	579
Oberstufe AVO	245	250	236	244	225
Total	840	834	804	814	804
Kindergarten	194	196	210	204	201

Mittelschüler aus Meilen	Schuljahr	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98
7.–9. Schuljahr (= Schulpflichtige)		92	86	84	69	57
10.–13. Schuljahr		144	153	164	163	158

Lehrlinge aus Meilen und Lehrstellen in Meilen		Lehrlinge			Lehrstellen		
	1996	1997	1998		1996	1997	1998
Kfm. Angestellte/Büroangestellte	44	42	47		50	49	49
Verkäufer/Detailhandelsangestellte	5	8	7		17	16	15
Gewerblich-industrielle Berufe	124	141	136		132	132	134
Übrige Berufe	0	0	2		3	2	5
Total	173	191	192		202	199	203

Neu erstellte Gebäude und Wohnungen	1993	1994	1995	1996	1997
Einfamilienhäuser	2	7	9	13	6
Mehrfamilienhäuser	28	5	5	7	7
Total neue Wohnungen	30	31	26	56	33
Wohnungsbestand ¹⁾	5163	5194	5220	5276	5309

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Grundbuchamtliche Handänderungen	234	188	177	142	168,0	203,0
Summe ²⁾	104,0	112,5	124,0	127,6	120,7	102,1
Hypothekarverkehr, Gesamtbetrag der Grundpfandrechte ²⁾	1317,5	1364,8	1421,7	1488,1	1530,9	1610,9
Neuerrichtete Grundpfandrechte ²⁾	70,9	68,3	76,1	93,4	69,5	108,8
Gelöschte Grundpfandrechte ²⁾	9,5	21,1	19,2	27,0	26,7	28,7

An dieser Stelle werden Zahlen aus verschiedenen Bereichen veröffentlicht, je nach aktuellem Wichtigkeitsgrad – sozusagen die Wechsellausstellung innerhalb der Rubrik «Statistik».

Zur Rezession:

Zahl der arbeitslosen Personen in Meilen (1990–1997 im Jahresdurchschnitt, 1998 per 1. Juni)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Männer	7	44	92	91	83	62	114	88
Frauen	5	29	80	90	76	72	87	57
Total	12	73	172	181	159	134	201	145

Anzahl der Konkurseröffnungen Kreis Meilen–Herrliberg

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
	9	10	22	6	14	14	13

¹⁾ Am Ende des Stichjahres (31. Dezember), inbegriffen Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

²⁾ In Mio. Fr.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Aeschlimann, Karin, lic. iur., Pfannenstielstrasse 106, Meilen Autoren
Altorfer-Müller, Odette, Bruechstrasse 216, Meilen
Arnold, Gottlieb, Chirchbüel, Bergmeilen
Bollinger-Wildenauer, Judith, Winkelstrasse 24, Meilen
Büttner-Brucker, Ursula, General-Wille-Strasse 331, Feldmeilen
Gatti, Michel, Gemeindeingenieur, Pfannenstielstr. 30, Meilen
Kindlimann Ernst, Toggwilerstrasse 203, Bergmeilen
Klenk, Karl, Holzmattstrasse 15, 8953 Dietikon
Kummer, Peter, Dr. phil. I., Weidächerstrasse 104, Obermeilen
Landis, Eve, Musikerin, Seestrasse 770, Obermeilen
Lütolf, Felix, Lehrer, Hüniweg 5, Meilen
Oswald-Göldi, Annelies, Pfannenstielstrasse 96, Meilen
Schaffner, Emil, Dr. phil. I., Bünishoferstrasse 30, Feldmeilen
Schneider-Jöhr, Elisabeth, Im Veltlin 38, Meilen
Walter, Chlaus, Dr. med. dent., Schachenstrasse 5,
8633 Wolfhausen

Statistische Angaben verdanken wir der Gemeindeverwaltung,
dem Schulsekretariat Meilen, dem Notariat Meilen-Herrliberg
sowie dem Amt für Berufsbildung und der Erziehungsdirektion,
Zürich.

Buob, Marcel W., Bauleitungen, Feldmeilen, S. 120, 121 Illustratoren
Kloter, Anita, Lehrerin, Meilen, S. 83–91
Kölliker, Peter, Fachgeschäft Fotiegge, Meilen, S. 114
Kummer, Peter, Dr. phil. I., Obermeilen, S. 28 unten, 29 unten
Länzlinger, Mike E., Männedorf, S. 33, 34, 39, 41, 51, 60
Legler, Madeleine, Fotografin, Meilen, Umschlag und S. 73,
74, 107, 119, 145
Peter, Heiner, Dr. phil. I., Meilen, S. 93
Schneider-Jöhr, Elisabeth, Meilen, S. 79, 81
Ferner:
Archiv Bauamt Meilen
Archiv Ortsmuseum Meilen
Archiv Zürichsee-Zeitung, Stäfa
Bilddokumente der Familie Baumann, Eisenwaren
Bilddokumente aus den Häusern Haab, Hotz und Lauterburg,
Ormis
Bilddokumente von Chlaus Walter

Lithos: Wilpert, Feldmeilen Ausstattung
Satz und Druck: Feldner Druck AG, Feldmeilen
Ausrüstung: Weber AG, Winterthur

Yvonne Marti-Werder, Auf der Hürnen 25, 8706 Meilen, Versand
Telefon 01-923 23 39



Der 38. Band enthält Beiträge über:
Ormis: Landschaft, Häuser, Sportanlagen.
Bräuche und Feiern im Jahreslauf III, vom 1. August bis zur Suuserchilbi.
100 Jahre Ornithologischer Verein Meilen, 100 Jahre Eisenwaren Baumann und 25 Jahre Zürisee Spatze.
Der Zwetschgenweg und seine Bäume, die Aquarell-Malerin Anita Kloter und die Jugendschriftstellerin Rita Peter, Bert Brecht in Feldmeilen.
Die Ehrenbürger Elisabeth Kübler-Ross und Hans Hauser.
Chronik, Nachrufe, Totentafel, Behördenverzeichnis und Statistisches.
Blick in die Zeitungen vor 150 und vor 100 Jahren.